Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1215

ANFANG

h 5

„HUHAG“ Schnellhefter

Fabrik-Marke

REGISTRATUR 4

Ort: .....

Sorte ES

.....

.....

System U

.....

N 5

Notgemeinschaft deutscher Dichtung

Jahrgang 1928

N 5

Notgemeinschaft deutscher Dichtung

Band 1

Jahrgang 1928

215

1215

Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums e. V.

Berlin und Weimar

äftsstelle:
ilmersdorf, Kaiserplatz 18, pt. r.
unden: 12—2 Uhr
H1 Pfalzburg 5463
eckkonto: Berlin 449

18.DEZ.1932

Berlin, den 17.Dezember 193 2

An die
Preussische Akademie, Abteilung für Dichtung
Berlin W 8
Pariser Platz 4

Sehr verehrte Herren!

Ich bestätige den Eingang Ihres Briefes vom 15.Dezember. Ich habe Abschrift sogleich unseren beiden Vorsitzenden, den Herren Dr.Eloesser und Heinrich Lilienfein gesandt.

Mit dem Ausdruck unserer vorzüglichsten Hochachtung

(Alfred Richard Meyer)

NOTGEMEINSCHAFT DES DEUTSCHEN SCHRIFTTUMS e.V.
GESCHÄFTSSTELLE

den 15. Dezember 1932

Sehr verehrter Herr Alfred Richard M e y e r,

durch unser Mitglied Walter von Molo ist uns mitgeteilt worden, dass eine neue grosse Notgemeinschaft aller Künste im Entstehen ist, in der die bisherige Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums aufgehen soll. Auf einstimmigen Sitzungsbeschluss hat die Abteilung für Dichtung die Ehre, den Wunsch auszusprechen, sie möge an der neuen Notgemeinschaft durch eine gerechte Dispositionszuweisung aus deren Vermögen beteiligt werden; und zwar möchten wir nicht durch einzelne Mitglieder, sondern als Abteilung vertreten sein.

Haben Sie die Güte, sehr verehrter Herr Alfred Richard Meyer, unseren Antrag an die in Betracht kommenden Stellen weiterzugeben und uns Jhre Nachrichten zukommen zu lassen.

Mit dem Ausdrucke unserer vorzüglichen Hochachtung

Abteilung für Dichtung

Jm Auftrage

rn

Alfred Richard M e y e r
gemeinschaft des Deutschen Schrift-
tums

Berlin-Wilmersdorf
- - - - - - - - - - -
Kaiserplatz 18

Vierter Jahrgang

Deutsche Schriftsteller-Zeitung

Nummer 3
24. Oktober 1928

Vereinigt mit „Die Literarische Praxis"

Wochenschrift für die wirtschaftlichen Interessen der deutschen Autoren

Organ des Deutschen Schriftsteller-Bundes E. V., Berlin W 9, Schellingstr. 9
Fernsp.: Kurfürst 3000

Der Deutsche Schriftsteller-Bund vertritt die wirtschaftlichen, rechtlichen, standespolitischen und kulturellen Interessen der deutschen Schriftsteller, unabhängig von ihrer politischen, konfessionellen, weltanschaulichen oder literarischen Einstellung. (§ 1 der Satzung.)

Notgemeinschaft

Aus Weimar kommt die Meldung, daß die Gründung der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums vollzogen sei. Diese Notgemeinschaft will die Wohlfahrtsarbeit auf dem Gesamtgebiet des kulturell bedeutsamen schriftstellerischen Wirkens, sofern es sich nicht um reine Fachliteratur handelt, planmäßig gestalten; sie will ein Gegenstück zur Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft sein. Zu Mitgliedern des Verwaltungsrates wurden Hanns Martin Elster, Fritz Engel, Georg Engel, Walter Harlan, Heinrich Lilienfein und Werner Mahrholz bestellt.

Für diejenigen unserer Leser, denen die früheren Erörterungen über die Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums nicht gegenwärtig sind, sei über Sinn und Zweck der Institution hierzu einiges gesagt. Seit einer Reihe von Jahren besteht die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft. Diese fängt alle irgendwie erreichbaren Mittel, die in den Dienst wissenschaftlicher Arbeit gestellt werden können, auf, um sie planmäßig ihrer Zweckbestimmung zuzuführen. Mit Mitteln der Notgemeinschaft werden insbesondere kostspielige Forschungen finanziert, zu deren Durchführung der betreffende Forscher aus eigenen Mitteln nicht in der Lage ist, und es werden ferner durch Zuschüsse an Verleger wissenschaftliche Publikationen ermöglicht, die ein Verleger aus eigenen Kräften nicht durchführen kann oder nicht durchführen möchte. Seit einiger Zeit wird nun nach dem Vorbild dieser wissenschaftlichen Notgemeinschaft das Gleiche auch für die schöngeistige Literatur gefordert. Einer der wirksamsten Verfechter dieses Gedankens war der als Autor und Verleger gleich verdienstvolle Hanns Martin Elster. Es gelang, die Deutscher Schiller-Stiftung für die Idee zu erwärmen, die sich vor kurzem grundsätzlich für die Errichtung einer Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums ausgesprochen hatte. Auf der anderen Seite wurde von einer Anzahl Autoren ein sogenannter Reichsverband des deutschen Schrifttums gegründet, der allerdings nicht, wie er behauptet, eine Spitzen-Organisation aller schriftstellerischen Berufsverbände ist. Diese Persönlichkeiten traten mit der Deutschen Schiller-Stiftung ins Benehmen, und die Gründung erfolgte mit der Maßgabe, daß die Schiller-Stiftung die Verpflichtung übernimmt, die Geldmittel zu beschaffen oder, wie es in der offiziellen Kundgebung heißt, daß sie „die bevollmächtigte Vertreterin der Geld werbenden Stiftungen" darstellen solle.

Ueber das ganze Unternehmen wird noch mancherlei zu sagen sein. Einstweilen sollen, ohne eine Stellungnahme unsererseits, erläuternde Ausführungen zitiert werden, die Dr. Werner Mahrholz in der Vossischen Zeitung veröffentlicht. Er meint, daß die Notgemeinschaft Hilfe am Werk und Hilfe an der Person zu leisten habe. Die Hilfe am Werk sei das Wichtigere. Als Beispiel führt er an, daß einmal die Gefahr entstehen könne, daß das Fontane-Archiv und das Nietzsche-Archiv ins Ausland abwandere. Hier müsse sich die Notgemeinschaft rechtzeitig um die Erhaltung solcher Schätze bemühen. Ferner soll die Produktion literarisch wertvoller Werke gefördert werden, es soll dem schöpferischen Menschen die Ruhe zum Werk, die notwendige Ausspannung, die Studienmöglichkeit und vor allem die Publizität verschafft werden. Mahrholz weist insbesondere auf die Notlage der Lyrik hin, bei der früher oft der Verleger großzügiger Mäzen gewesen sei, was zwar auch heute noch gelegentlich, aber nicht im ausreichenden Maße der Fall sei. Hier soll, „ganz ähnlich wie bei der rein wissenschaftlichen Publikationstätigkeit, geholfen werden".

Einstweilen ist diese Notgemeinschaft nur ein Rahmen, der noch auszufüllen ist. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Ausfüllung in irgendeiner Weise gelingen wird. Ob das Werk von Bestand sein wird, insbesondere aber ob die Tätigkeit der Notgemeinschaft eine ersprießliche und unanfechtbare sein wird, hängt davon ab, wie das sicherlich ganz schöne Programm in die Praxis übersetzt wird. Es besteht die Möglichkeit, daß eine Stelle ersteht, die vielleicht noch mehr als bisher Glück und Erfolg des Autors von „Beziehungen" abhängig macht, es bestehen auch noch andere Gefahren, es ist aber andererseits auch sicherlich nicht ausgeschlossen, daß, wie wir im Interesse der deutschen Autoren hoffen und wünschen möchten, hier ein wertvolles Instrument der geistigen und kulturellen Entwicklung geschaffen wird. Welche dieser Möglichkeiten praktisch wird, wird sich ja bald zeigen.

Verengert sich der Markt?

Von Alfred Streißler

Es ist üblich, daß derjenige, der sich mit der Betrachtung wirtschaftlicher Dinge befaßt, zwar — je nach Ueberzeugung und Temperament — die Zukunft trübe oder rosig beurteilt, von der Gegenwart aber nicht anders als mit einem seriösen Stirnrunzeln spricht. Selbst in Zeiten wirtschaftlichen Wohlstandes wird von der Not aller derjenigen Kreise gesprochen und geschrieben, die jeweils die Nutznießer der Konjunktur sind, und erst wenn sich die Verhältnisse gebessert haben, erkennt man das verlorene Paradies. Gilt das schon vielfach für den Wirtschafts-Wissenschaftler, so trifft es in erhöhtem Maße auf den reinen Praktiker zu. Typisch ist ja der immer und ewig klagende und jammernde Geschäftsmann, dessen Jeremiaden zwar vielfach besondern Zwecken dienen, die aber doch der subjektiven Ueberzeugung nicht völlig zu entbehren pflegen, mögen ihnen auch die sachlichen Grundlagen durchaus entgegenstehen.

Spricht man mit einem Buchhändler über die Marktlage, so wird man immer erneut hören, daß wir uns augenblicklich in einer Krisis des Buches befinden, daß die Zeiten nie so schlimm waren wie jetzt, daß Sport, Radio und Kino und wer weiß was sonst noch die Schuld tragen. Der Tiefstand des Bücherabsatzes sei erreicht, und dabei würde es immer noch schlimmer, obwohl man sich das kaum noch vorstellen könne. Aber der Mann der Praxis steht auch hier mit seinen Klagen nicht allein. Er liest verständnisinnig die gelehrten Abhandlungen derjenigen, die die Dinge von einer höheren Warte aus betrachten, und in denen er die gleiche Melodie findet, die seine zermürbte Seele beschwingt.

Bei dieser Sachlage mag es vermessen sein, einmal zu erklären, daß das alles nicht stimmt. Ich behaupte, daß wir gegenwärtig eine Hochkonjunktur in bezug auf das Kaufen und Lesen von Büchern und Zeitschriften haben, daß niemals so viel Bücher und Zeitschriften gekauft und gelesen wurden, wie in den letzten Jahren, und wie es vermutlich auch noch geraume Zeit hindurch der Fall sein wird.

Man vergleiche einmal die Auflagezissern vielgelesener Romane mit den entsprechenden Ziffern der Vorkriegszeit. Als von „Jörn Uhl" vor mehr als zwanzig Jahren bei Erscheinen eine Auflage von 40 000 (oder waren es nur 20 000?) Exemplaren abgesetzt wurde, war das ein Ereignis, das dem Buchhandel und der gebildeten Welt beinahe den Atem raubte. Das Ereignis kam als größter buchhändlerischer Erfolg der Neuzeit in das Konservations-Lexikon, man glaubte, den Gipfel buchhändlerischer Erfolgsmöglichkeit vor sich zu sehen. Und was sind heute 40 000 Exemplare für einen Moderoman? Wir haben Auflagen, die in die Hunderttausende gehen. Erstauflagen von 20 000, 40 000 und mehr Exemplaren sind nicht mehr selten. Gewiß ist die Zahl solcher „Schlager" begrenzt, aber ein Vergleich mit den Zeiten vor einem Menschenalter fällt unbedingt zu Gunsten der Gegenwart aus. Man könnte einwenden, daß der Erfolg früher mehr in die Breite ging; daß zwar das einzelne Buch nicht so gewaltige Auflagen erzielte, daß aber dafür die Durchschnittsauflage aller Bücher eine größere war. Der Einwand ist wohl zu beachten. Vermutlich ist tatsächlich in bezug auf den buchhändlerischen Erfolg jene Schicht der mittleren Linie zurückgedrängt, wie dies auch auf vielen anderen Gebieten der Fall ist. Aber man überschätze auch nicht die Höhe dieses „mittleren Erfolges" früherer Zeiten. Man sehe sich nur einmal die alten Verlagskataloge der belletristischen Verlagsfirmen an, die vor einem Menschenalter führend waren. Man wird erschrecken über die Unsummen von Nieten, die damals produziert wurden, und über den geringen Prozentsatz derjenigen Bücher, die auch nur jenen mittleren Erfolg, und sei es auch nur während eines beschränkten Zeitraums, davontrugen. Es mag für den Schriftsteller damals wohl etwas leichter gewesen sein, ein Buch unterzubringen. Das Verlegen eines Buches kostete nicht soviel wie heute, es war mehr Geld vorhanden und es wurde eher einmal experimentiert. Das soll zugegeben werden. Aber mit dem Gedrucktwerden ist dem Autor ja nicht gedient, wenn die Bücher dann wie Blei auf dem Lager des Verlegers lasten, um letzten Endes in die Stampfe zu wandern oder im günstigsten Falle in den Ramsch zu gelangen. Verkauft wurden damals sicherlich wesentlich weniger Bücher als heute.

Wer Gelegenheit hat, Einblick in jenen Zweig des Buchhandels zu tun, den man kurz und bündig als Ramsch-Buchhandel bezeichnet, der wird diese Auffassung bestätigt finden. Viel schaut beim Verramschen eines Buches auch heute nicht heraus, aber die Ramschpreise waren in der alten, goldenen Zeit doch unendlich gedrückter und die Masse des Angebots an brauchbarer Literatur war bedeutend größer.

Noch eins: Man klagt heute immer wieder — und sicherlich nicht mit Unrecht — über die Vergänglichkeit der Bücher. Man bedauert es, daß an die Stelle gediegener Ewigkeitswerte das Modebuch, der Saison-Schlager tritt, der sich mit gewaltigem Schwung und schwindelnd hohen Auflagezissern den Markt erobert, um nach wenigen Monaten versunken und vergessen zu sein. Es ist nicht das Ziel dieser Ausführungen, Stellung zu literarischen Problemen zu nehmen, aber rein wirtschaftlich betrachtet muß diese viel gescholtene Vergänglichkeit des Geschriebenen und Gedruckten als ein Aktivum gebucht werden. Abgesehen davon, daß die hohen Auflagen solcher Modebücher an sich schon begrüßenswerte wirtschaftliche Erfolge sind, wird durch den raschen Wechsel der Bücher die Zahl der Nutznießer an der Konjunktur doch beträchtlich vergrößert. Es mag volksbildnerisch wertvoll sein, wenn ein wirklich gutes Buch den Markt auf Jahre hinaus beherrscht, aber es ist wirtschaftlich bedeutend wichtiger, wenn während des gleichen Zeitraums Hunderte von Büchern in raschem Wechsel den Erfolg an sich reißen. Und wie ist diese Vergänglichkeit der Bücher, dieses Uebergreifen modischer Strömungen auf das Buch anders zu erklären als durch eine erhöhte Anteilnahme des Publikums am Gedruckten? Ist hier nicht ein ziemlich sicheres Kriterium dafür gegeben, daß das Interesse des Publikums an Büchern gewachsen ist?

Während der Buchhandel zu einem erheblichen Teile in Anklagen und Verzweiflung resignierte, kamen findige Unternehmer und nutzten die Konjunktur auf anderen Wegen aus. Es entstanden die Buchgemeinschaften, deren Erfolge zwar in der unmittelbaren Gegenwart liegen, die ihrer Idee nach aber dennoch keineswegs Kinder der neuesten Zeit sind. Man hat im Verlauf der letzten drei oder vier Jahrzehnte immer wieder versucht, Vertriebsorganisationen im Sinne der heutigen Buchgemeinschaften aufzuziehen, ohne daß nachhaltige Erfolge erzielt wurden. Es fehlte eben damals an der grundlegenden Voraussetzung: dem vertieften Interesse des großen Publikums für das Buch. Erst in der neuesten Zeit war diese Voraussetzung gegeben, auf deren Grundlage sich die Riesenorganisationen der Buchgemeinschaften entwickeln konnten. Was da in bezug auf Bücherverbreitung geleistet wird, ist ungeheuer. Die beiden größten Buchgemeinschaften, die Deutsche Buchgemeinschaft und der Volksverband der Bücherfreunde, haben heute wohl zusammen ungefähr 800 000 Mitglieder. Schätzt man die Mitgliederzahlen der anderen Buchgemeinschaften vorsichtig, so wird man auf jeden Fall auf eine Ziffer von mehr als einer Million gelangen. Jedes Mitglied einer solchen Buchgemeinschaft bezieht vierteljährlich mindestens ein Buch. Ein großer Teil von ihnen sogar erheblich mehr. Man kann sonach allein durch die Buchgemeinschaften mit einem Umsatz von 5 bis 6 Millionen Bücher im Jahre rechnen. Man stelle sich vor, was das heißt, wobei es sich doch nur um einen eng begrenzten Abschnitt aus dem gesamten Bücherumsatz handelt. Ein schlagenderes Beispiel dafür, daß die Lese- und Kauffreudigkeit des Publikums gegenüber früheren Zeiten unvergleichlich gestiegen ist, läßt sich vielleicht kaum finden. Bei alledem ist noch besonders bemerkenswert, daß bei uns, im Gegensatz zu anderen Ländern, z. B. England, das Leihbibliothekwesen sich keineswegs in nennenswerlem Maße entwickelt hat. Im Gegenteil: Wer die Fachzeitschriften aus den achtziger und neunziger Jahren durchblättert, in denen der Kampf gegen die Leihbibliotheken und ihre schädliche Wirkung auf den Bücherverkauf als zentrales Problem erscheint, muß zu der Auffassung gelangen, daß die Leihbibliothek bei uns einen ausgesprochenen Niedergang erfahren hat. Der Bücher-Leihverkehr wird natürlich immer eine gewisse Rolle spielen, aber der Deutsche möchte doch, wie die Entwicklung gezeigt hat, Bücher nicht nur lesen, sondern sie auch besitzen. Die erhöhte Lesefreudigkeit des Publikums führt bei uns tatsächlich zu einem erhöhten Bücherverkauf.

Entsprechend dem Bücherumsatz hat sich auch die Zeitschriften-Literatur gewaltig entwickelt. Wie eng begrenzt war doch der schriftstellerische Markt in jenen Zeiten, die noch garnicht weit zurückliegen, in denen es eine ungeheure Sensation bedeutete, als die damals führende „Gartenlaube" die „Riesenauflage" von einer halben Million erreicht hatte. Das bedeutete damals eine kleine Revolution. Mit gemischten Gefühlen schaute man in die Zukunft. Die Schriftsteller fürchteten, die gesamte übrige Zeitschriften-Literatur werde nun durch die „Gartenlaube" erdrückt, und alle konnten ja schließlich bei der „Gartenlaube" nicht ankommen. Man kann diese und andere trübe Prognosen in den Schriftsteller-Zeitschriften jener Zeit nachlesen. Nun, es kam anders. Die „Gartenlaube" ist heute eine von vielen Zeitschriften. es gibt zahlreiche Zeitschriften, deren Auflage in die Hunderttausende oder gar in die Millionen geht, der gesamte Zeitschriftenmarkt hat eine gewaltige Verbreiterung erfahren. Man hat eben damals nicht in Rechnung stellen können, daß sich die Lesefreudigkeit des Publikums so ungeheuerlich steigern würde, wie es tatsächlich eingetreten ist. In den Jahren 1924 und 1925, als es galt, die Lücken zu füllen, die die Not der Inflationszeit in die Zeitschriften-Literatur gerissen hatte. wurden nach der Statistik der Deutschen Bücherei täglich im Durchschnitt zehn neue Zeitschriften gegründet. Natürlich hat sich nur ein kleiner Teil von all diesen Neugründungen halten können, aber was geblieben ist, ist doch gewaltig, insbesondere, wenn man noch die Auflagesteigerung, die die bestehenden Zeitschriften in jenen Jahren des Wiederaufbaues erlangten und seitdem im wesentlichen auch halten konnten, berücksichtigt.

Auch auf dem Gebiete der Fachliteratur und der Fachpresse hat sich der schriftstellerische Markt von Jahr zu Jahr bedeutend erweitert. Die Zahl der Fachzeitschriften hat stetig zugenommen, womit Hand in Hand eine dauernde Erweiterung und immer weiter fortschreitende Spezialisierung der verschiedenen Fachgebiete ging. Die Zeit ist noch garnicht allzu fern, wo etwa ein kleines Dutzend Fachzeitschriften mit beschränkten Auflageziffern das Gesamtgebiet der Technik meistern konnte, während wir heute viele Hunderte, wenn nicht gar Tausende von Fachzeitschriften für die verschiedensten technischen Disziplinen haben. Und das gilt nicht nur für die Technik. bei der man ihre erhöhte Bedeutung für das heutige Leben begründend ins Feld führen könnte. Es gilt auch für alle anderen Fachzeitschriften. Die Zeitschriften der Schuster und der Schneider, der Beamten und der Arbeiter, der Aerzte und der Juristen — sie alle haben stetig zugenommen und sich erweitert. Immer weiter geht die Spezialisierung und mit jedem neu aufkommenden Spezialgebiet treten neue Zeitschriften auf den Plan.

Wohin man blickt, immer und überall sieht man eine gewaltige Erweiterung des Absatzgebietes für schriftstellerische Arbeit. Diese stetig zunehmende Lesefreudigkeit ist zum Teil durch die immer weiter fortschreitende Materialisierung des gesamten Lebens unmittelbar bedingt, zum größeren Teil ist sie aber die natürliche Reaktion, das von selbst sich einstellende Gegengewicht gegen die materialistischen Tendenzen unserer Zeit. Hinzu kommt eine zwangsläufig sich vollziehende Erweiterung des Gesichtskreises und der geistigen Bedürfnisse des heutigen Menschen, die ihren Niederschlag in einem erhöhten Interesse an Literatur findet. Kino und Radio führen auch den primitiven Menschen mit seelischen und geistigen Strömungen zusammen, die ihm früher völlig fern lagen. Seele und Verstand werden vielleicht nicht verfeinert, aber doch in ihrer Aufnahmefähigkeit erweitert. Bücher und Zeitschriften werden gekauft und gelesen, wie nie zuvor.

Freilich, die Formen, in denen sich das alles abspielt, haben sich gewaltig verändert. Und hier liegt die Quelle für die große Not der geistig Schaffenden. Bei aller Verbreiterung der Basis kommt der Einzelne doch allzu häufig nicht mehr zur Geltung. Der Konzentrations-Prozeß, der alle Gebiete der Wirtschaft erfaßt hat. hat sich auch auf die Literatur, ja sogar auf die Schriftstellerwelt ausgedehnt. Gleich wie der große Elektro-Konzern dem kleinen Unternehmer das Leben immer schwerer macht, vielleicht nicht weil er in jedem Falle leistungsfähiger ist, sondern weil er die Macht der Reklame und des großen Namens auf seiner Seite hat, so gilt auch in der Literatur der große Name heute oft viel mehr als die Qualität. Selbst das schlechte Buch eines Modeautors wird an Absatzfähigkeit und Honorarertrag dem guten Werke eines Minderwertigen weit überlegen sein. Es ist dadurch für den Schriftsteller sicherlich oft schwerer, sich durchzusetzen. Aber auch hier wachsen die Bäume nicht in den Himmel. Die Gunst des Pub-

likums ist heute wandelbarer als je, Bücher sind vergänglicher und rascher überlebt als früher. Und alle führenden Verleger haben heute keine größere Sorge, als diejenige, das große und überragende Genie zu entdecken. Ob sie es entdecken, ob sie überhaupt die Fähigkeit haben es zu erkennen, mag im Einzelfalle fraglich sein. Es mag auch fraglich sein, ob ihnen jenes große Genie, wenn sie es wirklich entdeckt haben, jenen geschäftlichen Erfolg bringen wird, den sie sich erträumen, oder ob vielleicht erst eine spätere Generation das Inkasso besorgt. Tatsache ist aber, daß sie alle auf der Suche sind, und daß heute die Wahrscheinlichkeit dafür, daß ein wirklich großer Mann unentdeckt bliebe, wesentlich geringer ist als früher, wenn auch natürlich noch heute wie immer die Gunst des Schicksals seine recht beträchtliche Rolle spielt.

Eine weitere Schwierigkeit für den heutigen Autor liegt darin, daß sich der Geschmack des Publikums völlig gewandelt hat. Gutzkow würde mit seinem „Ritter vom Geist" heute ebenso wenig einen Verleger finden, wie Felix Dahn mit seinem „Kampf um Rom". Dem heutigen Publikum fehlt die Geduld. Es stellt völlig andere Anforderungen nicht nur an Umfang, sondern auch an Aufbau, Stil und Sprache des Buches, als es noch vor 20 Jahren der Fall war. Hierin liegt eine der Ursachen dafür, daß besonders viele gute und gediegene Schriftsteller, die in einer noch garnicht so lange verklungenen Zeit zu den erfolgreichsten Autoren gehörten, heute mit den größten Schwierigkeiten kämpfen, und ebenso daß viele andere, die sich früher hätten wohl durchsetzen können, heute zu den besten Kunden der Deutschen Reichspost gehören.

Neue Formen überall. Auch in der Verlagstechnik. Zwar gibt es auch heute noch eine Reihe stattlicher und gediegener Verlagsfirmen alter Schule, aber daneben ist doch die Bücherfabrik zur großen Mode geworden. Man braucht sich unter so einer Bücherfabrik nicht mehr wie früher einen Gipfel der Minderwertigkeit vorzustellen. Gleichwie die großen industriellen Unternehmungen organisatorisch und wissenschaftlich heute aufs äußerste durchgearbeitet und die Psyche des Verbrauchers bis in die feinsten Einzelheiten zu berücksichtigen wissen, so haben wir auch heute Bücherfabriken, die auf einem durchaus hohen Niveau stehen. Der Unterschied zwischen einem Verleger und einer Fabrik liegt dann einfach in der geschäftlichen Kalkulation, die beide ihrem Betriebe zu Grunde legen. Diese geschäftliche Kalkulation ist Schuld daran, daß der eine ein Buch für 2.— Rmk. herausbringt, während der andere für ein Buch gleichen Umfangs 8.— Rmk. verlangt. Das sind Verhältnisse, die dem Laien oft ebenso völlig unerklärlich sind wie dem Schriftsteller. Es mag an dieser Stelle der Hinweis genügen, daß sich nicht jedes Buch zu einer fabrikmäßigen Herstellung eignet, daß ihre Zahl vielmehr durchaus beschränkt ist. Und daß der Achtmark-Verleger unter Umständen (wenn auch nicht immer) ein besserer und tüchtigerer Verleger sein kann, als der Zweimark-Fabrikant. Im ganzen betrachtet haben aber diese Verhältnisse weitgehende Wandlungen der Struktur des schriftstellerischen Absatzmarktes mit sich gebracht, die der Autor oft schwer überschauen kann, und die ihm vielfach große Schwierigkeiten bereiten.

Auch der Fachschriftsteller hat mit neuen Formen zu rechnen. An die Stelle des Fachschriftstellers tritt zu einem wesentlichen Teile heute der Spezial-Wissenschaftler, und die Aussichten des Fachschriftstellers, der heute für dieses und morgen für jenes Gebiet schreibt, sind geringer geworden. Dem Fachschriftsteller bleibt nichts anderes übrig, als einerseits sich selbst zu spezialisieren, andererseits aber auch den schreibenden Spezial-Wissenschaftler als Schriftsteller-Kollegen anzuerkennen.

Alles in allem ergibt sich somit das Paradoxon, daß die Notlage so vieler Schriftsteller zwar keine Milderung, in vielen Einzelfällen sogar eine Verschärfung erfahren hat, daß sich aber der Markt für den Schriftsteller keineswegs verengt, sondern ganz bedeutend erweitert hat. Es mag schwer für den Einzelnen sein, der, oft tüchtiger Leistung zum Trotz, darbend schafft, dies anzuerkennen. Das Schicksal des Einzelnen — und das gilt besonders für den Schriftsteller — schlägt ja oft der allgemeinen Entwicklung ins Gesicht. Aber der Markt als ganzes liegt dennoch günstig, und es ist zu hoffen, daß immer mehr Einzelexistenzen den Anschluß an die neuen Formen und damit einen Ausweg aus wirtschaftlicher Not finden werden.

Man wird mich einen Optimisten schelten und man wird mir viel Widerspruch entgegenwerfen. Aber ich kann bei nüchterner Betrachtung der Dinge dennoch zu keinem anderen Ergebnis gelangen und möchte im Interesse meiner Leser hoffen und wünschen, daß ich recht habe.

Besteht ein Vernichtungsrecht des Verlegers?

Der Verlagsbuchhändler Emil Felber beklagt sich im Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel darüber, daß ihm eine einstweilige Verfügung zugestellt wurde, durch die ihm untersagt wird, die Restbestände eines seiner Ansicht nach nicht mehr absatzfähigen, in der Inflationszeit erschienenen Romans makulieren oder einstampfen zu lassen. Damit wird eine Frage angeschnitten und hoffentlich auch einer maßgebenden gerichtlichen Entscheidung entgegengeführt, die von erheblichem Interesse ist.

Nach § 14 des Verlagsgesetzes ist der Verleger verpflichtet, das Werk in der zweckentsprechenden und üblichen Weise zu vervielfältigen und zu verbreiten. Es steht nirgends etwas darüber im Verlagsgesetz, daß der Verleger befugt sei, diese Verbreitungspflicht in ihr Gegenteil zu verkehren, also das Buch nicht mehr zu verbreiten, sondern zu vernichten. Andererseits soll freilich nicht geleugnet werden, daß es in der Praxis Fälle geben kann, in denen eine Verbreitung eben nicht mehr möglich ist. Man denke beispielsweise an den Kommentar eines Gesetzes, das außer Kraft gesetzt ist, oder an andere Bücher, die sachlich so gründlich überholt sind, daß jeder weitere Absatz nicht nur unmöglich wäre, sondern unter Umständen sogar den Verleger in die Lage bringen könnte, daß er den etwaigen Käufer dieses völlig wertlos gewordenen Buches, der über diese Sachlage durch den Titel des Buches nicht hinreichend aufgeklärt werden kann, geradezu täuschen würde, was ihm natürlich nicht zugemutet werden kann. Weit schwieriger liegen die Dinge aber, wenn es sich um Werke handelt, die nicht ihres sachlichen Inhalts wegen unverkäuflich sind, sondern vielleicht aus geschmacklichen Gründen oder aus Gründen der veralteten Ausstattung, vielleicht auch wegen mangelnder Rührigkeit des Verlegers oder dergleichen nicht mehr gehen. Ein solcher Fall wird bei Romanen in der Regel vorliegen. Auch hier dem Verleger ein Vernichtungsrecht bezüglich der Restbestände zuzugestehen, würde schwer zu begründen sein. Das Verlagsgesetz selbst gibt hierzu, wie gesagt, gar keine Handhabe, bestimmt vielmehr ganz im Gegenteil eine uneingeschränkte, erst mit dem endgültigen Ausverkauf der Auflage erlöschende Verbreitungspflicht des Verlegers. Der Autor kann sicherlich eine Reihe von Gründen anführen, die das Argument des mangelnden Absatzes abschwächen, ganz abgesehen davon, daß das Verlagsgesetz dieses Argument nicht kennt. Der Autor könnte auch Fälle aus der Geschichte der Literatur anführen, in denen ein Werk erst nach Jahrzehnten seinen Absatz gefunden hat, nachdem es vorher so gut wie garnicht ging. Er könnte auch dem Verleger Schuld am mangelnden Absatz geben, und es wird dem Verleger in jedem Falle sehr schwierig sein, solche Einwendungen zu entkräften.

Die Kommentatoren des Verlagsgesetzes sind verschiedener Auffassung. Kohler schreibt: „Nur nach Umständen, wenn das Werk nicht abgeht, ist eine Makulierung oder ein Ramschverkauf erlaubt, wobei dem Verfasser tunlich Mitteilung zu machen und Auskunft zu gewähren ist." Als Begründung führt er ein Stuttgarter Urteil aus dem Jahre 1898, also vor Inkrafttreten des gegenwärtigen Gesetzes an. Man weiß nicht recht, was man mit den Worten „nur nach Umständen" und „tunlich" anfangen soll. Heinitz und Marwitz weisen auf die Schwierigkeit hin, die Unverkäuflichkeit objektiv festzustellen. Sie empfehlen dem Verleger, die Restauflage dem Verfasser zu dem Preise anzubieten, der durch das Makulieren zu erzielen ist. Nimmt er das Angebot nicht an und steht die Unverkäuflichkeit objektiv fest, so wäre ein künftiger Anspruch des Verfassers durch § 226 BGB ausgeschaltet. Aehnlich äußert sich Dernburg. Allfeld macht dem Vernichtungswillen des Verlegers keine großen Schwierigkeiten. Voigtländer und Fuchs gestatten die Vernichtung bei Unverkäuflichkeit, wenn der Verfasser nicht am Absatz beteiligt ist, und Goldbaum enthält sich eines eigenen Urteils über die Frage.

Ueber allem steht jedoch der klare Wortlaut des Gesetzes, der den Vernichtungsanspruch des Verlegers grundsätzlich nicht kennt. Hinzu kommt, daß der Verleger dem Verfasser nach § 26 des Verlagsgesetzes auf Verlangen die Exemplare des Werkes zum niedrigsten Preise überlassen muß, den er im Betriebe seines Verlagsgeschäftes erzielt, sodaß also, wenn dieser niedrigste Preis der Makulaturpreis ist, zum mindesten der Verfasser das Recht hat, die Restbestände zu diesem Makulaturpreis zu erwerben. Nach Treu und Glauben muß der Verleger dem Verfasser auch Gelegenheit geben, von diesem Rechte Gebrauch zu machen, er müßte ihm also vorher Angebot unter Mitteilung des Makulaturpreises machen. Nimmt man hinzu, daß insbesondere bei belletristischen Werken eine objektive Feststellung der Unverkäuflichkeit wohl nur in den seltensten Fällen zu treffen sein wird, und daß diese Feststellung insbesondere nicht allein darauf gestützt werden kann, daß das Buch während eines gewissen Zeitraums nur in wenigen Exemplaren abgesetzt wurde, so wird man zu der Auffassung gelangen müssen, daß ein Recht des Verlegers auf Vernichtung von Exemplaren ohne Befragen des Verfassers nur in verhältnismäßig wenigen Fällen gegeben sein kann. St.

Ewiges Urheberrecht

Als erster europäischer Staat hat Portugal durch sein Gesetz vom 27. Mai 1927 das ewige Urheberrecht eingeführt. Es gibt also in Portugal grundsätzlich überhaupt keine nachdrucksfrei werdenden Werke mehr. Eine Durchbrechung erlebt der Grundsatz von der ewigen Dauer des Urheberrechtes lediglich in dem Falle, wenn der Urheber oder seine Erben ein Werk, dessen Verbreitung im allgemeinen Interesse liegt und das vergriffen ist, nicht neu auflegen läßt. In diesem Falle kann der Staat das Werk im Interesse der Allgemeinheit beschlagnahmen und dann eine neue Auflage veranstalten.

Der Urheberrechtsschutz erstreckt sich nach dem portugiesischen Gesetz auf alle Geistesprodukte auf literarischem, wissenschaftlichem und künstlerischem Gebiete, ohne Rücksicht auf die Art oder Form der Veröffentlichung, sofern das Werk etwas wesentlich Neues darstellt. Das Gesetz legt merkwürdigerweise fest, daß das Urheberrecht erst mit der Veröffentlichung des Werkes entsteht. Das portugiesische Urheberrecht erstreckt sich ausdrücklich auch auf den Titel des Werkes, wobei jedoch Voraussetzung ist, daß der Titel bei der portugiesischen National-Bibliothek registriert ist. Ein Titel, der nicht registriert ist, ist schutzlos. Auch erlischt das Titelrecht periodischer Sammelwerke, sofern die letzteren nicht mehr fortererscheinen.

Das portugiesische Urheberrechtsgesetz enthält in einem besonderen Kapitel zugleich auch die Bestimmungen über den Verlags-Vertrag. Der Verleger ist danach verpflichtet, mit der Veröffentlichung eines Werkes auf Grund des Verlags-Vertrages innerhalb eines Jahres nach Uebergabe des Manuskriptes zu beginnen.

Recht originell sind die Vorschriften, die das portugiesische Gesetz über das Autoren-Honorar enthält. Dieses wird nämlich auf die Hälfte des Ladenpreises normiert. Andererseits aber wiederum ist der Verfasser gesetzlich verpflichtet, daraus die Kosten der Veröffentlichung zu bestreiten.

(Eine ausführliche Darstellung des Inhalts dieses portugiesischen Urheberrechtsgesetzes veröffentlichte Dr. Willy Hoffmann in Nr. 226 (1928) des Börsenblattes für den Deutschen Buchhandel.)

Schriftstellerische Erfahrungen

(Unter Verantwortung des Einsenders.)

Die meisten deutschen Zeitungen in der Tschechoslowakei nehmen keine Originalfeuilletons mehr auf, weil sie auf Korrespondenzen abonniert sind, die ihnen Feuilleton-Material mit durchschnittlich 1 K. (13 Pfg.) pro Aufsatz liefern. Man möge sich daher überflüssige Portoauslagen ersparen! (M 11)

Werben Sie Mitglieder für den Deutschen Schriftsteller-Bund. Erhöhung der Mitgliederzahl bedeutet Erhöhung der Leistungen zum Nutzen aller.

Die Zeitschrift „Liebe und Ehe" in Berlin behandelt Mitarbeiter unhöflich. (156)

Die Zeitschrift „Katholische Wacht" in Rheine (Westfalen) veröffentlichte vor Jahresfrist von mir zwei Gedichte. Trotz mehrmaliger Mahnung zahlte sie kein Honorar. Auch die Klagsdrohung blieb erfolglos. (M 11)

Die „Hamburger Nachrichten" senden Beiträge mit brüsken Begleitschreiben zurück. (M 11)

Das „Neue Wiener Tagblatt" hat vor zwei Jahren (!) eine Erzählung akzeptiert und sie bis heute trotz oftmaliger Mahnungen nicht veröffentlicht. Auch das rechtlich längst fällige Honorar hat das Blatt bis heute nicht überwiesen. (M 11)

Eine ähnlich schlimme Erfahrung mit dieser Zeitung wird uns auch von anderer Seite gemeldet. (M 93)

Der Verlag Max Ahnert in Kassel hat von mir eine Broschüre „Das Mirakel von Konnersreuth zur Veröffentlichung erworben und mir als a Conto-Zahlung einen Wechsel auf 150 Rmk. geschickt. Ich habe diesen Wechsel anderweitig in Zahlung gegeben, doch wurde er bei der Präsentation als ohne Deckung bezeichnet und ging deshalb mit Protest an mich zurück, wodurch mir 6 Rmk. Spesen erwuchsen. Auf alle Anfragen, Mahnungen und Drohungen reagierte der Verlag Ahnert überhaupt nicht, ebenso wie die von mir angekaufte Broschüre, die zum Teil im Auftrag des erwähnten Verlegers geschrieben worden ist, von diesem Verlag bisher nicht gedruckt wurde. (M 11) (Unter Hinweis auf die Veröffentlichung in Nr. 1 warnen wir nochmals vor jedweder Verbindung mit dem völlig mittellosen Ahnert, mit dem sich die Staatsanwaltschaft bereits befaßt. Red.)

Die nationalsozialistische „Volkswehr" in Gablonz a. d. N. (Tschechoslowakei) druckte eine Anzahl politischer Aufsätze von mir, hat aber trotz mehrfacher Mahnung und auch nach einem Schreiben meines Rechtsfreundes bisher keine Zahlung geleistet. (M 11)

Bedarf

(Ohne Gewähr. Die Aufnahme der Bedarfsmeldungen schließt keine Empfehlung in sich).

Hans Schrader in Köln, Herwarthstraße 20, gibt die „Tagesfragen der Werbe- und Wirtschaftswissenschaft" heraus, ferner einen Pressedienst (Korrespondenz) gleichen Titels, ferner die „Verunda. Fachzeitschrift für die Kundenwerbung der Apotheke" (behandelt Werbefragen für Apotheker) und die „Zeitung für Gesunde" (volkstümliche hygienische Aufsätze und andere, die für den Einkauf in der Apotheke Propaganda machen). Der Herausgeber schreibt uns: „In der Regel können wir nur Erstdrucke gebrauchen, in Ausnahmefällen auch Zweitdrucke mit genauer Angabe über Umfang der bisherigen Veröffentlichung. Für Erstdrucke vergüten wir 20 Pfg. pro Zeile nach erfolgtem Abdruck. Bei besonders wertvollen Arbeiten erfolgt Vereinbarung über das Honorar von Fall zu Fall."

Heinrich Maschke, Berlin-Charlottenburg 9, Lötzen-Allee 4, sucht kurze Novellen und Skizzen, national eingestellt (Mittelstand) für Frauenbeilage. Zweitdrucke, evtl. auch Erstdrucke. Honorarforderung ist bei Einsendung anzugeben.

Aus dem Verlag

Neugründungen

Juristische Verlagsanstalt Walter Gensel in Mühlhausen (Thür.), Kornmarkt 5-6.

Verlag Deutsche Botschaft, Inhaber Edwin Tanzmann, in Hellerau bei Dresden. (Verlag der Kulturzeitschrift „Deutsche Botschaft" und Kunstabreißkalender, Jahrweiser deutscher Frühling.)

Wona-Verlag (R. Hauschting) in Königswartha (Sa.).

Akropolis-Verlag J. Joachim Breitenstein in Hannover, Rumannstraße 28.

Die Deutsche Woche Verlagsges. mbH. in Mannheim. Stammkapital 50000 Rmk. Geschäftsführer: Ernst Knoll. (Verlag der Zeitschrift „Die deutsche Woche".)

Chronik-Verlag Witowski u. Co. in Berlin W 35, Potsdamer Straße 28.

Schlierer's Nachf. Schöllkopf u. Jungmann in Göppingen. Verlag und Druckerei. Inhaber: Wilhelm Jungmann.

Karl Hauser Verlag in München, Karlstraße 49.

Frohe Zukunft Verlag (Dr. Felix Groß) in Wien VII, Karl Schwinghofergasse 3.

Konkurse und Zahlungseinstellungen

Eulitz Verlag GmbH. in Stolp (Geschäftsführer: Dr. Walter Kühne). Konkurs wurde am 24. September 1928 eröffnet. Konkursverwalter ist Kaufmann Rolf Medger in Stolp. Anmeldefrist bis zum 30. Oktober 1928 beim Amtsgericht Stolp (Pom.).

Drei Eulen-Verlag Haas u. Co. in München. Der Konkurs wurde durch Zwangsvergleich beendet.

Firmenlöschungen

Vita Deutsches Verlagshaus GmbH. in Berlin trat in Liquidation. Liquidator: Frl. Grete John.

Universal-Verlag GmbH. in Hamburg trat in Liquidation. Liquidator: A. P. C. Wiebcke.

Verlag Neues Vaterland E. Berger u. Co. in Berlin.

Russischer Polytechnischer Verlag GmbH. in Berlin.

Verschiedenes

Th. Knaur Nachf. in Berlin. Die „Romane der Welt", von denen bisher wöchentlich ein neuer Band herauskam, erscheinen ab Oktober nur noch einmal monatlich.

Graser's Verlag Richard Liesche, früher in Annaberg jetzt in München 27, Schließfach 1.

Deutsche Dichter-Gedächtnisstiftung, früher in Hamburg-Großborstel, jetzt in Hamburg 37, Rothenbaumchaussee 122.

Werner Kube Verlag siedelte nach Berlin-Zehlendorf, Forststraße 2, über. Dr. Ernst Klotz ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt GmbH., bisher in Berlin SW 48, jetzt in Berlin SW 68, Ritterstraße 50.

Dr. Franz A. Pfeiffer Verlagsgesellschaft m. b. H. jetzt in München 2, Wittelsbacherplatz 2, I.

Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz A.-G. in München-Regensburg schließt das am 30. Juni 1928 abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Gewinn von 106 638,85 Rmk. (bei einem Aktienkapital von 556 000 Rmk.) ab. In dem Bericht des Vorstandes heißt es: Der Geschäftsgang im verflossenen Geschäftsjahr war befriedigend; das gleiche ist von dem Erträgnis zu sagen, wenn dasselbe auch etwas hinter dem verflossenen zurückgeblieben ist. Die Ursache lag darin, daß die Druckpreise nicht den durch Lohnerhöhungen und Steigerungen der Betriebskosten vermehrten Produktionskosten angepaßt werden konnten. Der Absatz im Verlagsgeschäft stellte sich zwar etwas höher als 1926-1927, der Nutzen war aber infolge erhöhter Herstellungskosten niedriger. Ueber die Verwendung des Bruttogewinns in Höhe von 106 638,85 Rmk. macht der Aufsichtsrat folgende Vorschläge: Dem Reservefonds werden 5 331,94 Rmk. zugewiesen, Abschreibungen: 29 861,83 Rmk., Personalunterstützungs-Konto 10 000 Rmk., 6 Prozent Dividende für 6 000,— Rmk. Vorzugsaktien, 10 Prozent Dividende für 550 000,— Rmk. Stammaktien, Vortrag auf neue Rechnung 6 085,08 Rmk.

Zeitschriften

Der Kontorfreund ging aus dem Verlage Seiler u. Co. in Leipzig an Bernhard Noack, Inhaber W. König, in Nerchau über.

Auto-Presse-Dienst. Seit September 1928. Vier Quartseiten. Monatlich. Verlag des Reichsverbandes der Automobilindustrie E. V.

Das plastische Bild. Seit Anfang 1928. 14 Seiten mit Abb. Monatlich. Verlag Dr. Ferdinand Gebhard in Berlin W 35, Am Karlsbad 10.

Club und Sport. Zeitschrift zur Förderung des Automobilwesens. Seit Mai 1928. 24 Quartseiten mit Abb. Verlag von Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart.

Familienhort. Seit Juli 1928. 28 Quartseiten m. Abb. Zweimal monatlich. Verlag von Bernhard Meyer in Leipzig C 1, Dresdener Straße 1.

Die Front. Seit September 1928. 32 Oktavseiten. Monatlich. Soll ab 1929 zeimal monatlich erscheinen. Verlag „Die Front" G. A. Bode in Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 32.

Die Funkgemeinde. Seit September 1928. 32 Quartseiten m. Abb. Verlag von Johs. Krögers Buchdruckerei in Altona-Blankenese, Bahnhofstr. 17.

Fröhliche Geschichten. Seit Oktober 1928. 56 Quartseiten m. Abb. Monatlich. Verlag von Fr. Zillessen (Heinrich Beenken) in Berlin SW 19, Wallstraße 17-18.

Jugendfreude. Seit Juli 1928. 12 Quartseiten m. Abb. Vierzehntägig. Verlag von C. G. Vogel in Franzensbad.

Jüdischer Kinderkalender. Seit 1928. 146 Oktavseiten m. Abb. Jüdischer Verlag in Berlin W 57, Potsdamer Straße 63

Unsere Kraft. Halbmonatsschrift über Leibesübung und Gesundheitspflege für unsere deutsche Jugend. Seit Mai 1928. 16 Oktavseiten m. Abb. Verlag Unsere Kraft in Senftenberg-L., Gartenstr. 37.

Das geltende Recht. Monatsschrift für Gesetzgebung, Rechtsprechung und Literatur. Seit Juni 1928. 16 Blatt Oktav. Verlag von R. Boorberg in Stuttgart, Rosenbergstr. 138.

Revue. Unabhängige Hamburger Gerichtszeitung. Seit Oktober 1928. Vier Folioseiten. Wöchentlich. Revue-Verlag in Bremen, Letzte Schlachtpforte 1.

Verunda. Zeitschrift für die Kundenwerbung der Apotheke. Seit Januar 1928. 16 Oktavseiten m. Abb. Verlag Verunda in Ründeroth (Rhld.)

Die Vorschau. Seit April 1928. 59 Oktavseiten. Verlag von Hans Kreutzer in Berlin SW 48, Friedrichstraße 9.

Zeitschrift für Volksaufklärung gegen Aerzte-Verbrechen, Impfunfug und Giftspritzerei. Seit Juni 1928. 16 Quartseiten. Verlag von Walter Eberding in Kiel, Reventlow-Allee 33.

Aus dem Mitgliederkreise

(An dieser Stelle werden kurze, bemerkenswerte Mitteilungen aus dem Leben und Schaffen unserer Mitglieder veröffentlicht. Die Mitteilungen dürfen keine Kritik oder Selbstkritik enthalten.)

Otto Pupke, Schriftsteller und Redakteur, Inhaber der altangesehenen, seinen Namen tragenden Roman-Vertriebsanstalt und der Internationalen Verlagsanstalt in Berlin-Steglitz, vollendet am 31. Oktober das 70. Lebensjahr.

Walter Flaig veröffentlichte im Selbstverlag ein neues Bergbuch „Burgen an der Grenze".

Von Max A. R. Brünner erscheint demnächst im Parthenon-Verlag GmbH. ein Buch „Der Backfisch. Eine kritische Untersuchung über die körperlichen und seelischen Vorgänge eines Geschöpfes, das weder Kind noch Erwachsener ist."

Dr. W. Willige veröffentlicht im Verlage Werner Klotz-Zittau einen Roman „Der Kämpfer des Geistes (Gotthold Lessings Erdengang)".

Erich Bockenmühl veröffentlichte im Verlag von Georg D. W. Callwey vier Bändchen Weihnachtsspiele im Rahmen der „Schatzgräber-Bühne".

Hauptmann a. D. Steinhardt brachte im Rahmen der „Grünen Bücher" des Verlages Paul Parey in Berlin einen Band „Fahrten und Fährten. Erlebnisse in afrikanischer Steppe".

Von Georg Oswald Bayer erschien im Gutenberg-Verlag in Dux (Tschechoslowakei) ein die Ereignisse von Konnersreuth behandelnder Roman „Das heilige Dorf".

Dr. Alois Tluchor-Sonnleitners „Höhlenkinder im heimlichen Grund" erschienen bei der Franckschen Verlagshandlung in Stuttgart in 70. Auflage.

Prof. Johannes Oehquist veröffentlichte im Verlage Carl Reißner in Dresden einen Finnlandroman „Der kristallene Turm".

Erich Bockenmühl veröffentlichte bei Adolf Klein Verlag in Leipzig einen Band Erzählungen „Die unvergängliche Weihnacht".

Von Dr. Werner Busche erschien im Verlage Alfred Streißler GmbH. in Berlin-Nowawes „Plauderschnitzel. Ein Strauß ausgewählter Anekdoten aus älterer und unserer Zeit".

Ein neues Wort und ein neues Buch

Das Wort „Plauderschnitzel" wurde geprägt, um ein neues Buch zu bezeichnen. Werner Busche ist der Autor dieses Buches. Er hat von Denkern und Dichtern, von Musikern, Schauspielern und bildenden Künstlern, von Aerzten, Rechtsgelehrten, Seelenhirten und Volksbildnern, von Fürsten, Feldherren, Staatsmännern und aus der Gesellschaft, von Sonderlingen und Narren, aus Stadt und Land, aus allen Völkern und Zeiten das Charakteristische und Amüsanteste zusammengetragen und in neuer Form geboten. Es sind kleine scharfumrissene Berichte merkwürdiger Episoden, Plauderschnitzel, herabgefallen vom Tische der Grossen und der Kleinen, der Ernsten und der Komischen. Blitzartig und humorverbrämt leuchten die Völker und die Zeiten, die Ideen und die — Menschen im vorwitzigen Scheinwerferlicht der Anekdote auf. Ein buntschillerndes Spiegelbild der Geistes- und Kulturgeschichte vergangener und noch nicht vergangener Jahrhunderte nehmen wir in uns auf.

Das gut ausgestattete Buch kostet gediegen broschiert, beschnitten mit umgelegtem Schutzumschlag Rmk. 5,—, in Halblederband (Volleder mit Echtgold) Rmk. 7,20.

Berlin-Nowawes **Alfred Streissler Verlag**

Büro für Zeitungsausschnitte

S. Gerstmann's Verlag

Berlin W 10 **Lützow-Ufer 5**

Lieferung von allen Ausschnitten und Abbildungen im Abonnement für jedes gewünschte Interessengebiet

Besonders reichhaltiges Nachrichtenmaterial für Schriftsteller — Autoren und Komponisten (Uebernahme von Nachdruckskontrollen) — Kritiken — Material für Theater-Direktionen, -Verlage und Bühnen aller Art, sowie literarisch und künstlerisch interessierte Kreise

Unsere sorgfältig ausgewählten Zeitungsausschnitte ergänzen den Informationsdienst auf allen Gebieten durch tägliche Uebermittlung von Spezialnachrichten und ersparen die Kontrolle von Hunderten von Zeitungen und Zeitschriften des In- u. Auslandes

Für Jugendschriftsteller!

Wer betätigt sich an der Gründung einer neuzeitlichen, fortschrittlichen Jugendschrift, deren Ziel es sein soll, die Jugend im Geiste des neuen Deutschland zu unterhalten. Mitteilungen werden unter **Studienrat M 252** an die Geschäftsstelle des DSB erbeten.

Wir geben einem Herrn oder einer Dame Gelegenheit, in unsere Geschäftsstelle als

Volontär

einzutreten. Die Tätigkeit gewährt Ausbildung in fast allen Zweigen schriftstellerischer Technik und deren wirtschaftlichen Grundlagen, darüber hinaus auch nach der redaktionellen und der verlegerischen Seite, sowie ferner in Angelegenheiten allgemeiner Verbandstätigkeit und in kaufmännischen Dingen. Vorbedingungen sind: Ausdauer und Gewissenhaftigkeit, Fähigkeit zu nüchternem logischen Denken und zur systematischen Durchführung übertragener Aufgaben nach gegebenen Anweisungen, klarer einfacher Stil. Angebote mit ausführlichem Lebenslauf, Referenzen und Ansprüchen sind zu richten an die Geschäftsstelle des **Deutschen Schriftsteller-Bundes in Berlin W. 9,** Schellingstr. 9

Soziale Skizzen

als Feuilletonbeiträge

von Korrespondenz laufend erwünscht. Angebote und Rückfragen werden unter **Ch. 1** durch den Verlag dieser Zeitung beantwortet.

Fachschriftsteller

(Naturwissenschaften)

sucht noch Verbindung mit seriösen Zeitschriften. Nur Erstdrucke. Spezialzeichner zur Verfügung. Mitteilungen unter **M 310** an die Dt. Sch.-Ztg.

DEUTSCHE SCHRIFTSTELLER-ZEITUNG

Herausgegeben vom Deutschen Schriftsteller-Bund E. V

ERSCHEINT jeden Mittwoch
ADRESSE für alle Zuschriften: Berlin W 9, Schellingstraße 9
FERNSPRECHER: Kurfürst 3000
POSTSCHECKKONTO: Berlin 97173
ERFÜLLUNGSORT für Abonnenten u. Inserenten: Berlin-Mitte
BEZUGSPREIS: 2.— Rmk. monatlich; Mitglieder des Deutschen Schriftsteller-Bundes erhalt. ein Mitgliedsexemplar unberechnet
BEILAGEN: Pro 1000 Beilagen 20.— Rmk. Die Beilagen müssen aus einem Stück bestehen, dürfen nicht über 20 Gramm wiegen und das Format der Zeitschrift nicht überschreiten
REDAKTIONS- U. ANZEIGENSCHLUSS: Montag früh 10 Uhr

ANZEIGEN: Die Seite ist in 4 Anzeigenspalten geteilt. Ein Millimeter Höhe in einer Spalte kostet —.15 Rmk. Kleinere Schrift als Petit ist nicht zulässig. Seitenpreise: 1/1 Seite 130.— Rmk., 1/2 Seite 70.— Rmk., 1/4 Seite 35.— Rmk., 1/8 Seite 20.— Rmk. Wiederholungsrabatt: bei 3 Aufnahmen 5%, bei 6 Aufnahmen 10%, bei 13 Aufnahmen 20%, bei 26 Aufnahmen 30%, bei 52 Aufnahmen 40%. (Abnahme innerhalb Jahresfrist. Rabattfortfall bei Zahlungsverzug oder Konkurs.) — Mitglieder zahlen auf alle Anzeigenpreise die Hälfte
VERANTWORTLICH für Redaktion u. Verlag: Alfred Streißler, Berlin W 9, Schellingstraße 9. Druck: Walter Bogan, Königswusterhausen, Bahnhofstraße 25

Berliner Tageblatt vom 20. Juli 1925

Selbsthilfe der Literatur.

Notgemeinschaft deutscher Dichtung.

Ein Vorschlag der Schiller-Stiftung.

Nach dem Vorbild der „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft" soll jetzt auch ein Zusammenschluss aller Bestrebungen zur Förderung und Unterstützung deutscher Dichtung erfolgen. Die Anregung dazu geht von dem Berliner Zweigverein der deutschen Schiller-Stiftung Weimar aus, und sie wird auf der im September stattfindenden Generalkonferenz der Schillerstiftung noch zur genaueren Beratung gelangen.

Als vor sieben Jahren zur Förderung der deutschen Wissenschaft „die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft" durch den Zusammenschluss der verschiedenen deutschen Akademien der Wissenschaften, des Verbandes der deutschen Hochschulen, der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und des deutschen Verbandes der wissenschaftlichen Vereine ins Leben trat, wurde, wie es damals in einem Gründungscommuniqué hiess, dieser neuen Gemeinschaft das Ziel gegeben, die der deutschen wissenschaftlichen Forschung aus wirtschaftlicher Not erwachsene Gefahr völligen Zusammenbruchs abzuwenden. Weiter hiess es, dass die der Notgemeinschaft von öffentlicher und privater Seite zufliessenden Mittel in der dem gesamten Interesse der deutschen Forschung förderlichsten Weise verwendet werden sollen, und dass die in ihrem Kreise vertretene Fachkunde und Erfahrung zur Erhaltung der lebensnotwendigen Grundlagen der deutschen Wissenschaft wirken möge. Im ganzen Reich sind in den letzten sieben Jahren für den Beginn und die Weiterführung von Forschungsarbeiten, die für den Gesundheitszustand des Volkes, die Erhaltung seiner Arbeitskraft, die Entwicklung neuer Methoden und Ideen, für den Ausbau der Geisteswissenschaften, die Schaffung der Grundlagen für die Leistungen der Technik von grosser Bedeutung waren, in grosszügiger Weise Mittel zur Verfügung gestellt worden. Obwohl es sich, als kürzlich der Hauptausschuss der „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft" unter Teilnahme des Reichsinnenministers Severing und führender Beamter des Reiches und der Länder zu einer Sitzung zusammentrat, noch immer erwies, dass die Aufgaben zur Festigung der Stellung deutscher Wissenschaft im Auslande noch nicht voll erfüllt werden konnten, so ist doch das wissenschaftliche Leben heute wirtschaftlich gesund, vor allem dank der Existenz dieser Notgemeinschaft. So käme es, nach den Vorschlägen des Berliner Zweigvereins der Schiller-Stiftung, jetzt darauf an, durch die Errichtung und Arbeit einer neuen Notgemeinschaft, der „Notgemeinschaft deutscher Kunst und Dichtung" einsichtsvolle Hilfe auch auf dem Gebiete der Kunst und Literatur zu leisten.

Im vorigen Jahre ist vom preussischen Landtag ein besonderer Kunstfonds von 500 000 Mark bewilligt worden, dessen Jahreszinsen in Höhe von 50 000 Mark jährlich der Not der Kunst abhelfen sollen. Jährlich werden Millionenzuschüsse vom Staat für die Theater geleistet, Museen kaufen Bilder an, Denkmäler werden vom Staat und von den Städten in Auftrag gegeben, Millionen werden in Bauaufträgen vergeben. Die bildende Kunst und die Musik haben Professuren und Dirigentenposten, die aus öffentlichen Mitteln erhalten werden. Was aber ist zur Beseitigung der Not innerhalb der Künste für die Literatur getan worden? Zwar ist in der Akademie der Künste, der Kunst- und Musiksektion eine Sektion für Dichtkunst angeschlossen worden, aber im ordentlichen, preussischen Etat sind nur 10 000 Mark jährlich für Literatur verfügbar. Wie erst kürzlich an dieser Stelle mitgeteilt wurde, existieren zur Hilfe für die Dichtung auch in Form von Literaturpreisen noch nicht einmal 50 000 Mark.

Die Produktion der wissenschaftlichen Literatur ist unabhängig gemacht worden von der geschäftlichen Zwangslage, in der sich heute viele Verlage befinden. Es wäre, wenn für die Literatur eine gleiche Hilfsaktion eingeleitet wird, vielleicht nicht der richtige Weg, nur immer die Person des Künstlers zu unterstützen, sondern es müsste etwas für seine Arbeit, etwa durch die Erhaltung ernsthafter Literaturzeitschriften, geschehen. Dazu aber müssen die Stiftungen aller privaten Stellen und Organisationen zentralisiert werden. Das soll jetzt, auf Anregung der Schiller-Stiftung, genau nach dem Vorbild der „Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft" unternommen werden. Es soll eine Vereinigung gebildet werden, der die Dichterakademie, sämtliche Schriftsteller-Berufsverbände und alle Stiftungen angehören werden. Diese Gemeinschaft würde dann ein Präsidium, einen Hauptausschuss bilden, in dem die Vertreter der Mitgliedschaften sitzen. Dieses Gremium könnte Fachausschüsse bilden und wäre für die Verwaltung dieser neuen Notgemeinschaft verantwortlich.

Die Hilfe der Reichsbehörden, der Kommunen, der Länder und der grossen Wirtschaftsverbände ist schon zugesagt worden, um die Gründung und die Arbeit dieser „Notgemeinschaft deutscher Kunst und Dichtung" sicherzustellen.

Sodann wird das zukünftige Verhältnis der Sektion zu den schriftstellerischen Berufsverbänden und insbesondere ihre Teilnahme an der "Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums" besprochen. Von Molo betont, dass er durch die von ihm angeregte Auseinandersetzung vor allem ein entgegenkommendes Verhalten der Organisationen zur Akademie habe erreichen wollen. Wir müssten von den Vorgängen in den Verbänden unterrichtet sein, ohne uns mit Arbeiten zu belasten, die ausserhalb unseres Aufgabenkreises liegen. Nach kurzer Debatte wird beschlossen, an den Reichsverband des Deutschen Schrifttums den folgenden Brief zu richten:

"Auf Grund ihrer Sitzung vom 30. November erlaubt sich die Sektion für Dichtkunst an der Preussischen Akademie der Künste die folgende Mitteilung.

Die Sektion für Dichtkunst begrüsst die Anregung, die das Deutsche Schrifttum betreffenden Aufgaben gegebenenfalls gemeinsam zu behandeln.

Sie begrüsst daher auch die Anregung, das Generalsekretariat des Reichsverbandes mit der Sektion ständig Fühlung halten zu lassen."

Zu der Frage der Notgemeinschaft äussert von Molo, dass unser Interesse an dieser Einrichtung geringer geworden sei, weil sie nicht allein der Dichtkunst, sondern dem gesamten Schrifttum dienen wolle. Der Verwaltungsrat setzte sich ursprünglich

sprünglich aus 6 Mitgliedern zusammen, 3 von ihnen stellten die geldwerbenden Stiftungen, 3 der Reichsverband. Jetzt ist ihre Zahl auf 12 vermehrt, sie wird wahrscheinlich noch vergrössert werden. Das eine bleibe unzweifelhaft, dass die Sektion vertreten sein müsse. Nach dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen soll die Mitwirkung eines Mitgliedes der Sektion in der von der Schiller-Stiftung bestellten Gruppe des Verwaltungsrats und eines in der von Reichsverband gestellten obligatorisch sein.

Es werden sodann die Sicherungen besprochen, die wie im Interesse der Würde und Selbständigkeit der Sektion, wie im Interesse einer gedeihlichen Arbeit der Notgemeinschaft verlangen müssen. Das Ergebnis der Beratung ist der Beschluss den folgenden Brief an die Schiller-Stiftung und an die Notgemeinschaft zu richten:

"Die Sektion für Dichtkunst an der Preussischen Akademie der Künste erlaubt sich ergebenst mitzuteilen, dass sie in ihrer heutigen Sitzung den folgenden Beschluss gefasst hat: Die Sektion ist prinzipiell bereit, dass die Deutsche Schiller-Stiftung und der Reichsverband des Deutschen Schrifttums je ein Mitglied der Sektion in den Verwaltungsrat der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums wählen. Herr Dr. Fulda und Herr von Molo sind nunmehr in der Lage, an den weiteren Vor-

arbeiten

rbeiten teilzunehmen.

Nach Rücksprache mit dem Kurator der Akademie, dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, müssen wir den Vorbehalt machen, dass die Zuerkennung der preussischen Ehrensolde der Sektion verbleibe, ebenso die Verleihung eines eventuellen Preises der Sektion für Dichtkunst."

Von Molo macht darauf ~~aufmerksam, dass~~ der Dichter Walter H a s e n c l e v e r wegen seines Dramas "Ehen werden im Himmel geschlossen" mit einem Gotteslästerungsprozess bedroht werde. Er legt hierzu ein Schreiben des Evangelischen Pressedienstes sowie einen Artikel der Vossischen Zeitung "Einkehr und Umkehr" vor. Es geht daraus hervor, dass eine Glaubensgemeinschaft, die sich als "Weltanschauungskreis" bezeichnet, über künstlerische Dinge aburteilen möchte. Von Molo schlägt vor, keine öffentliche Aktion zu unternehmen, sondern nötigenfalls Gutachten an den Reichsjustizminister und an andere in Frage kommende Stellen abzugeben. Zunächst soll dem Deutschen Theater der Wunsch der Sektion, das Hasenclever'sche Stück aus einer Aufführung kennen zu lernen, übermittelt werden.

Zu der brieflich an die Sektion gerichteten sowie in der Presse veröffentlichten Anregung Schmidtbonns, wir möchten uns der vom Saison-und Modebuch verdrängten wertvollen

ältesten

älteren Werke lebender Dichter annehmen, liegt eine Aeusserung der "Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung" vor, in der darauf hingewiesen wird, dass sie im Sinne der Schmidtbonn'schen Anregung seit Jahren wirke.

Von Molo hat auf den Plan Schmidtbonns hin ein positives Angebot eines sehr leistungsfähigen Verlagsunternehmens empfangen. Dieses Verlagsunternehmen hat sich bereiterklärt, mit dem Buchhandel einen Buchbund zu gründen und für jährlich 12 ältere wertvolle Bücher lebender deutscher Dichter eine einmalige verlegerische Lizenz für eine hohe Auflage zu erwerben, die ohne Rest in die Hände der Mitglieder des Bücherbundes gelangen würde. Der Preis für den Band in Ganzleinen soll nur 3 RM betragen. Die auf diese Weise verbreiteten Bücher verbleiben nebenher im regelrechten Buchhandel und sollen zu ihren bisherigen Ladenpreisen erhältlich sein. Jedem der in der Reihe berücksichtigten Dichter würde ein sehr beträchtliches einmaliges Honorar zufliessen. Das Verlagsunternehmen hat den Wunsch, dass die Sektion die 12 Bände der Jahresreihe bestimmt und als verantwortlicher Herausgeber zeichnet.

Die in der Sitzung anwesenden Mitglieder geben diesem Plane ihre Zustimmung, in einem Umschreiben sollen die auswärtigen Mitglieder um ihre Meinungsäusserung gebeten werden.

Schluss der Sitzung: 2½ Uhr

gez. Walter von M o l o gez. Oskar L o e r k e

xxxx
Barbarossa

28. November 1928.

An die

Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie
z.H. ihres Präsidenten Herrn Walter von M o l o

hrpost!

Berlin - Zehlendorf

Schweitzerstr. 7.

Sehr verehrter Herr von Molo!

Der Reichsverband des Deutschen Schrifttums hat auf seiner 13. Sitzung am 27. November ds.Js. die folgenden Beschlüsse gefasst:

1. Der Reichsverband bestätigt noch einmal ausdrücklich, zugleich im Namen der Deutschen Schillerstiftung zu Weimar, dass sich diese beiden Organisationen als Begründer der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums verpflichten, unter ihren je sechs Mitgliedern des Verwaltungsrates der Notgemeinschaft stets je ein Mitglied zu benennen, das zugleich Mitglied der Sektion für Dichtkunst ist.
2. Der Reichsverband des Deutschen Schrifttums begrüsst die erfolgte Anregung, Aufgaben, die das gesamte Schrifttum betreffen, von Fall zu Fall gemeinsam zu behandeln. Der Reichsverband beauftragt zu diesem Zweck das Generalsekretariat, mit dem Sekretariat der Sektion für Dichtkunst ständig Fühlung zu halten.

Mit dem Ausdruck unserer vollen Wertschätzung

ergebenst

von Fall zu Fall

xxxx
Barbarossa

28. November 1928.

An die

Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie
z.H. Ihres Präsidenten Herrn Walter von Molo

Berlin - Zehlendorf

Schweitzerstr. 7.

Sehr verehrter Herr von Molo!

Der Reichsverband des Deutschen Schrifttums hat auf seiner 13. Sitzung am 27. November ds.Js. die folgenden Beschlüsse gefasst:

1. Der Reichsverband bestätigt noch einmal ausdrücklich, zugleich im Namen der Deutschen Schillerstiftung zu Weimar, dass sich diese beiden Organisationen als Begründer der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums verpflichten, unter ihren je sechs Mitgliedern des Verwaltungsrates der Notgemeinschaft stets je ein Mitglied zu benennen, das zugleich Mitglied der Sektion für Dichtkunst ist.
2. Der Reichsverband des Deutschen Schrifttums begrüsst die erfolgte Anregung, Aufgaben, die das gesamte Schrifttum betreffen, von Fall zu Fall gemeinsam zu behandeln. Der Reichsverband beauftragt zu diesem Zweck das Generalsekretariat, mit dem Sekretariat der Sektion für Dichtkunst ständig Fühlung zu halten.

Mit dem Ausdruck unserer vollen Wertschätzung

ergebenst

13

Lieber und sehr verehrter Herr Zweig,

Mit der in Ihrem Schreiben vom 17. November vorgeschlagenen Regelung unserer Beziehungen zu den Verbündeten und der um zubehaltenden Notgemeinschaft bin ich vollkommen einverstanden.

Mit herzlichem Gruß
Ihr
Eduard Stucken

17.11.1928

Mit Bezug auf Jhr Schreiben vom 12. d. Mts. bitten wir im Auftrage des Vorsitzenden der Sektion für Dichtkunst Herrn e von Molo ergebenst um gefällige Einsendung Jhres Buches mit Kenntlichmachung der beanstandeten Stellen.

Das Büro

Herrn
Herbert E u l e n b e r g
K a i s e r s w e r t h a/Rh.
Haus Freiheit

Lol

16
13
8

DR. THOMAS MANN

MÜNCHEN, DEN
POSCHINGERSTR. 1

14.XI.20.

Lieber Herr Loerke:

Gewisse Ermahnungen im letzten Sitzungsprotokoll veranlassen mich, bei Ihnen anzufragen, was es mit der "Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums", Berlin und Weimar," auf sich hat. Ich lege das Formular bei, das ich eventuell zu unterschreiben hätte, und möchte gern hören, wie die Sektion sich zu dieser Organisation verhält.

Ihr

Thomas Mann

16

13. 11. 1928

Lieber Alfred D ö b l i n!

Wie verabredet übersende ich Jhnen in der Anlage das Material zur Notgemeinschaft. Haben Sie die Güte es durchzusehen und dann in dem beiliegenden Freikuvert zurückzusenden.

Mit herzlichem Gruss

Jhr

Lor

Altaussee, am 10.November 1928.

Diktat.

Lieber Loerke!

Während der letzten Sitzung wurde davon gesprochen, dass es empfehlenswert sei, sich in gewissen Fällen von öffentlichen Aufrufen zuerst an die Akademie zu wenden, um den Geist vorher gefasster Beschlüsse nicht zu schädigen und im Einklang mit unserer Körperschaft zu handeln. Heute liegen mir zwei solcher Zuschriften vor, erstens eine der Notgemeinschaft für deutsches Schrifttum, worin ich ersucht werde, in das Ehrenpräsidium einzutreten, oder vielmehr an eine vor Monaten von mir erteilte Zusage erinnert werde, mit der Bitte, diese noch einmal ausdrücklich zu bestätigen. Nun hatten wir damals noch nicht darüber beraten, und da ich jetzt weiss, dass ein Konflikt zwischen der Notgemeinschaft und unserer Sektion besteht, so bitte ich Sie, mir zu schreiben, wie ich mich am besten zu verhalten habe.

Der zweite Fall ist ein Brief vom Herausgeber des Forum, Wilhelm Herzog, der in Gemeinschaft mit Heinrich Mann in seiner Zeitschrift für einen neuen Gesetzentwurf plädiert und ihn auch im Reichstag einbringen will, Verfolgung und Bestrafung derer betreffend, die als

Vorsitzende oder Beisitzer eines Gerichts fahrlässige
Urteile fällen etc. etc. Ich will umschreiben.

Die Sache ist ja an sich gut, ich we
nur nicht, ob sie nicht einen dilettantischen Anstrich
hat, und ferner weiss ich nicht, ob man sich mit Herrn
Wilhelm Herzog zusammen tun kann. Ich habe so allerlei
Soupçons. Bitte antworten Sie mir möglichst bald.

Herzlichst der Ihre

Fabian von Schlabrendorf

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Berlin W 8
Pariser Platz 4

14. 11. 1919

Rundschreiben an die Berliner Mitglieder

Sehr verehrter Herr Kollege.

In der Anlage übersende ich Ihnen den Bericht über die Aussprache, die im Anschluß an unsere Sitzung vom 12. d. M. zwischen Hr. Birkenfeld und mir stattgefunden hat. Ich bitte Sie ergebenst, möglichst umgehend mitzuteilen, ob Sie mit der vorgeschlagenen Regelung unserer Beziehungen zu den Verbänden und der Arbeitsgemeinschaft einverstanden sind. Es ist sehr erwünscht, daß wir unsere Stellungnahme noch bekannt geben im Interesse der gemeinsamen Arbeit und im besonderen Interesse unserer Sektion. Eine baldige Sitzung Dienstag die einstweiligen Vereinbarungen dann bestätigen.

Mit kollegialem Gruß
für die Sektion für Dichtkunst
Oskar Loerke

(Bitte Postkarte für die Rücksendung an die Akademie beizulegen)

Preussische Akademie der Künste

Berlin W.8, den 17. November 1928
Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Kollege!

Jn der Anlage übersende ich Jhnen den Bericht über die Aussprache, die im Anschluss an unsere Sitzung vom 12. d. Mts. zwischen Dr. Birkenfeld und mir stattgefunden hat. Jch bitte Sie ergebenst, möglichst umgehend mitzuteilen, ob Sie mit der vorgeschlagenen Regelung unserer Beziehungen zu den Verbänden und der umzubauenden Notgemeinschaft einverstanden sind. Es ist sehr erwünscht, dass wir unsere Stellungnahme rasch bekanntgeben, im Jnteresse der gemeinsamen Arbeit und im besonderen Jnteresse unserer Sektion. Eine baldige Sitzung könnte die einstweiligen Vereinbarungen dann bestätigen.

Mit kollegialem Gruss
Für die Sektion für Dichtkunst
Oskar L o e r k e

23
21
20

B e r i c h t

über die unverbindliche Aussprache zwischen der Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste, vertreten durch die Person des Herrn Oskar Loerke und dem Reichsverband des Deutschen Schrifttums, vertreten durch Dr. Birkenfeld

Entwurf einer Abgrenzung der Aufgaben.

Laut Beschluss der 12. Sitzung des Reichsverbandes suchte der Unterzeichnete Generalsekretär des Reichsverbandes Herrn Oskar L o e r k e am 13. November 1928 auf. Die Aussprache ergab die folgenden Gesichtspunkte für eine Klarstellung und Abgrenzung der Aufgaben der Dichterakademie einerseits und des Reichsverbandes andererseits.

Alle nun das gesamte Schrifttum betreffenden Vorgänge sollen von der Dichterakademie und vom Reichsverband gemeinsam behandelt werden. Hierfür ist die Voraussetzung eine ständige Verbindung zwischen den beiden Sekretariaten. Sofern durch eine der beiden Institute das gesamte Schrifttum betreffende Vorgänge bearbeitet und durchgeführt werden, soll dem anderen Institut die Möglichkeit gegeben werden, sich den Beschlüssen (Oeffentliche Erklärungen, Eingaben an die Behörden usw.) anzuschliessen.

Der gesamte Aufgabenkreis gliedert sich in vier Gruppen.

I. Aufgaben an der Gesetzgebung
II. Wirtschaftliche Aufgaben
III. Aufgaben an persönlichen Standesinteressen
IV. Aufgaben der Repräsentation.

I. Aufgaben an der Gesetzgebung.

a) Alle dem Schrifttum erwachsenden Aufgaben am U r h e b e r r e c h t sollen von Dichterakademie und Reichsverband gemeinsam behandelt und die entsprechenden Erklärungen und Eingaben gemeinsam unterzeichnet werden.

b) Die praktischen Aufgaben der Erteilung von Rechtsschutz und von Rechtsberatung stehen ausschliesslich dem Reichsverband durch seine Mitgliederverbände zu.

II. Wirtschaftliche Aufgaben

a) An der Person: Renten, Ehrengaben und Reisestipendien sollen von der Dichterakademie und von der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums von Fall zu Fall gemeinsam vergeben werden. Gesichtspunkt für eine Beteiligung der Dichterakademie an diesen Vergebungen ist die besondere dichterische Bedeutung des zu Fördernden.

Die vom Preussischen Staat in Verbindung mit der Dichterakademie vergebenen Staatsrenten verbleiben bei diesem Stellen, jedoch müssen die Mitglieder der Akademie, die im Verwaltungsrat der Notgemeinschaft Sitz haben, berechtigt sein, der Notgemeinschaft von diesen Staatsrenten Mitteilung zu geben, damit Doppelhilfen vermieden werden.

b) Hilfe an den Werken. Die in der Satzung der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums festgestellte Werkhilfe soll von Fall zu Fall gemeinsam mit der Akademie erfolgen. Gesichtspunkt für die Akademie ist hier gleichfalls die besondere dichterische Bedeutung der betreffenden Werke wie ihrer Autoren.

Die Form der in a) und b) vorgeschlagenen gemeinsamen Handlungen soll gemäss dem Beschluss der 12. Sitzung des Reichsverbandes darin bestehen, dass der Akademie von der Notgemeinschaft garantiert wird, dass je zwei Mitglieder des Verwaltungsrats der Notgemeinschaft zugleich Mitglieder der Akademie sind. Diese beiden Mitglieder werden bei den Sitzungen des Verwaltungsrates der Notgemeinschaft erklären, welche Handlungen im Sinne von Absatz a) oder b) von Akademie und Notgemeinschaft gemeinsam erfolgen sollen. Die Gemeinsamkeit soll dadurch zum Ausdruck gebracht werden, dass der Titel der Akademie in die entsprechenden Schriftstücke der Notgemeinschaft aufgenommen wird. Es wird vorgeschlagen, in dem Sonderabkommen zwischen Akademie und Notgemeinschaft vorzusehen, dass derartige Anträge der beiden Akademiemitglieder im Verwaltungsrat ohne Diskussion angenommen werden. Voraussetzung für die gemeinsamen Handlungen zu a) und b) ist auch hier, dass die Sekretariate der Notgemeinschaft mit dem Sekretariat der Akademie in ständiger Verbindung stehen.

III. Aufgaben an persönlichen Standesinteressen.

In denjenigen Fällen, in denen namhafte Repräsentanten des Schrifttums eine öffentliche Unbill erleiden, wie sie z.B. Thomas Mann im letzten Sommer durch die Süddeutschen Monatshefte zuteil wurde, sollen Akademie und Reichsverband gemeinsame Protesterklärungen und andere mögliche Schritte unternehmen. Das Gleiche gilt für die unwürdige Behandlung an bedeutenden dichterischen Werken. Hier ist besonders an die Entstellung hervorragender Dichtung durch Nachdrucke und an ähnliche Vorgänge zu denken. Auch die Missbräuche, die gelegentlich durch Rundfunk und durch Filmgesellschaften an Dichtungen verübt werden, sollen von Akademie und Reichsverband gemeinsam behandelt werden und bekämpft werden.

Zusammenfassend: Gegen jegliche Freiheits- oder Qualitätsbedrohung der Schaffenden und ihrer Werke soll von beiden Instituten gemeinsam vorgeschritten werden.

IV. Aufgaben der Repräsentation.

Die Akademie beabsichtigt zunächst nur noch grundsätzliche Vorträge von Mitgliedern abzuhalten.

Der Mitgliedverband des Reichsverbandes: Verband deutscher Erzähler, hat bisher lediglich die persönliche Vorlesung von Schriftstellern aus ihren Werken gepflegt. Dieses Verhältnis soll, ohne jegliche gegenseitige Bindung, und unter der Möglichkeit gemeinsamer Veranstaltungen beibehalten werden.

Oeffentliche Kundgebungen, die gemeinsame Interessen des gesamten Schrifttums betreffen, sollen gemeinsam veranstaltet werden. (Zum Beispiel Protestkundgebungen gegen gesetzgeberische Massnahmen oder etwa gegen die Ueberfremdung des deutschen Buchmarktes oder zum Besten der Reform des deutschen Urheberrechts U.S.W.) Ferner wird angeregt, eine gemeinsame gesellschaftliche Veranstaltung im Sinne einer Gesamtrepräsentation des deutschen Schrifttums in Aussicht zu nehmen. Schliesslich wird vorgeschlagen, dass [redacted]akademie und Reichsverband bei Empfängen und Konferenzen mit den Behörden, die das gesamte Schrifttum betreffen, gemeinsam repräsentieren.

In der Zusammenfassung der Vorschläge zu allen vier Punkten darf Folgendes betont werden:

Die [redacted]akademie will die Qualität, d.h. den bedeutenden Dichter und das bedeutende dichterische Werk vertreten.

Der Reichsverband des Deutschen Schrifttums vertritt Schriftsteller aller Qualität und ihre Werke. Sofern der Reichsverband in Zukunft für die Interessen namhafter Dichter oder zum Schutz bedeutender dichterischer Werke auftritt, soll dieses Auftreten gemeinsam mit der [redacted]akademie erfolgen.

Die Unterzeichneten bitten, die [redacted]akademie und den Reichsverband, diese Vorschläge alsbald zu diskutieren und sich gegenseitig die Stellungnahme bezw. den Beschluss zu diesen Vorschlägen mitzuteilen, damit zunächst und vor allen Dingen die weiteren Vorarbeiten der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums keine Verzögerung erfahren.

gez. Oskar Loerke
für die [redacted]akademie

gez. Dr. Birkenfeld
für den Reichsverband des Deutschen Schrifttums

B e r i c h t

über die unverbindliche Aussprache zwischen der Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste, vertreten durch die Person des Herrn Oskar L o e r k e und dem Reichsverband des Deutschen Schrifttums, vertreten durch Dr. B i r k e n f e l d.

Entwurf einer Abgrenzung der Aufgaben.

Laut Beschluss der 12. Sitzung des Reichsverbandes suchte der unterzeichnete Generalsekretär des Reichsverbandes Herrn Oskar L o e r k e am 13. November 1928 auf. Die Aussprache ergab die folgenden Gesichtspunkte für eine Klarstellung und Abgrenzung der Aufgaben der Dichterakademie einerseits und des Reichsverbandes andererseits:

Alle das gesamte Schrifttum betreffenden Vorgänge sollen von der Akademie und vom Reichsverband gemeinsam behandelt werden. Hierfür ist die Voraussetzung eine ständige Verbindung zwischen den beiden Sekretariaten. Sofern durch eins der beiden Jnstitute das gesamte Schrifttum betreffende Vorgänge bearbeitet und durchgeführt werden, soll dem anderen Jnstitut die Möglichkeit gegeben werden, sich den Beschlüssen (Oeffentliche Erklärungen, Eingaben an die Behörden usw.) anzuschliessen.

Der gesamte Aufgabenkreis gliedert sich in vier Gruppen.

I.

I. Aufgaben an der Gesetzgebung

II. Wirtschaftliche Aufgaben

III. Aufgaben an persönlichen Standesinteressen

IV. Aufgaben der Repräsentation.

I. Aufgaben an der Gesetzgebung

a) Alle dem Schrifttum erwachsenden Aufgaben am U r h e b e r r e c h t sollen von Akademie und Reichsverband gemeinsam behandelt und die entsprechenden Erklärungen und Eingaben gemeinsam unterzeichnet werden.

b) Die praktischen Aufgaben der Erteilung von Rechtsschutz und von Rechtsberatung stehen ausschliesslich dem Reichsverband durch seine Mitgliederverbände zu.

II. Wirtschaftliche Aufgaben

a) An der Person: Renten, Ehrengaben und Reisestipendien sollen von der Akademie und von der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums von Fall zu Fall gemeinsam vergeben werden. Gesichtspunkt für eine Beteiligung der Akademie an diesen Vergebungen ist die besondere dichterische Bedeutung des zu Fördernden.

Die vom Preussischen Staat in Verbindung mit der Sektion für Dichtkunst an der Akademie vergebenen Staatsrenten verbleiben bei diesen Stellen, jedoch müssen die Mitglieder der Akademie,

die

die im Verwaltungsrat der Notgemeinschaft Sitz haben, berechtigt sein, der Notgemeinschaft von diesen Staatsrenten Mitteilung zu geben, damit Doppelhilfen vermieden werden.

b) Hilfe an den Werken. Die in der Satzung der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums festgestellte Werkhilfe soll von Fall zu Fall gemeinsam mit der Akademie erfolgen. Gesichtspunkt für die Akademie ist hier gleichfalls die besondere dichterische Bedeutung der betreffenden Werke wie ihrer Autoren.

Die Form der in a) und b) vorgeschlagenen gemeinsamen Handlungen soll gemäss dem Beschluss der 12. Sitzung des Reichsverbandes darin bestehen, dass der Akademie von der Notgemeinschaft garantiert wird, dass je zwei Mitglieder des Verwaltungsrats der Notgemeinschaft zugleich Mitglieder der Akademie sind. Diese beiden Mitglieder werden bei den Sitzungen des Verwaltungsrates der Notgemeinschaft erklären, welche Handlungen im Sinne von Absatz a) oder b) von Akademie und Notgemeinschaft gemeinsam erfolgen sollen. Die Gemeinsamkeit soll dadurch zum Ausdruck gebracht werden, dass der Titel der Sektion für Dichtkunst an der Akademie in die entsprechenden Schriftstücke der Notgemeinschaft aufgenommen wird. Es wird vorgeschlagen, in dem Sonderabkommen zwischen Akademie und Notgemeinschaft vorzusehen, dass derartige Anträge der beiden Akademiemitglieder im Verwaltungsrat ohne Diskussion angenommen werden. Voraussetzung für die gemeinsamen Handlungen zu a) und b) ist auch hier, dass die Sekretariate

blasse Schrift

kretariate der Notgemeinschaft mit dem Sekretariat der Akademie in ständiger Verbindung stehen.

III. Aufgaben an persönlichen Standesinteressen

In denjenigen Fällen, in denen namhafte Repräsentanten des Schrifttums eine öffentliche Unbill erleiden, wie sie z.B. Thomas Mann im letzten Sommer durch die Süddeutschen Monatshefte zuteil wurde, sollen Akademie und Reichsverband gemeinsame Protesterklärungen und andere mögliche Schritte unternehmen. Das Gleiche gilt für die unwürdige Behandlung an bedeutenden dichterischen Werken. Hier ist besonders an die Entstellung hervorragender Dichtung durch Nachdrucke und an ähnliche Vorgänge zu denken. Auch die Missbräuche, die gelegentlich durch Rundfunk und durch Filmgesellschaften an Dichtungen verübt werden, sollen von Akademie und Reichsverband gemeinsam behandelt und bekämpft werden.

Zusammenfassend: Gegen jegliche Freiheits-oder Qualitätsbedrohung der Schaffenden und ihrer Werke soll von beiden Jnstituten gemeinsam vorgeschritten werden.

IV. Aufgaben der Repräsentation

Die Sektion für Dichtkunst beabsichtigt zunächst nur noch grundsätzliche Vorträge von Mitgliedern abzuhalten.

Der Mitgliedverband des Reichsverbandes: Verband deutscher Erzähler, hat bisher lediglich die persönliche Vorlesung von

Schriftstellern

blasse Schrift

Schriftstellern aus ihren Werken gepflegt. Dieses Verhältnis soll, ohne jegliche gegenseitige Bindung, und unter der Möglichkeit gemeinsamer Veranstaltungen beibehalten werden.

Oeffentliche Kundgebungen, die gemeinsame Interessen des gesamten Schrifttums betreffen, sollen gemeinsam veranstaltet werden. (Zum Beispiel Protestkundgebungen gegen gesetzgeberische Massnahmen oder etwa gegen die Ueberfremdung des deutschen Buchmarktes oder zum Besten der Reform des deutschen Urheberrechts u.s.w.) Ferner wird angeregt, eine gemeinsame gesellschaftliche Veranstaltung im Sinne einer Gesamtrepräsentation des deutschen Schrifttums in Aussicht zu nehmen. Schliesslich wird vorgeschlagen, dass Akademie und Reichsverband bei Empfängen und Konferenzen mit den Behörden, die das gesamte Schrifttum betreffen, gemeinsam repräsentieren.

In der Zusammenfassung der Vorschläge zu allen vier Punkten darf Folgendes betont werden:

Die Akademie will die Qualität, d. h. den bedeutenden Dichter und das bedeutende dichterische Werk vertreten.

Der Reichsverband des Deutschen Schrifttums vertritt Schriftsteller aller Qualität und ihre Werke. Sofern der Reichsverband in Zukunft für die Interessen namhafter Dichter oder zum Schutz bedeutender dichterischer Werke auftritt, soll dieses

Auftreten

Auftreten gemeinsam mit der Akademie erfolgen.

Die Unterzeichneten bitten die Akademie und den Reichsverband, diese Vorschläge alsbald zu diskutieren und sich gegenseitig die Stellungnahme bezw. den Beschluss zu diesen Vorschlägen mitzuteilen, damit zunächst und vor allen Dingen die weiteren Vorarbeiten der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums keine Verzögerung erfahren.

gez. Oskar Loerke
für die Sektion für Dichtkunst an der Preussischen Akademie der Künste

gez. Dr. Birkenfeld
für den Reichsverband des Deutschen Schrifttums

~~Abschrift!~~

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst.

Berlin, den 12. November 1928
Beginn der Sitzung: 7¼ Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz
des Herrn von Molo
die Herren:
von Molo
Fulda
Stucken
Amersdorffer
Petersen
Loerke
Döblin

Punkt 1. Der Vorsitzende berichtet über die geplante Zusammenarbeit mit den Fachverbänden. Zunächst seien grösseste Schwierigkeiten zu überwinden, weil die Verbände mit unfassbarer Heftigkeit opponieren.

Ferner führt von Molo aus: Die neugegründete "Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums" ist juristisch anfechtbar. Jn ihrer jetzigen Form muss sie von uns bekämpft werden. Jnsbesondere ist es notwendig, dass manche Persönlichkeiten des Verwaltungsrats ausgeschieden werden. Wir sollten mit dem Minister in ständiger Verbindung bleiben, damit die vorläufig aufgestellten Statuten nach unseren Wünschen durchgearbeitet und brauchbar gemacht werden.

Zu

Zu Punkt 2 der Tagesordnung erklärt von Molo, dass eine grosse Propagandaaktion für das Buch bevorsteht. Wir sollten den Verbänden zuvorkommen. Von Molo hat mit Loerke eine für die Presse bestimmte Kundgebung besprochen. Der Entwurf liegt vor und wird verlesen.

Nach kurzer Debatte wird die Veröffentlichung der Kundgebung beschlossen.

Punkt 3: Verschiedenes

Fulda macht auf eine neubegründete Christian Günther-Gesellschaft aufmerksam. Ein Rundschreiben wird den Mitgliedern über diese Gesellschaft Mitteilung machen.

Selma Lagerlöf soll zu ihrem 70. Geburtstag einen Glückwunsch der Sektion empfangen.

Auf Anfrage mehrerer Herren teilt von Molo mit, dass die in der Sitzung vom 23. Oktober beschlossene Eingabe an den Minister durch ausführliche mündliche Besprechungen des Vorsitzenden und Heinrich Manns mit dem Minister ersetzt worden ist.

Zur Lessingfeier wird beschlossen, die Reden zu drucken. Döblin regt an, einen schönen Druck mit kurzen charakteristischen Beiträgen - besonders aus Lessings Schriften und einem Bild des Dichters als Festgabe zur Feier zu überreichen.

Schluss 8 ¼ Uhr

gez. von Molo gez. Oskar Loerke

Abschrift!

Nr. 894

den 30.10.1928

Überreicht
Der Präsident
Im Auftrage

Euer Hochwohlgeboren

beehren wir uns anliegend eine Abschrift des Berichts vom vom 23. d. Mts. - J. Nr. 873 - betreffend " Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums " mit der Bitte ergebenst zu überreichen, diese an den Herrn Reichsminister des Innern weiterleiten zu wollen.

Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

An

den Herrn Minister für

Wissenschaft, Kunst und

Volksbildung

B e r l i n W 8

Unter den Linden 4

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste.
Sitzung der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst.

Berlin, den 25. Oktober 1928
Beginn der Sitzung: 6½ Uhr.

Anwesend
unter dem Vorsitz
des Herrn von M o l o
die Herren:

Fulda
Loerke
Döblin
Frank
von Molo
Stucken
Schäfer
Mombert
Halbe
H. Mann
entschuldigt!
Wassermann

Der Vorsitzende von M o l o berichtet, dass die Formulierung des Antrages an den Herrn Minister gestern von der Kommission begonnen worden sei, jedoch nicht habe zu Ende geführt werden können, weil das überreichliche Belegmaterial zu der Eingabe in der ersten Beratung nicht zu bewältigen war. Von M o l o bittet die Anwesenden, weiteren Beweisstoff für die Notlage des künstlerischen Schrifttums beizusteuern.

L o e r k e teilt Gliederung und Leitgedanken der erst vorläufig skizzierten Niederschrift mit.

Während der Besprechung wird der Notstand der Dichtung und der Dichter an einer erdrückenden Fülle von Einzelfällen, welche die Mitglie-

der

26

der aus ihrer Erfahrung bekanntgeben, verdeutlicht und die Möglichkeit der Abhilfe erwogen. Es kommt zur Sprache, dass sich viele Verlage in der Gefahr des Zusammenbruchs befinden, weil alle Bücher, die älter als einige Monate sind, keinen Markt mehr haben, weil den viel zu zahlreichen Sortimentern ein überaus hoher und das Buch unvernünftig verteuernder Rabatt gewährt werden muss, und weil die Buchbinder die Verleger wirtschaftlich in der Gewalt haben. S c h ä f e r schlägt eine Organisation zu dem Zwecke vor, den Buchhandel zum Besseren zu bestimmen und ihn zu leiten. Die ehrenhaften Buchhändler sollen wieder mit 30% Gewinn zufrieden sein. Die Akademie möge in Listen die Bücher bezeichnen, auch ältere, die sie für wertvoll und verbreitungswürdig hält.

Ferner wird der Misstand erörtert, dass die Dichter um der Existenz willen zu ausserhalb ihres Schaffensgebietes liegenden, zeitraubenden und kraftzehrenden Nebenarbeiten gezwungen sind. Ausser, dass sie schwere Berufe erfüllen, müssen sie sich vielfach zu Zeitungsartikeln zwingen, haben schlecht oder gar nicht bezahlte Umfragen zu beantworten - Ausnahmen verändern das Gesamtbild nicht -, oder sie haben auf andere Weise zur Erhaltung ihres Ansehens kostspielig zu repräsentieren. Unterlassen sie derlei Bemühungen, so ist ihnen Vergessenheit, Not und Elend gewiss. Der Untergang droht ihnen beständig und mit immer kürzerer Befristung, und wenn er ab-

gewendet

gewendet wird, so müssen das die Geretteten als ein Wunder betrachten. Besonders dringlich ist die Aenderung der Zustände in unserem Vortragswesen. Etwa zwanzig von den 31 Mitgliedern der Sektion sind zu aufreibenden Vorlesungsreisen genötigt; ein Mitglied hatte Serien von siebzehn Vorträgen zu bewältigen, und es wurden achtzig bis hundertfünfzig Mark für den Abend geboten; der Ueberschuss aus den Einnahmen ist äusserst gering. Manche Mitglieder lesen nur deshalb nicht in Provinzstädten aus ihren Werken, weil sie dem grossen Publikum nicht bekannt sind und keine Einladungen empfangen. Als weitere Uebelstände kommen die Verflachung des Rundfunks, die Ueberschwemmung der Buchläden und Bühnen mit schlecht übersetzter minderwertiger Unterhaltungsware des Auslandes hinzu.

Auf allen diesen Gebieten könnte eine vernünftig und zweckvoll eingerichtete Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums Wandlung schaffen helfen. Die Frage der Notgemeinschaft erscheint den Versammelten so wichtig, dass einstimmig beschlossen wird, die Sektion solle sich bald in einer besonderen Sitzung mit der Notgemeinschaft grundsätzlich befassen.

Durch die Aussprache ist eine Sichtung der auf das Umschreiben vom 23. Juli d. J. eingegangenen Antworten überflüssig geworden, zumal, da wir einen Teil unseres kleinen, noch verfügbaren Vermögens zu dringenden Hilfeleistungen an

zwei

zwei unserer Mitglieder brauchen.

Durch den Zusammenbruch seines Verlegers ist Eduard S t u c k e n in eine erschütternde, verzweifelte Lage gekommen. Erhebliche Restbestände seiner Gralsdramen und des ersten Bandes der Gesamtausgabe seiner Werke sind für den Durchschnittspreis von 15 Pfennigen je Exemplar verkäuflich. S c h ö f e r stellt den Antrag: Die Sektion möge die Restbestände für 750 Mark kaufen und sie Stucken zur Verfügung stellen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

H a l b e berichtet über das Schicksal eines seiner Hauptwerke, des Dramas "Die Traumgesichte des Adam Thor", das von seinem Verleger nicht gedruckt werde. S c h ö f e r und von M o l o beantragen, die Sektion möge die Summe zur Drucklegung hergeben; der Verleger habe in diesem Falle an Halbe ein höheres Honorar zu zahlen. Dieser Antrag wird ebenfalls einstimmig angenommen.

Ferner wird beschlossen, Professor P e t e r s e n und Th. M a n n, falls er zusagt, für ihre Reden bei der Lessingfeier mit je 500 R.M zu honorieren. Th. M a n n soll zur Deckung der Reise-und Aufenthaltskosten einen Zuschlag von 500 R.M erhalten. Die Deckung der Kosten hat das Ministerium zugesagt.

<u>Die</u>

Die Debatte wendet sich sodann der Stiftung eines im Haushalt zu fordernden Literaturpreises der Akademie zu. Der auf etwa 15000 Rm zu bemessende Preis müsse höher sein als die bereits bestehenden Preise. D ö b l i n schlägt vor, eine Lebensarbeit auszuzeichnen, nicht ein einzelnes Werk. D ö b l i n wünscht Aufklärungen darüber, wie Verwaltung und Vergebung des Preises geächtet sei. Auf die Frage Schäfers wer den Preis zu verteilen haben werde, antworten mehrere Mitglieder, es müsse eine Kommission bestellt werden. D ö b l i n fasst den weiteren Meinungsaustausch dahin zusammen, dass der Preis beim Kultusministerium bleiben und mit Hinzuziehung beratender Persönlichkeiten aus unserem Kreise verwaltet werden solle. S c h ä f e r fragt, ob man nicht erstreben könnte, dass zur Krönung einer Persönlichkeit das Reich eine Summe zur Verfügung stellt. Auch Heinrich M a n n empfiehlt dies, weil dadurch für uns, die Preussische Akademie, ein Zuwachs an Macht zu erwarten wäre.

Zur Geschäftsordnung bittet F u l d a, die Besprechung der Organisation des noch nicht bestehenden Preises abzubrechen und zu vertagen. Demgemäss wird beschlossen. Heinrich M a n n macht die nachträgliche Bemerkung, dass er dem vorgeschlagenen Verzicht der Akademie auf alleinige Verwaltung des Preises nur unter der Voraussetzung zugestimmt habe, dass den Mitgliedern Jahresgehälter bewilligt würden.

Schäfer

S c h ä f e r erklärt sich auf die Bitte mehrerer Mitglieder bereit, bei der Verteilung des Goethepreises der Stadt Frankfurt im nächsten Jahre als Vertreter der Sektion mitzuwirken.

Zum Schluss bittet L o e r k e die Mitglieder, die ihre Werke noch nicht an die Bücherei der Sektion haben schicken lassen, sie möchten ihre Verleger an die Uebersendung erinnern.

Schluss 8 Uhr.

gez. Walter von M o l o. gez. Oskar L o e r k e.

J.Nr. 873

den 23. 10. 1928

Ueberreicht
der Präsident
I.A.

Euer Hochwohlgeboren!

Die Sektion für Dichtkunst an der Preussischen Akademie der Künste bittet ergebenst das Folgende vortragen zu dürfen.

Jn einer gemeinsamen Sitzung der deutschen Schiller-Stiftung und des Reichsverbandes des Deutschen Schrifttums ist die Gründung einer "Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums" vollzogen worden. Der Verwaltungsrat dieser neuen Einrichtung ist aus Persönlichkeiten der Schiller-Stiftung und des Reichsverbandes gewählt worden, ohne dass die staatliche oberste Vertretung unseres künstlerischen Schrifttums, die Sektion für Dichtkunst, berücksichtigt oder auch nur zu den Beratungen zugezogen worden wäre. Der Verleger und Schriftsteller Dr. Hanns Martin E l s t e r hat zwar wiederholt versucht, die Sektion in der Angelegenheit der Notgemeinschaft seiner Führung ja Bevormundung zu unterwerfen. Wir lehnten es ab, den unklaren Anregungen Dr. Elsters zu folgen und verlangten Aufklärung und Erläuterung, wir erhielten jedoch ausweichende und

höchst

en Minister für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung
errn Staatsminister Dr. B e c k e r

B e r l i n

höchst unbestimmte Antworten. Unser Verantwortungsbewusstsein erlaubte es uns nicht, einem Unternehmen zuzustimmen, das für die dichterische Kultur Deutschlands wahrscheinlich nicht nur nicht förderlich, sondern vielleicht schädlich werden könnte.

Wir bitten Euer Hochwohlgeboren auf das angelegentlichste, die Ausschaltung der Sektion für Dichtkunst bei einer Organisation, die dem künstlerischen Wohlergehen des gesamten Volkes dienen will, und bei der die Sektion als bestimmende und ausschlaggebende Stelle mitwirken müsste, nicht zu dulden und der Notgemeinschaft die nachgesuchte Bestätigung und die Anerkennung zu versagen, bis sie eine Gestalt annimmt, die eine gedeihliche Arbeit gewährleistet. Wir sind überzeugt, dass Euer Hochwohlgeboren uns zustimmen, dass die Sektion alles Daseinsrecht verloren hätte, wenn sie bei der Durchführung einer Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums übergangen werden dürfte.

Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

in-

m

b

e

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste.

Sitzung der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst.

Berlin, den 23. Oktober 1928
Beginn der Sitzung: 11 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz
des Herrn F u l d a,
nach der Wahl unter dem
Vorsitz des Herrn von M o l o
die Herren:
Fulda
Frau Huch
Loerke
von Molo
Stucken
Halbe
Heinrich Mann
Schäfer
Stehr
Wassermann
Döblin
Frank
Mombert
entschuldigt:
Schickele

F u l d a begrüsst die auswärtigen Mitglieder und besonders die Mitglieder, die zum ersten Male in einer Sitzung unserer Sektion anwesend sind: Frau Ricarda H u c h und Alfred M o m b e r t.

Darauf bringt F u l d a das folgende Telegramm zur Kenntnis:

"Aufrichtig bedauere ich an der Wahlsitzung nicht teilnehmen und meinem Herrn Nachfolger das Amt nicht selbst übergeben zu können. Ich sende meinen verehrten Genossen herzlichen Gruss und dem neuen Vorsitzenden meinen Glückwunsch.

Getreulich ergeben
Wilhelm von Scholz"

Daran

Daran schliesst F u l d a einen kurzen Rückblick auf die Amtstätigkeit unseres bisherigen Vorsitzenden, der aus persönlichen Gründen den Vorsitz leider vorzeitig hat niederlegen müssen. Wir alle seien ihm Dank schuldig. Seine Mühewaltung für die Sektion sei in eine Zeit gefallen, in der wir uns einzurichten hatten und erwägen mussten, was wir zu tun und was zu lassen hätten. Da wir eine neue Sektion wären, sah man uns in der Oeffentlichkeit nicht als gleichberechtigt neben den beiden anderen älteren Sektionen an, sondern betrachtete uns als ein selbständiges Gebilde. Das kam schon in dem von unseren Kritikern willkürlich gewählten Namen "Dichter-Akademie" zum Ausdruck, und die aus Ungeduld, Neugier und Neid stammenden Presseangriffe suchten uns unsere Arbeit immer wieder zu erschweren. Von Scholz hat in dieser Zeit des Aufbaus der Sektion nicht nur repräsentiert, sondern auch gearbeitet. F u l d a stellt den Antrag, in einer offiziellen Kundgebung Wilhelm von Scholz zu danken und die Hoffnung auszusprechen, dass er bald wieder in Berlin an unseren Arbeiten teilnehmen könne. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Von M o l o beantragt, die Tagesordnung der Sitzung umzustellen und den Antrag S c h ä f e r, betreffend die Gründung einer "deutschen Dichter-Akademie" in Personalunion mit der Preussischen Sektion für Dichtkunst zuerst zu

<u>beraten</u>,

Berliner Tageblatt vom 26. X. 1928

42

Hilfe für das deutsche Schrifttum.

Dienst an literarischen Werken

Eine Million Reichsmark notwendig.

Ueber den Vorschlag einer Selbsthilfe der Literatur, nach dem Vorbild der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, ist an dieser Stelle bereits ausführlich gesprochen worden. Die Gründung dieser „Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums", die sich auf die damals mitgeteilten Vorschläge stützt, ist bekanntlich am 18. Oktober in gemeinsamer Sitzung des Reichsverbandes des deutschen Schrifttums und der Deutschen Schiller-Stiftung vollzogen worden.

Nachdem die Verbände des Schrifttums und die Stiftungen nicht mehr in der Lage waren, durch Bereitstellung auch nur einigermassen hinreichender Mittel der grossen Not des Schrifttums beizukommen, ist diese Selbsthilfe zu einer Notwendigkeit geworden. Aber die Verwirklichung dieses Selbstverwaltungsgedankens ist erst möglich gemacht worden durch den Zusammenschluss der vielen Schriftstellerorganisationen zu einem Dachverband, dem sogenannten Reichsverband, der in engster Fühlung mit den geldwerbenden Stiftungen Deutschlands steht. In der neu gebildeten Reichsgemeinschaft literarischer Stiftungen, der an deutschen Ehrengaben jährlich insgesamt nicht einmal 50 000 Mark zur Verfügung stehen, haben sich mit der Schiller-Stiftung die Klaus-Roche-Stiftung und die Kleist-Stiftung zusammengeschlossen. Zwar haben einzelne Länder und Städte des Reichs in den letzten Jahren von sich aus Mittel zur Verfügung gestellt, beispielsweise Hamburg und der preussische Landtag, der durch das preussische Kultusministerium ein besonderes Gremium bilden liess, dem im Jahre 1927 zum ersten Male ein Betrag von 50 000 Mark zur Verteilung an notleidende Schriftsteller übergeben wurde. Das Gremium hat mit diesem Betrag über vierzig deutsche Dichter unterstützt, die ein allgemein anerkanntes Werk vorzuweisen hatten, und ferner über dreissig junge Schriftsteller bedacht, denen ihre Not eine weitere Entwicklung unmöglich zu machen drohte.

Um das wirtschaftliche Missverhältnis endlich tatkräftig bekämpfen zu können, denn die Preise sind meist sehr ehrenvoll und kaum viel mehr, ist zum Besten des freien Schrifttums als Zentralisierung aller verfügbaren Mittel von offizieller und privater Seite in einer Kasse die Notgemeinschaft gegründet worden. Man rechnet dabei mit einer wesentlichen Erhöhung der bisher von offizieller Seite angesetzten Beträge und ebenso mit einer sehr viel grösseren Beteiligung der privaten Kreise. Die Hilfe, die zu leisten ist, gliedert sich in eine solche an der Person und in eine solche am Werk. Die Hilfe am Werk wird von den Begründern der Notgemeinschaft als noch wichtiger und fruchtbarer erachtet werden, als die Hilfe an der Person. Die Hilfe an der Person wird durch Vergebung befristeter Renten, durch Ehrengaben, einmalige Hilfen, Darlehen und Reisestipendien an verdiente, nicht mehr schaffensfähige Schriftsteller und an junge Talente erfolgen. Die Hilfe am Werk wird durch autoritative Förderung am Schaffen des Schriftstellers wirtschaftlicher Schwierigkeit zu begegnen versuchen.

Die Notgemeinschaft stellt sich zur Aufgabe, für diejenigen Werke lebender und verstorbener Autoren, die bisher unveröffentlicht bleiben mussten, soweit es sich um kulturwichtige Werke handelt, durch Kostenzuschüsse, Beteiligung am Autorenhonorar oder auf dem Wege der Werkbeleihung das Erscheinen zu ermöglichen. Eine andere Form der Hilfe wird die Garantie der Uebernahme einer bestimmten Auflage des betreffenden Werkes sein, die an Volksbibliotheken des In- und Auslandes zur Verteilung gelangen wird. Zu dem Gebiete der Werkhilfe gehört neben der Aussetzung von Preisen auch die Erhaltung derjenigen schriftstellerischen Nachlässe und Archive, die für die deutsche literarische Tradition von Bedeutung sind. Diese Aufgabe wird angesichts der Bedrohung des Fontane-Archivs und der Gefährdung des Nietzsche-Archivs eine der ersten der Notgemeinschaft sein. Die Mittel zur Erfüllung dieser Arbeiten werden dem vom Reichsverband und der Schiller-Stiftung gebildeten Verwaltungsrat durch vertragliche Verteilung zur Durchführung übergeben. Der Jahresbericht wird nach Entlastung dem Reichsminister des Innern vorgelegt werden.

Die wichtigste Aufgabe wird zunächst sein, die öffentlichen und privaten Stellen zur finanziellen Beitragsleistung aufzufordern, denn bevor nicht hinreichende Mittel, deren Mindestbetrag nach Ansicht der begründenden Organisationen eine Million Reichsmark jährlich sein muss, zur Verfügung stehen, ist an die Durchführung des Programms nicht zu denken. Hat die Notgemeinschaft sich dieser Hilfeleistung versichert, wird sie den Beginn ihrer praktischen Tätigkeit bekanntgeben. Dann erst wird die zentrale Wohlfahrtsarbeit auf dem Gesamtgebiet des deutschen Schrifttums ermöglicht sein. An der nachdrücklichen Hilfe der Parlamente, der massgebenden Behörden und der gesamten kulturell interessierten Oeffentlichkeit wird es liegen, ob die Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums ihr Ziel erreichen wird.

Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums e.V.
Berlin und Weimar

434

, den 4. November 1930

Sehr verehrter Herr Alfred Richard M e y e r,

verbindlichen Dank für Jhr gefälliges Schreiben vom 1. d. Mts. Jch bin der grundsätzlichen Meinung, dass es der Sektion für Dichtkunst nur erwünscht sein kann, Doppelunterstützungen bedürftiger Schriftsteller nach Möglichkeit zu vermeiden und Zuwendungen an Unwürdige auszuschalten. Freilich sind Beihilfen bei uns bisher erst in der Form ehrenvoll bemessener Honorare für Vorlesungen und durch unseren Preis erfolgt. Nur solche Zuwendungen, die vereinzelt von dem Senat unserer Sektion gemacht worden sind, der eine zur Verschwiegenheit verpflichtete beratende Stelle des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ist, müssten von der Bekanntgabe ausgeschlossen bleiben.

Jch werde sehr gern anregen, dass die Angelegenheit in der nächsten Sitzung der Sektion beraten wird.

Mit verbindlicher Empfehlung

Für die Sektion für Dichtkunst

Jhr sehr ergebener

Loe

die Notgemeinschaft des
Deutschen Schrifttums e.V.
zu Händen des Herrn Alfred
Richard M e y e r

Berlin-Wilmersdorf
Kaiserplatz 18 pt.

Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums e.V.
Berlin und Weimar

Geschäftsstelle:
Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 18, pt. r.
Telefon: H 1 Pfalzburg 5463

Berlin, den 1. November 1930

An die

Preussische Akademie der Künste

Sektion für Dichtkunst, z.H.v.Herrn Oskar Loerke

Berlin NW

Pariserplatz 4

Sehr verehrter Herr Loerke!

In der letzten Vorstandssitzung der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums wurde angeregt, auch mit der Preussischen Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, in ständigen Austausch der Adressen unterstützungsbedürftiger Schriftsteller zu treten. Seitdem ich im April ds.Jahres die Geschäftsführung hier übernahm, errichtete ich eine Zentralkartothek der Schriftsteller, die mit Gesuchen an uns, an die einzelnen Schriftstellerorganisationen und an die Stiftungen herantreten. Auch mit dem Verein Berliner Presse und der Zentrale für private Fürsorge stehen wir in ständiger Verbindung, um Doppelunterstützungen nach Möglichkeit zu vermeiden.und um typische Schnorrer auszuschalten. Wir wären Ihnen sehr verbunden, wenn Sie uns zunächst Ihren prinzipiellen Standpunkt mitteilten, ob auch die Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, bereit ist, uns die Adressen der von ihr unterstützten Schriftsteller sowie die

Summen mitzuteilen. Unsere Kartothek steht Ihnen jederzeit zur Verfügung.

Mit kollegialer Empfehlung
BÖRSENGEMEINSCHAFT DES DEUTSCHEN SCHRIFTTUMS e.V.
GESCHÄFTSSTELLE
Ihr sehr ergebener

Alfred Richard Meyer

(Alfred Richard Meyer)

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst

Berlin, den 8. Februar 1930
Beginn der Sitzung: 12 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn von M o l o
die Herren:
Amersdorffer
Petersen
Haslinde
Fulda
Loerke
von Molo
Stucken
Döblin
Frank
Huch
von Scholz

Das Mitglied des Senates Ministerialrat Haslinde, das anstelle des ausgeschiedenen Ministerialdirektors Nentwig in den Senat berufen worden ist, wird vom Vorsitzenden eingeführt.

1. Jn dem Rundschreiben vom 18. Januar d. Js. sind die Mitglieder gebeten worden, Vorschläge zum diesjährigen "Preise der Sektion für Dichtkunst" zu machen. Es sind zwanzig schriftliche Antworten eingegangen, drei Mitglieder geben ihren Vorschlag in der Sitzung bekannt. Das Ergebnis der Umfrage soll streng vertraulich in einem neuen Rundbriefe mitgeteilt werden, in der Weise, dass der Name jedes Kandidaten mit der Anzahl der auf ihn vereinigten Stimmen angeführt wird. Einzelne Antwortbriefe enthalten mehrere Vorschläge; auf Anregung

Fuldas

Fuldas wird beschlossen, nur den jeweils erstgenannten Namen weiterzugeben, damit die Mitglieder, die sich auf einen Vorschlag beschränkt haben, nicht benachteiligt werden. Dem Rundbriefe soll ein Stimmzettel sowie ein - für das Reichsgebiet freigemachter - Briefumschlag für die Rücksendung beigefügt werden. Als Termin der Antwort wird der 1. März festgesetzt.

Jm Anschluss an die Beratung über den "Preis der Sektion für Dichtkunst" erfolgt eine Aussprache über den Frankfurter Goethepreis. Auf Grund vertraulicher Aeusserungen Petersens und Döblins wird erörtert, ob und wann die Delegierten der Sektion mit der Wahl eines Nichtdichters zum Preistrager einverstanden sein könnten.

2. Loerke macht auf einen eben eingetroffenen Brief Schnitzlers zur Frage der Umbenennung und Erweiterung der Sektion aufmerksam. Amersdorffer rät, die Weiterberatung dieser Frage im Zusammenhange mit der Reform des Statuts vorzunehmen. Die Aussprache zu Punkt 2 der Tagesordnung wird auf die nächste Sitzung verschoben.

3. Das Zustandekommen des zweiten Bandes unseres Jahrbuchs erscheint Loerke gefährdet. Mehrere Mitglieder haben geäussert, sie würden der Einstellung dieser Veröffentlichung nicht widerstreben. Die das Jahrbuch betreffenden Rundschreiben werden ganz selten beantwortet, Beiträge gehen kaum ein und werden auch höchst spärlich angemeldet. Die Aufnahme von Dichtungen würde das Buch

den Almanachen ähnlich machen, die von den meisten grösseren Verlegern zu billigem Preise herausgegeben werden.

Die Mehrzahl der Anwesenden erklärt es für dringend erwünscht das Jahrbuch zu halten. Fände es auch weiterhin keine grosse Verbreitung durch den Buchhandel, so behielten wir doch die Möglichkeit, es den für uns wesentlichen Stellen zuzuleiten. von Molo weist auch auf den günstigen Verlagsvertrag hin, der uns von Geldopfern entlaste.

Sodann werden zahlreiche Anregungen für die Gestaltung des Bandes ausgesprochen.

Petersen wird sich bemühen, Sektionsmitglieder für zwei weitere Universitätsvorlesungen im Sommersemester zu gewinnen, sodass, wenn das Jahrbuch im Herbst erscheine, im ganzen vier Universitätsvorträge darin abgedruckt werden könnten. Hinzu kommt die Ansprache Döblins gelegentlich der Arno Holz-Feier.

Ferner soll Wassermanns in der Akademie gehaltene Rede über Hofmannsthal als Freund aufgenommen werden, obwohl sie als Broschüre gesondert erscheint.

Weiter würden sich die Dichter, die bei den Vorleseabenden in der Akademie mitwirken, voraussichtlich bereitfinden lassen, Unveröffentlichtes beizusteuern.

Döblin findet lebhafte Zustimmung für die folgenden Vorschläge:

1) Jeder Jahrgang müsse einen Bericht über die Tätigkeit der Sektion enthalten.

2)

2) Es solle eine Reihe von Mitgliedern eingeladen werden, sich über Entstehung und Absicht ihrer jüngsten Werke zu äussern, unter Beigabe von Proben.

So liesse sich ein organischer dichterischer Teil aufbauen und der Eindruck einer zufälligen Anthologie vermeiden.

von Scholz fragt, ob sich nicht auch die Aufnahme historischer Materials empfehle. Nach der Auskunft Amersdorffers befinden sich u. a. einige Briefe Wielands und Goethes im Preussischen Staatsarchiv, an deren Facsimilierung für das Jahrbuch man denken könne.

Das Redaktionskomité -Döblin, Petersen, Loerke - werden sich um das Buch im Sinne der heutigen Besprechung bemühen.

4. Fulda empfiehlt nachdrücklich den in der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums neuerlich aufgetauchten Plan einer gesetzlichen Abgabe vom verlegerischen Ueberschuss aus dem Vertriebe freier Werke der beständigen Aufmerksamkeit der Sektion. Würde auch nur ein ganz geringer Satz von diesen buchhandlerischen Einkünften zugunsten des gesamten Schrifttums als Staatssteuer erhoben, etwa ½ Prozent, so würden doch gewaltige Summen eingehen. Die Notgemeinschaft könnte alsdann grosszügige Hilfe leisten, und auch die Akademie habe an der Durchsetzung einer solchen Steuer das grösste Interesse. Haslinde meint, eine entsprechende gesetzliche Bestimmung müsste in das Urheberrecht aufgenommen werden. Amersdorffer wünscht, dass sich die Kommission für die Reform des Urheberrechts mit dieser Frage befasse.

von Scholz

31
49

von Scholz kommt auf seinen schon früher eingebrachten Antrag zurück, die Sektion möge sich dafür einsetzen, dass die Leihbibliotheken abgabepflichtig gemacht werden. Haslinde, Frank und Loerke weisen auf die Gefährlichkeit der dann zu erwartenden Verteuerung der Leihgebühr hin. Die anschliessende Diskussion führt zu keinem Beschluss.

5. Frank trägt seine Differenzen mit dem Berliner Rundfunk vor, die dadurch entstanden seien, dass ein im Verbande Deutscher Erzähler vorgelesenes Werkbruchstück von ihm, entgegen der vorherigen Zusage, nicht übertragen worden wäre. Unter einem durchsichtigen Vorwande habe der Rundfunkintendant, ohne den Kulturbeirat zu befragen, die Sendung abgelehnt. Frank fühlt sich zensuriert und bittet um den Protest der Sektion. Dazu wird beschlossen: Der Verband Deutscher Erzähler wird aufgefordert werden, in schriftlicher Form uns die Unterlagen zu geben, auf Grund derer Döblin, Frank und Loerke den Protest entwerfen sollen.

Schluss der Sitzung: 2 Uhr

gez. von Molo. gez. Oskar Loerke.

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Lichtkunst

Berlin, den 10. Januar 1930
Beginn der Sitzung: 6 ½ Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn von M o l o
die Herren:

Amersdorffer
Petersen
Fulda
Loerke
von Molo
Stucken
Döblin
Däubler
Frau Huch

Da die Herren Amersdorffer und Petersen dienstlich verhindert sind, am Anfang der Sitzung teilzunehmen, ihr Erscheinen jedoch für 7 Uhr zugesagt haben, werden die besonders wichtigen ersten Punkte der Tagesordnung bis dahin zurückgestellt.

Das Mitglied der Sektion für die bildenden Künste Ludwig Bettmann hat unserer Sektion eine Denkschrift vorgelegt, die den Plan eines Reichsehrenmals für die im Kriege Gefallenen entwickelt. Bettmann schlägt vor, Erde von den Kriegerbegräbnisstätten aller Länder, in denen Schlachten geschlagen worden sind, zu sammeln und sie in einer künstlerisch ausgestalteten Gedenkhalle beizusetzen.- Die Sektion vermisst an dem Bettmann'schen Grundgedanken die Anschaulichkeit, nimmt ihn aber mit Interesse zur Kenntnis. Vielleicht könne der Plan Bettmanns

h5

manns nach Besprechung in der Sektion für die bildenden Künste von der Gesamtakademie beraten werden.

Gegen den in der vorigen Sitzung gefassten Beschluss, der Freien Hochstift in Frankfurt a/M. in ablehnendem Sinne zu ant worten, ist von mehreren Mitgliedern Einspruch erhoben worden. Es wird daher nochmals erörtert, in welcher Weise wir uns an der Werbung für die Erweiterung des Goethe-Museums beteiligen sollen. Die Aussprache führt zu dem Beschluss: Wir drücken dem Freien Hochstift unsere Sympathie mit seinen Bemühungen aus, möchten aber von einem eigenen Aufruf absehen.

Der Verleger Herr Koch, Königsberg i/Pr. hat an die Sektion den Antrag gerichtet, sie möge sich bei den Rundfunkgesellschaften dafür einsetzen, dass die Buchbesprechungen nicht wie bisher nachmittags, sondern in den günstigeren Abendstunden gesendet würden. Die Anwesenden glauben nicht, dass der Wunsch nach Verlegung der Besprechungen berücksichtigt werden könnte und sie halten eine solche Verlegung bei der geringen Eindringlichkeit und dem Massenbetrieb der Buchkritik im Radio auch nicht für wünschenswert.

Der Reichsverband des Deutschen Schrifttums beabsichtigt zugunsten der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums einen Ball zu veranstalten, an dessen möglichst repräsentativer Gestaltung sich die Sektion für Dichtkunst beteiligen sollte. Die Notgemeinschaft hat indessen den Plan als ein ungeeignetes und zweckwidriges Werbemittel selbst fallen gelassen, sodass

ne

ne Besprechung sich erübrigt. Aus Zurufen wird deutlich, dass der Vorschlag von der Sektion abgelehnt worden wäre.

Sodann wird Punkt 1 der Tagesordnung behandelt: "Brief Kolbenheyer und Antrag von Scholz".

Wilhelm von Scholz richtete am 22. Dezember v. Js. das folgende Schreiben an die Sektion:

"Zu dem Protokoll der Sitzung vom 27. November stelle ich den Antrag, dass über die beiden wichtigsten Fragen, die da besprochen worden sind, nämlich

1. den Vorschlag über eine neue Namengebung der Sektion, der meiner Erinnerung nach in der Generalversammlung noch nicht zum gültigen Beschluss erhoben war - wenigstens nicht nach der positiven Seite hin, wenn auch die Ablehnung des alten Namens angenommen war -
2. die Zahl der hinzuzuwählenden Essayisten und alle mit dieser Umwandlung der Sektion zusammenhängenden Fragen -

auch den auswärtigen Mitgliedern Gelegenheit gegeben werde, mit zu beraten und mit abzustimmen. Beide Fragen sind zeitlich je nicht so drängend, dass sich das ausschlösse."

Unserer an den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gerichteten, den Ausbau der Sektion betreffenden Eingabe vom 14. Dezember hat Präsident Liebermann einen eigenen Bericht beigefügt, in dem er ausführt, dass seines Erachtens in dieser für die Gesamtakademie wichtigen Frage die beiden anderen Sektionen zugezogen werden müssten, bevor eine Entscheidung getroffen

getroffen werden könne. Jedenfalls würde durch die Aufnahme von Essayisten in die Sektion für Dichtkunst mit dem Grundsatz, dass nur wirklich schöpferische Persönlichkeiten von hoher künstlerischer Qualität in die Akademie gehören, gebrochen werden. Der Präsident bittet eine Klärung dieser Frage in der Statuten-Reformkommission herbeizuführen.

Auf den durch Umdruck verbreiteten Brief Kolbenheyers sind bisher Antworten von Frau Ruch, Fulda, Heinrich Mann, Mombert, Stehr, Emil Strauss, Schäfer, Hesse, Schickele und von Scholz eingetroffen, ferner Ankündigungen von Aeusserungen von weiteren Berliner Mitgliedern und Thomas Mann. Loerke verliest diese Briefe, nachdem ein Antrag Döblins, die Verlesung auf eine besondere Sitzung zu vertagen, abgelehnt worden ist.

In den vorliegenden Zuschriften kommt vielfach eine völlige oder teilweise Uebereinstimmung mit Kolbenheyer zum Ausdruck, die Stellungnahme der Gesamtsektion ist aber noch nicht klar zu erkennen. Dies liege wohl daran, wie Stucken feststellt, dass sich die Debatte um zwei Fragen drehe, die miteinander wesentlich nichts zu tun haben: 1) die Umbenennung der Sektion, 2) ihre Erweiterung durch Aufnahme von Essayisten. Stucken habe selbst vorgeschlagen, statt des Wortes "Dichtkunst" im Titel der Sektion das Wort "Literatur" zu wählen, aber er habe damit nicht die Folgerung befürworten wollen, dass durch die Namensänderung Raum für andere als dichterisch schöpferische Mitglieder in der Sektion geschaffen werden solle. Däubler schliesst sich ihm an; wenn die Umbenennung im Sinn

einer

einer Erweiterung auf Essayisten beabsichtigt sei, so erklare er seine Uebereinstimmung mit den Anschauungen Kolbenheyers; eher sollte man den Kreis derer, die Aufnahme finden könnten, enger ziehen als ihn vergrössern.

Döblin setzt sich leidenschaftlich mit den brieflichen Äusserungen und mündlichen Darlegungen, die von den Anwesenden vorgebracht werden, auseinander. Er wendet sich vor allem gegen die "romantische Auffassung" der Figur des Dichters. Der Ausdruck "Dichtkunst" sei nicht nur als Wort peinlich, sondern auch als Begriffsbestimmung. Es handle sich darum, die Einheit der modernen Geistigkeit grundsätzlich anzuerkennen. Der Dichter von heute dürfe sich dieser einheitlichen Geistigkeit nicht entziehen und abseits von dem unteilbaren Leben der Gegenwart eine besondere Geistigkeit für seine Tätigkeit fordern. Die literarische Kunst habe anderen Bedingungen zu folgen als die übrigen Künste.

Die zum grossen Teil erregten Entgegnungen erbringen kein festes Ergebnis. Die Debatte endet mit dem Beschluss:

1) die Fragen der Umbenennung und der eventuellen Erweiterung der Sektion sollen in den kommenden Sitzungen weiter erörtert werden
2) die schriftlichen Antworten der Mitglieder werden der nächsten Hauptversammlung zu mündlicher Beratung vorgelegt
3) vor der Einberufung dieser Hauptversammlung soll weiteres Material von den Mitgliedern erbeten werden.

Die Aussprache über den von der Sektion zu vergebenden Pr[illegible]

führt

führt zu folgenden Beschlüssen:

Der Preis soll die Bezeichnung "Preis der Sektion für Lichtkunst" tragen. Er soll erstmalig bis zum 1. April d. Js. einem Lichter, der nicht Mitglied der Akademie ist, für seine künstlerische Gesamtleistung verliehen werden. Seine Höhe beträgt diesmal 5 000 RM. Ob dieser Betrag später erhöht werden kann oder erniedrigt werden muss, ferner, ob der Preis alljährlich oder in grösseren Zwischenräumen vergeben wird, soll von den jeweils verfügbaren Haushaltmitteln der Sektion abhangen. Bewerbungen sowie Einsendungen von Druckwerken und Manuskripten sind unzulässig. Alle Mitglieder der Sektion werden gebeten, sich an der Wahl des Preisträgers zu beteiligen, in der Weise, dass sie zunächst (innerhalb von 14 Tagen) Vorschläge einreichen und dann, nachdem diese Vorschläge mit der auf jeden Kandidaten entfallenden Stimmenzahl durch ein neues Umschreiben bekanntgegeben sind, sich endgültig entscheiden. Die Wahl soll schriftlich und nach dem Grundsatze der einfachen Mehrheit erfolgen. Wenn sich keine Mehrheit ergibt, soll eine Stichwahl vorgenommen werden.

Schluss der Sitzung: gegen 9 Uhr.

gez. Walter von Molo gez. Oskar Loerke.

66

56

Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums e. V.

Berlin und Weimar

Geschäftsstelle:
Berlin [illegible] Wilm. Kaiserplatz 18 pt.r.
Fernsprecher: [illegible] Pfalzbg. 5463

Berlin, den 25. April 1930

26. APR. 1930

An die

Preuss. Akademie der Künste

Sektion für Dichtkunst

Berlin W 8

Pariserplatz 4

Sehr geehrte Herren!

Gestatten Sie die ergebene Mitteilung, dass das Büro der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums nach Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 18 pt.r. (Telefon Pfalzburg 5463) verlegt worden ist. Mit der Geschäftsführung ist Herr Alfred Richard M e y e r beauftragt worden.

Das Büro des Reichsverbandes des deutschen Schrifttums befindet sich nach wie vor Berlin W 62, Lutherstr. 10 II.

Mit dem Ausdruck unserer besonderen Wertschätzung

ergebenst

NOTGEMEINSCHAFT DES DEUTSCHEN SCHRIFTTUMS E.V.
GESCHÄFTSSTELLE

(Alfred Richard Meyer)

hr 2

57

Löe

4. Januar 193o.

Herrn L o e r k e
zur Kenntnisnahme!

An den Herrn Präsidenten der Sektion für Dichtkunst
Walter von M o l o

Berlin - Zehlendorf
Schweitzerstr. 7.

Sehr verehrter Herr von Molo!

Sie haben bereits in Ihrer Eigenschaft als Vorstandsmitglied der Notgemeinschaft zu dem Vorschlage einen "Ball des Schrifttums" zugunsten der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums zu veranstalten, grundsätzlich Ihre Zustimmung erteilt. Ihre Bedenken richteten sich gegen den Volksverband der Bücherfreunde. Inzwischen hat Herr Weiss, der die Idee des "Ball des Schrifttums" an uns herantrug, dem Reichsverband den folgenden neuen Plan vorgelegt; den der Reichsverband auf seiner gestrigen Sitzung keineswegs abgelehnt hat, und der unter Einbeziehung der gestern erfolgten Kritik des Reichsverbandes nunmehr das folgende Gesicht hat:

Ball des Schrifttums am 15. Februar 193o
im Kaisersaal und den angrenzenden Sälen des Zoolog. Gartens
Ballleitung: Karl Weiss

Der Ball erfolgt zugunsten des Fonds der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums e.V. Berlin und Weimar.
Die Funkstunde A.-G. Berlin hat Herrn Weiss den Betrag von Mk. 3ooo.- für die Tanzmusik zur Verfügung gestellt, fernerhin zwei ganzseitige Inserate gratis in der Zeitung der Funkstunde. Diese zwei Seiten wären in zwei ganzen oder vier halben Seiten zu benutzen.

Ferner stellt die Funkstunde das Funkorchester mit ihrem Dirigenten für ca. eine halbe Stunde zur Verfügung und will das Konzert übertragen lassen, sodass auch dadurch dem Ball gemeinsam mit der Funkstunde eine Reklame im Tagesprogramm zugute käme. Die Kalkulation sieht folgendermassen aus:

Einnahmen:		Ausgaben:	
		Tanzkapelle	MK 1200.-
Beitrag der Funkstunde:	Mk.3.000.-	Herstellung von Plakaten	Mk. 80.-
1500 Karten à Mk. 4.- abzüglich lo % Steuer:	Mk.5.400.-	Diapositive	" 50.-
		Kartendruck	" 50.-
200 Karten à Mk. lo.- abzüglich lo % Steuer	" 1.800.-	Kontrolle am Abend des Balles	" 80.-
	" lo.200.-	Weitere unvorhergesehene Spesen	" 500.-
			Mk.1960.-

Es würde also ein Gewinn von ca. 8.000.- Reichsmark verbleiben.

Ferner soll eine Tombola veranstaltet werden, die erfahrungsgemäss Mk. 1.500.- erbringen könnte. Der Volksverband der Bücherfreunde und die Deutsche Buch - Gemeinschaft sollen aufgefordert werden, kostenlose Inserate zu bringen, wofür ihren Mitgliedern ebenso wie den Rundfunkhörern ermässigte Karten zu Mk. 4.- zur Verfügung stehen. Auf diese Weise und mit Hilfe der Redaktionen wäre die Propaganda des Balles ohne einen Pfennig durchzuführen und ein gut verkauftes Haus gleichzeitig garantiert. Die veranstaltenden Organisationen hätten lediglich dafür zu sorgen, dass ihre namhaften Vertreter erscheinen und eventuell Autogramme erteilen. Ferner ist daran gedacht worden, zwei Ansprachen namhafter Schriftsteller erfolgen zu lassen, die gleichfalls auf den Sender der Funkstunde übertragen werden könnten.

Entgegen dem Vorschlag des Herrn Weiss hat sich der Reichsverband nicht dafür aussprechen können, namhafte Sänger, Sängerinnen, Schauspieler und Humoristen zur Mitwirkung ehrenhalber einladen zu wollen, da den Angehörenden der anderen Künste, denen es selbst schlecht geht, ein solches Opfer honoriger Weise nicht zugemutet werden kann.

Es soll also lediglich geboten werden:

Tanz, Promenadenkonzert und Tombola.

Herr Weiss seinerseits fordert für seine Bemühungen keinen garantierten Betrag, da er von vornherein das Unternehmen nicht belasten möchte. Dagegen erbittet er zwanzig Prozent vom Reingewinn, die nach oben mit Mk. 1000.- zu begrenzen sind. Ferner

erwartet Herr Weiss die Zusicherung, dass er unter diesen Bedingungen auch noch die zwei weiteren Feste in den Jahren 1930 und 1931 veranstalten darf.

Der Reichsverband hat auf der gestrigen Sitzung, geleitet von dem Wunsche, diesen Ball, sofern er veranstaltet wird, wirklich zu einem Ball des prominenten Berliner Schrifttums zu gestalten, den Beschluss gefasst, die Sektion für Dichtkunst an der Preussischen Akademie der Künste einzuladen, mit dem Reichsverband und seinen Verbänden gemeinsam als Veranstalter des Balles aufzutreten. Es würde also unter dem Obertitel "Ball des Schrifttums" sodann heissen: veranstaltet von der Sektion für Dichtkunst an der Preussischen Akademie der Künste und dem Reichsverband des Deutschen Schrifttums (folgen die Namen der sechs Verbände) zugunsten des Fonds der Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums e.V. Berlin und Weimar.

Zu bemerken ist noch, dass die Säle des Zoo und mietefrei zur Verfügung stehen, dass der Reichsverband ferner Herrn Weiss zur Bedingung machen würde, keinerlei Reklameunternehmungen mit dem Ball zu verbinden oder innerhalb des Balls zu veranstalten und ferner den Veranstaltern rechtzeitig die Preise des Restaurants des Zoologischen Gartens für den Ball mitzuteilen.

Da die Frist bis zum 15. Februar sehr kurz bemessen ist, bittet der Reichsverband die Sektion für Dichtkunst, ergebenst und dringend, den Beschluss zu diesem Vorschlage recht unverzüglich fassen und uns mitteilen zu wollen. Sofort nach Ihrer Mitteilung werden die Verbände des Reichsverbandes ihrerseits Beschluss fassen.

Abschrift dieses an Sie, sehr verehrter Herr von Molo, gerichteten Schreibens geht gleichzeitig an Herrn Dr. Ludwig F u l d a, und Herrn Oskar L o e r k e.

Im Auftrage der Sitzung vom 3. 1. 30.
in ergebenster Begrüssung

Birkenfeld

NOTGEMEINSCHAFT DES DEUTSCHEN SCHRIFTTUMS E.V.
GESCHÄFTSSTELLE: BERLIN W 62, LUTHERSTRASSE 10 II BERLIN UND WEIMAR

Aufruf

Die Notlage auf dem Gebiete des Deutschen Schrifttums hat sich unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse von Jahr zu Jahr verschlimmert. Die von einzelnen Ländern des Reichs und einigen der größten deutschen Städte den durch die Inflation verarmten Stiftungen und den Verbänden des Schrifttums zur Verfügung gestellten Beträge reichten in keiner Weise aus, um auch nur in den allerdringendsten Notfällen genügende Abhilfe zu schaffen. Verdiente, in Not geratene Dichter, verheißungsvolle junge Talente, geachtete Veteranen des Schrifttums, Witwen und Waisen konnten aus Mangel an Mitteln nur unzureichend, oft aber auch gar nicht bedacht werden.

Eine durchgreifende Hilfe mußte bisher ferner auch an dem Umstande scheitern, daß die Wohlfahrtstätigkeit zum Besten des Schrifttums nicht einheitlich erfolgte, sondern von zahlreichen Organisationen getrennt durchgeführt wurde.

In Erkenntnis der ständig wachsenden Gefahr einer Verelendung des Deutschen Schrifttums und somit des Zusammenbruchs eines der wichtigsten Träger deutscher Kultur haben die Reichsgemeinschaft der geldwerbenden Stiftungen Deutschlands und der Reichsverband des Deutschen Schrifttums im April 1929 die

NOTGEMEINSCHAFT DES DEUTSCHEN SCHRIFTTUMS

begründet. Wie die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft in den letzten Jahren für die wissenschaftliche Forschungsarbeit Entscheidendes geleistet hat, so will die Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums die Wohlfahrtsarbeit auf dem gesamten Gebiete des Deutschen Schrifttums durchführen, alle öffentlichen und privaten Mittel, die diesem Zwecke dienen sollen, sammeln und sie nach dem Gesichtspunkt der Würdigkeit und Bedürftigkeit zur Verteilung bringen.

Die Notgemeinschaft fühlt sich mit allen Deutschen einig, denen die Erhaltung unseres kulturellen Lebens am Herzen liegt und die mit ihr der Überzeugung sind, daß ein Kulturstaat, wie Deutschland es ist, seine schaffenden Dichter nicht weiterhin der bittersten materiellen Bedrängnis preisgeben darf. In jedem anderen Lande werden heute für die Kunst nennenswerte Beträge ausgeworfen, nur Deutschland blieb bisher schweigender Zeuge der Verelendung innerhalb des Schrifttums aller Gattungen.

Wir wenden uns darum an die deutschen Behörden, Parlamente und an die deutsche Öffentlichkeit und rufen sie an:

DULDET nicht länger, daß verdiente deutsche Dichter in wirtschaftlicher Bedrängnis von der Hand in den Mund leben müssen und für neue wertvolle Werke keine Schaffenskraft und keinen Schaffensmut mehr aufbringen können,

DULDET nicht länger, daß die von den namhaftesten deutschen Schriftstellern als wertvoll und würdig anerkannte Jugend vom Elend zermürbt wird und keinen Weg der Entwicklung, keinen Zutritt zur Öffentlichkeit mehr findet,

DULDET nicht länger, daß die geistig Schaffenden in Deutschland auf den Raum ihrer Heimat angewiesen bleiben und keinerlei Mittel finden, um durch Reisen in das Ausland ihr Gesichtsfeld zu weiten und neue Eindrücke zu sammeln,

DULDET schließlich nicht länger, daß die Witwen und Waisen verdienter deutscher Geistesarbeiter mit kleinen Renten und geringsten Unterstützungen ihr Leben fristen müssen!

Setzt uns durch Taten und Gesinnung in den Stand, daß wir die Hilfe an den Personen des lebenden Schrifttums und an ihren Werken in vollem Umfang und zum Segen der deutschen Kultur durchführen können!

Die diesem Aufruf beigefügte Satzung der Notgemeinschaft teilt die große Zahl ihrer Ziele mit, die sie sich gesetzt hat. Sofern der Notgemeinschaft nicht die Verfügung über nennenswerte Mittel ermöglicht wird, müßte dieses ideale und gemeinnützige Programm eine leere Hoffnung bleiben.

Das unterzeichnete Ehrenpräsidium, die begründenden Organisationen und der Vorstand der Notgemeinschaft treten darum an Sie mit der Bitte heran, für die Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums einen Beitrag auf dem angefügten Formular zu zeichnen und dem Konto „Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums E. V.", Dresdner Bank, Depositenkasse E, Berlin W50, Budapester Str. 10, zu überweisen.

DAS EHRENPRÄSIDIUM DER NOTGEMEINSCHAFT DES DEUTSCHEN SCHRIFTTUMS E.V.

Es traten bisher bei:

Für das Reich / die deutschen Länder und Städte

Hermann Müller, Reichskanzler / Carl Severing, Reichsminister des Innern / Paul Löbe, Präsident des Reichstages / Dr. H. Bredow, Staatssekretär, Reichsrundfunkkommissar / Dr. Edwin Redslob, Reichskunstwart, / D. Dr. h. c. Walter Simons, dzt. Präsident des Reichsgerichts / Otto Braun, Preußischer Ministerpräsident / Dr. Becker, Preußischer Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung / Bartels, Präsident des Preußischen Landtags / Dr. h. c. Konrad Adenauer, Präsident des Preußischen Staatsrats, Oberbürgermeister von Köln / Goldenberger, Bayerischer Minister für Unterricht

Dr. Bünger, Ministerpräsident von Sachsen und Minister für Volksbildung / Bolz, Staatspräsident von Württemberg / Bazille, Württembergischer Minister des Kultus und Unterrichts / Leersz, Badischer Minister des Kultus und Unterrichts / Dr. Dr. h. c. Paulssen, Vorsitzender des Thüringischen Staatsministeriums und Minister für Volksbildung / Dr. e. h. Adelung, Staatspräsident von Hessen / Dr. Petersen, I. Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg / Dr. Haack, Minister für Unterricht, Mecklenburg-Schwerin / von Finckh, Ministerpräsident von Oldenburg / Sievers, Ministerpräsident von Braunschweig und Minister für Volksbildung / Dr. Donandt, I. Bürgermeister und Präsident des Senats der Freien Hansestadt Bremen / Drake, Vorsitzender des Lippeschen Landespräsidiums / Dr. Schmieding, Landesdirektor von Waldeck / Dr. Mulert, Präsident des Deutschen Städtetags / Böß, Vorsitzender des Deutschen Städtetags und Oberbürgermeister von Berlin / Dr. Belian, M. d. RWR., Bundespräsident des Reichsstädtebundes, Oberbürgermeister von Eilenburg / Scharnagl, Oberbürgermeister von München / Dr. Blüher, Oberbürgermeister von Dresden Dr. Menge, Oberbürgermeister von Hannover / Dr. Landmann, Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. / Dr. Hübschmann, Oberbürgermeister von Chemnitz / Dr. Dr. h. c. Eichhoff, Oberbürgermeister von Dortmund, Vorsitzender des westfälischen Städtetags / Beims, Oberbürgermeister von Magdeburg / Dr. Dr. h. c. Lohmeyer, Oberbürgermeister von Königsberg / Dr. Jarres, Oberbürgermeister von Duisburg / Dr. h. c. Stadler, Oberbürgermeister von Kassel / Dr. Kirschbaum, Oberbürgermeister von Elberfeld / Deutschenbaur, Oberbürgermeister von Augsburg / Travers, dzt. Oberbürgermeister von Wiesbaden

Für Handel und Industrie

Dr. R. Allmers, Geheimrat, Bremen / Dr. Dr. h. c. Wilhelm Cramer, Generaldirektor, Präsident der Anhalt. Industrie- und Handelskammer Dessau / Dr. h. c. Felix Heumann, Kommerzienrat, Präsident der Industrie- und Handelskammer Königsberg / Prof. Dr. Dr. h. c. Jost, Geh. Finanzrat, Weimar / Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, Essen Dr. Paul Mamroth, Berlin / A. May, Präsident der Industrie- und Handelskammer Erfurt / Otto Hauck von Metzler, Präsident der Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M. / R. Nicolai, Konsul, Präsident der Handelskammer Karlsruhe / Dr. h. c. Heinrich Peierls, Berlin / Christian Scholz, M. d. L., Vorsitzender der Industrie- und Handelskammer Mainz / Dr. Oskar Stübben, Finanzpräsident Braunschweig / Max M. Warburg, Hamburg

Für den deutschen Verlagsbuchhandel

Dr. Herbert Beck / Dr. h. c. Eugen Diederichs / Gustav Kiepenheuer / Dr. h. c. Gustav Kilpper / Professor Dr. A. Kippenberg / Dr. Wilhelm Klemm / Dr. Ernst Reclam / Ernst Rowohlt / Robert Kröner / Paul Zsolnay

Für das deutsche Schrifttum

Dr. Walter Bloem / Dr. Alfred Döblin / Dr. Herbert Eulenberg / Otto Gysae Dr. h. c. Gerhart Hauptmann / Rudolf Herzog / Dr. Ricarda Huch / Dr. Dr. h. c. Erwin Guido Kolbenheyer / Heinrich Mann / Professor Dr. h. c. Thomas Mann Dr. Josef Ponten / Dr. Hans José Rehfisch / Karl Rosner / Jakob Schaffner Wilhelm Schmidtbonn / Dr. Arthur Schnitzler / Hermann Stehr / Hermann Sudermann (†) / Dr. Frank Thieß / Klara Viebig / Jakob Wassermann / Fedor von Zobeltitz / Carl Zuckmayer / Arnold Zweig / Dr. Stefan Zweig

DIE MITGLIEDER DER NOTGEMEINSCHAFT DES DEUTSCHEN SCHRIFTTUMS E.V.

Reichsgemeinschaft der geldwerbenden Stiftungen Deutschlands

Deutsche Schillerstiftung Weimar
Der Vorstand
gez. Dr. Martin Donndor
Dr. Werner Deetjen
Dr. Heinrich Lilienlein

Kleist-Stiftung, Berlin
Der Vorstand
gez.: Fritz Engel

Künstlerdank / Clauss-Rochs-Stiftung Berlin
Der Vorstand
gez.: Dr. Hanns Martin Elster

Reichsverband des Deutschen Schrifttums

Verband Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten E. V., Berlin
Der Vorstand
gez.: Dr. Ludwig Fulda / Dr. Walter Harlan / Eduard Künnecke

Schutzverband Deutscher Schriftsteller E. V., Berlin
Der Vorstand
gez.: Arnold Zweig

Kartell Lyrischer Autoren, Berlin
gez.: Alfred Richard Meyer, Geschäftsführer

Verband Deutscher Erzähler, Berlin
Der Vorstand
gez.: Georg Engel
Ob.-Regierungsrat Curt von Glasenapp

Verband Deutscher Filmautoren E. V Berlin
Der Vorstand
gez.: Dr. Alfred Schirokauer

Gesellschaft für Senderechte, Berlin
Der Aufsichtsrat
gez.: Richard Bars, Geschäftsführer

DER VORSTAND DER NOTGEMEINSCHAFT DES DEUTSCHEN SCHRIFTTUMS E.V.

Dr. Ludwig Fulda — Dr. Heinrich Lilienfein
Vorsitzende

Fritz Engel — Georg Engel
Stellvertretende Vorsitzende

Dr. Martin Donndorf / Dr. Hanns Martin Elster / Dr. Walter Harlan / Dr. Werner Mahrholz / Alfred Richard Meyer / Walter von Molo / Dr. Wilhelm von Scholz
Dr. Lutz Weltmann

Germania A.-G., Berlin SW 68

62

Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums

e. V.
Berlin und Weimar

Satzung

§ 1

Die Reichsgemeinschaft der Geldwerbenden Stiftungen Deutschlands zu Weimar, im folgenden als Reichsgemeinschaft bezeichnet, und
der Reichsverband des Deutschen Schrifttums zu Berlin, im folgenden als Reichsverband bezeichnet, begründen den Verein Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums, im folgenden als Notgemeinschaft bezeichnet.

Der Verein Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums ist in das Vereinsregister eingetragen worden.

Mitglieder der Reichsgemeinschaft sind zur Zeit:
Deutsche Schillerstiftung e. V., Weimar
Kleiststiftung, Berlin
Künstlerdank-Clauss-Rochs-Stiftung, Berlin

Mitglieder des Reichsverbandes sind zur Zeit:
Verband Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten e. V., Berlin
Schutzverband Deutscher Schriftsteller e. V., Berlin
Verband Deutscher Erzähler, Berlin
Kartell Lyrischer Autoren, Berlin
Verband Deutscher Filmautoren e. V., Berlin
Gesellschaft für Senderechte G. m. b. H., Berlin.

§ 2

SITZ.

Sitz der Notgemeinschaft ist Berlin.

§ 3

MITGLIEDER.

Mitglieder der Notgemeinschaft sind die in § 1 genannten neun Organisationen. Als weitere Mitglieder

der Notgemeinschaft können nur Organisationen aufgenommen werden, die entweder der Reichsgemeinschaft oder dem Reichsverbande als Mitglieder angehören. Über die Aufnahme entscheidet der Vorstand der Notgemeinschaft.

§ 4
ZWECK UND MITTEL.

1. Die Notgemeinschaft ist die vom Reich und von den Länderbehörden anerkannte Zentralstelle der Wohlfahrtsarbeit für das Gesamtgebiet des deutschen Schrifttums. Sie sammelt alle öffentlichen und privaten Mittel, die den Zwecken der Wohlfahrt des Schrifttums dienen sollen und wird die Mittel zur Erhaltung und Förderung des kulturwichtigen schriftstellerischen Schaffens, soweit es nicht den Charakter der Fachliteratur oder der strengen Wissenschaft besitzt, nach den Gesichtspunkten der Würdigkeit und Bedürftigkeit zur Verteilung bringen.

2. Um die Zentralisierung der Wohlfahrtsarbeit zu gewährleisten, verpflichten sich die Mitglieder, diejenigen Mittel, die ihnen für Wohlfahrtszwecke im Sinne dieser Satzung nach Vornahme der nachstehend aufgeführten Abzüge verbleiben, bei dem Vorstand der Notgemeinschaft zur Verrechnung anzumelden. Vorher abzuziehen sind alle Ausgaben für die weiteren satzungsgemäßen Aufgaben der Mitglieder und für die Durchführung und Sicherung ihrer Geschäftsbetriebe.

Die Verpflichtung zur Anmeldung erstreckt sich nicht auf die Vermögensbestände aller Art der Mitglieder.

Die Anmeldung erfolgt jeweils zu Beginn des Geschäftsjahres der Notgemeinschaft innerhalb einer Frist von vier Wochen nach Aufforderung durch den Vorstand. Der Anmeldung dienen der Kassenbericht des letzten Geschäftsjahres des Mitgliedes und der Voranschlag für das neue Geschäftsjahr zur Grundlage. Der Vorstand der Notgemeinschaft ist berechtigt, die Anmeldungen an Hand der entsprechenden Bücher und Belege des Mitgliedes durch einen vereidigten Bücherrevisor prüfen zu lassen.

Die Mitglieder verpflichten sich, Mittel für solche Aufgaben, die nach dieser Satzung zu Aufgaben der Notgemeinschaft geworden sind, nur noch unter dem Titel der Notgemeinschaft und für deren Fonds zu werben.

§ 5
AUFGABEN.

Die Aufgaben der Notgemeinschaft sind:

I. Hilfe an der Person,
II. Hilfe am Werk.

I. Hilfe an der Person.

Erteilung von:

Befristeten Renten,
Ehrengaben,
Einmaligen Beihilfen,
Darlehen,
Reisestipendien,
Erholungsbeihilfen

an:

Verdiente, nicht mehr arbeitsfähige Schriftsteller,
Schaffende, in Not geratene Schriftsteller,
Junge, ringende Schriftsteller, deren Begabung als verheißungsvoll erkannt wird,
Die nächsten Hinterbliebenen von Schriftstellern.

II. Hilfe am Werk.

Die Notgemeinschaft beabsichtigt, eine Prüfungsabteilung zu bestellen und zu unterhalten, die diejenigen Werke lebender und verstorbener Schriftsteller, die bisher unveröffentlicht blieben, daraufhin prüft, ob es sich um kulturwichtige Werke handelt, für die der Verlagsbuchhandel unter den obwaltenden Wirtschaftsverhältnissen die Veröffentlichung ablehnt. Nötigenfalls wird die Notgemeinschaft Mittel zur Verfügung stellen, um das Erscheinen solcher Werke zu ermöglichen, entweder unmittelbar in Form von

a) Druckkostenzuschüssen,
b) Beteiligung am Autorenhonorar,
c) Werkbeleihung,

oder mittelbar durch Übernahme einer bestimmten Stückzahl des betreffenden Werkes, insbesondere zur Verteilung an Volksbibliotheken des Inlandes und des Auslanddeutschtums.

Die Notgemeinschaft kann nach Maßgabe ihrer Mittel zur Förderung wertvollen schriftstellerischen Schaffens Preise aussetzen.

Die Notgemeinschaft wird für die Erhaltung derjenigen schriftstellerischen Nachlässe und Archive Sorge tragen, die Bedeutung für die deutsche Kultur besitzen.

§ 6

ORGANE.

A. Vorstand.

1. Zusammensetzung.

Die Reichsgemeinschaft und der Reichsverband wählen jährlich aus ihrer Mitte je sechs Mitglieder, die den Vorstand der Notgemeinschaft bilden. Der Vorstand wählt aus seiner Mitte zwei Vorsitzende und zwei stellvertretende Vorsitzende, die gleichmäßig der Reichsgemeinschaft und dem Reichsverband zu entnehmen sind. Die beiden Vorsitzenden, im Behinderungsfalle deren Stellvertreter, vertreten den Vorstand der Notgemeinschaft bezw. diese selbst im Sinne des Gesetzes.

Der Vorstand ist beschlußfähig, wenn mindestens sechs seiner Mitglieder anwesend sind. Die Beschlüsse bedürfen zu ihrer Gültigkeit einer Zweidrittelmehrheit der vertretenen Stimmen. Die Übertragung von Stimmen abwesender Mitglieder an anwesende Mitglieder des Vorstandes ist zulässig, jedoch nur unter schriftlicher Bevollmächtigung und mit der Maßgabe, daß jedes anwesende Mitglied außer seiner eigenen nur noch eine Stimme abgeben darf.

2. Pflichten.

Der Vorstand beschafft und verwaltet die Mittel der Notgemeinschaft und entscheidet über deren Zuweisung

-G., Berlin SW 68

an Reichsgemeinschaft und Reichsverband. Soweit die Mittel für die Aufgaben „Hilfe an der Person" verfügbar sind, werden sie vom Vorstand der Reichsgemeinschaft und dem Reichsverband jährlich zu gleichen Teilen zur Verfügung gestellt. Soweit die Mittel zur Durchführung der Aufgaben „Hilfe am Werk" verfügbar sind, werden sie vom Vorstand der Reichsgemeinschaft oder dem Reichsverband auf Grund eines besonderen Antrages zur Verfügung gestellt. Dem Antrag sind die Gutachten der Prüfungsabteilung über das betreffende Werk beizufügen. Die Verausgabung der Mittel durch die Mitglieder erfolgt mit dem ausdrücklichen Hinweis auf ihre Herkunft, im übrigen jedoch unter ihrem eigenen Namen und ihrer eigenen Verantwortung. Die Mitglieder haben über die Verwendung der Mittel dem Vorstand alljährlich Rechnung zu legen. Die Rechnunglegung muß nachweisen, daß die Mittel bestimmungsgemäß verausgabt worden sind. Dem Vorstand sind als besondere Aufgaben vorbehalten:

1. Die Aussetzung von literarischen Preisen,
2. Die Erhaltung der kulturwichtigen literarischen Nachlässe und Archive.

Nach Ablauf des Geschäftsjahres beauftragt der Vorstand einen amtlich vereidigten Bücherrevisor mit der Prüfung der Buchführung. Der Bücherrevisor stellt nach erfolgter Prüfung den Gesamtkassenbericht der Notgemeinschaft für das abgelaufene Geschäftsjahr auf.

B. Mitgliederversammlung.

Der Vorstand beruft alljährlich die ordentliche Mitgliederversammlung. Die Berufung erfolgt durch die Vorsitzenden im eingeschriebenen Brief unter Angabe von Ort, Zeit und Tagesordnung.

Die Beschlüsse der Mitgliederversammlung müssen protokolliert und von den Vorsitzenden unterfertigt werden.

Die der Reichsgemeinschaft einerseits, dem Reichsverband andererseits angehörenden Vertreter verfügen in der Mitgliederversammlung über die gleiche Stimmenzahl. Die Übertragung von Stimmen abwesender Mitglieder an anwesende Mitglieder ist zulässig, jedoch nur unter

schriftlicher Bevollmächtigung und mit der Maßgabe, daß jedes anwesende Mitglied außer seiner eigenen nur noch eine Stimme abgeben darf.

Die Mitgliederversammlung vollzieht die Entlastung des Vorstandes.

Nach Entlastung reicht der Vorstand den Gesamtkassenbericht dem Reichsministerium des Innern ein.

§ 7

BEITRAG.

Beiträge werden von den Mitgliedern nicht erhoben.

§ 8

GESCHÄFTSORDNUNG.

Der Verein Notgemeinschaft besitzt eine Geschäftsordnung, die vom Vorstand beschlossen wird.

§ 9

GESCHÄFTSJAHR.

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 10

AUSTRITT.

Der Austritt eines Mitgliedes erfolgt zum Schluß des Kalenderjahres mit einer Kündigungsfrist von einem Jahr.

§ 11

AUFLÖSUNG.

Im Falle der Auflösung der Notgemeinschaft bestimmt das Reichsministerium des Innern über die Verwendung der vorhandenen Mittel.

Berlin, den 30. April 1929.

Germania, Akt.-Ges., Berlin SW 48

Dem E h r e n p r ä s i d i u m
der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums e.V.
traten ferner bei:

Franz von M e n d e l s s o h n , Berlin

Arthur von G w i n n e r , Berlin

Dr. Paul S i l v e r b e r g , Köln

Dr. Louis R a v e n é , Geheimer Kommerzienrat, Berlin

Staatsminister a.D. Dr. S ü d e k u m , Berlin

Dr. Dr.h.c. Albert A h n, Köln

Prälat Dr. Georg S c h r e i b e r , Universitätsprofessor, M.d.R.

Hugo S i m o n, Berlin

Dr. hc. Alfred N e v e n D u M o n t, Kommerzienrat, Seniorchef der Firma M. DuMont Schauberg, Verlag der Kölnischen Zeitung, Köln

Geheimer Regierungsrat Dr. K a s t l, Berlin

68

67

Reichsverband des Deutschen Schrifttums

Fernsprecher: B 5 Barbarossa 5808

Berlin W 62, den Kurfürstenstraße 10 II 11. Dezember 1929.

Lae

An die

Preussische Akademie der Künste Sektion für Dichtkunst

z.H. Herrn Oskar L o e r k e

B e r l i n W 8

Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Loerke!

Im Besitze Ihres freundlichen Schreibens vom 4. ds. Mts. muss ich Sie vielmals um Entschuldigung bitten. Es war mir bei dem Diktat meines Antwortschreibens vom 2. ds. Mts. entgangen, dass Ihr Schreiben nicht an den Reichsverband, sondern an die Notgemeinschaft adressiert war. Die Notgemeinschaft ist allerdings gemäss ihrer Satzung für Manuskriptsendungen der in Frage stehenden Art zuständig. Ich erlaube mir, Ihnen Satzung und Aufruf der Notgemeinschaft in je zwei Exemplaren zu Händen zu reichen.

In ausgezeichneter Hochschätzung

ergebenst grüssend

REICHSVERBAND DES DEUTSCHEN SCHRIFTTUMS

Generalsekretär

Birnbaum

Anlage: Satzung und Aufruf

Den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

Unter den Linden 4

N 5

Die 20 Exemplare des grünen Heftes habe ich gleich gestern morgen per Botenfrau Akademie bestellt. Bi.

J. Nr. 1080

, den 4. Dezember 1929

Betr.: Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums

Ueberreicht
Der Präsident

den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

Unter den Linden 4

Der Senat der Sektion für Dichtkunst hatte die Ehre, am 25. Januar 1929 - J. Nr. 1152 - auf den Erlass U IV Nr. 13054 vom 27. Dezember 1928 ihre Vorschläge zur Gestaltung der "Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums" zu überreichen. Auch in der Genossenschaft der Sektion ist die "Notgemeinschaft" häufig Gegenstand der Beratungen gewesen. Die Sektion trägt Euerer Hochwohlgeboren auf Grund eines Beschlusses ihrer diesjährigen Hauptversammlung die ergebene Bitte vor, im Falle der Undurchführbarkeit unseres Vorschläge vom 25. Januar 1929 dahin wirken zu wollen, dass der Verwaltungsrat der Notgemeinschaft nicht vorwiegend mit Berliner Persönlichkeiten besetzt bleibt und Berlin als alleinigem Sitz behalte, sondern dass ihm zur Ermöglichung fruchtbarer Arbeit in einer grossen süddeutschen Stadt

eine

eine zweite Hauptstelle, zu der süddeutsche Mitglieder zu berufen wären, eingeräumt werde. Ferner bitten wir Euere Hochwohlgeboren um Bekanntgabe unserer Vorschläge an das Reichsinnenministerium.

Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Sehr geehrter Herr Dr. Birkenfeld,

vielen Dank für Ihren Brief vom 2. d. Mts. Selbstverständlich sollten unsere Manuskriptsendungen nicht an den Reichsverband oder einen der Unterverbände gerichtet sein, sondern an die Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums, wie in unseren Begleitbriefen zu den Manuskripten ja angegeben war. Bin ich falsch unterrichtet, dass deren Anschrift mit der Anschrift des Reichsverbandes identisch ist?

Mit vorzüglicher Hochachtung begrüsst bis

Ihr sehr ergebener

Dr. Günther B i r k e n f e l d,
Generalsekretär des Reichsverbandes des Deutschen Schrifttums

B e r l i n W 62
Lutherstr. 10 II

, den 4. Dezember 1929

Sehr geehrter Herr Dr. Birkenfeld,

vielen Dank für Ihren Brief vom 2. d. Mts. Selbstverständlich sollten unsere Manuskriptsendungen nicht an den Reichsverband oder einen der Unterverbände gerichtet sein, sondern an die Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums, wie in unseren Begleitbriefen zu den Manuskripten ja angegeben war. Bin ich falsch unterrichtet, dass deren Anschrift mit der Anschrift des Reichsverbandes identisch ist?

Mit vorzüglicher Hochachtung begrüsst Sie

Ihr sehr ergebener

rn

Dr. Günther B i r k e n f e l d,
Generalsekretär des Reichsverbandes des Deutschen Schrifttums

B e r l i n W 62
Lutherstr. 10 II

Reichsverband des Deutschen Schrifttums

Berlin W 62, den 2. Dezember 1929.
Lutherstraße 10 II

Fernsprecher: B 5 Barbarossa 5806

An die

Preussische Akademie der Künste Sektion für
Dichtkunst
z.H. Herrn Oskar L o e r k e

B e r l i n W 8
Pariserplatz 4

Sehr geehrter Herr Loerke!

Unter dem 18. Oktober ds.Js. liessen Sie uns zwei Manuskripteendungen mit entsprechenden Begleitbriefen zugehen, die an die Akademie der Künste mit der Bitte um Begutachtung übersandt worden waren.

Wir dürfen Sie ergebenst davon benachrichtigen, dass sowohl der Reichsverband des Deutschen Schrifttums als auch seine Mitgliederverbände sich nicht für befugt halten, Gutachten über die schriftstellerischen Arbeiten von Kollegen abzugeben. Dies ist nicht die Aufgabe eines Verbandes unserer Art. Wir teilen solchen Antragstellern grundsätzlich mit, dass sie die öffentliche Prüfungsstelle in Anspruch nehmen mögen, die ihnen durch die Lektorate der Verlage und durch die Redaktionen der Presse geboten werden.

Wir bitten Sie darum höflichst, sehr geehrter Herr Loerke, künftighin Anträge dieser Art nicht erst an uns weiterzuleiten, sondern unmittelbar an die Absender zurückgehen zu lassen.

In ergebenster Hochschätzung

REICHSVERBAND DES DEUTSCHEN SCHRIFTTUMS
Generalsekretär

Birkenfeld

, den 12. November 1929

Sehr geehrter Herr Doktor,

Herr von Molo lässt Jhnen für Jhr Schreiben vom 22. Oktober d. Js. verbindlichst danken und Jhnen einen herzlichen Gruss bestellen. Die Akademie der Künste ist in der von Jhnen berührten Angelegenheit nicht zuständig und hat sie daher dem Gremium, Berlin W 62, Lutherstr. 10 überwiesen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

Loe

rrn

Dr. Ludwig G o l d s t e i n

K ö n i g s b e r g Pr.

Beethovenstr. 35

73

, den 12. November 1929

Sehr geehrte Herren,

da die Sektion für Dichtkunst für die in den beiden beiliegenden Briefen behandelten Angelegenheiten nicht zuständig ist, erlaubt sie sich im Auftrage ihres Vorsitzenden Herrn von Molo die Sachen an Sie abzugeben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst
Jm Auftrage

Das Gremium

Berlin W 62
Lutherstr.16

74

, den 12. November 1929

Sehr geehrte Herren,

da die Sektion für Dichtkunst für die in dem beiliegenden Brief von Will Kleinmann behandelte Angelegenheit nicht zuständig ist, erlaubt sie sich, das Schreiben ergebenst an Sie abzugeben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

den Schutzverband Deutscher
Schriftsteller

B e r l i n W 30

Nollendorfstr. 21a

75

, den 1. November 1929

Sehr geehrte gnädige Frau,

die Preussische Akademie der Künste, zu deren drei Sektionen die Sektion für Lichtkunst zählt, ist eine Staatsanstalt, die Gutachten nur an Behörden, nicht aber an private Persönlichkeiten abgeben darf. Wir haben Ihren Brief und Ihr Manuskript an die Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums, Berlin W 62, Lutherstr. 10 abgegeben, die unseres Erachtens für die Angelegenheit zuständig ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Lichtkunst

Jm Auftrage

Marie S t r a s c h e k

Podcetrtek-Windischlandsberg

Jugoslawien

, den 1. November 1929

Sehr geehrte Herren,

die Sektion für Dichtkunst beehrt sich, eine Eingabe, für deren Bearbeitung sie nicht zuständig ist, an Sie weiterzuleiten. Jn der Anlage überreichen wir ergebenst einen Brief und ein Manuskript von Marie S t r a s c h e k , Podcetrtek-Windischlandsberg.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

die Notgemeinschaft des
Deutschen Schrifttums

B e r l i n W 62

Lutherstr. 10

, den 18. Oktober
1929

Sehr geehrter Herr,

Herr von Molo läßt Jhnen für Jhren Brief vom 13. Oktober d. Js. bestens danken. Als Vorsitzender der Sektion ist er leider nicht in der Lage, Jhren Wunsch zu erfüllen. Die Preussische Akademie der Künste, zu deren drei Sektionen die Sektion für Dichtkunst zählt, ist eine Staatsanstalt, die Gutachten nur an Behörden, nicht aber an private Persönlichkeiten abgeben darf.

Wir haben uns erlaubt, Jhr Manuskript an die Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums, Berlin W.62, Lutherstr. 10, die wir für zuständig erachten, weiterzuleiten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

Herrn
Wilhelm R e c h n i t z

L e i p z i g

Elisenstr. 34
bei Klein

, den 18. Oktober
1929

Sehr geehrter Herr,

Herr von Molo lässt Jhnen für Jhren Brief vom 12. Oktober d. Js. bestens danken. Als Vorsitzender der Sektion ist er leider nicht in der Lage, Jhren Wunsch zu erfüllen. Die Preussische Akademie der Künste, zu deren drei Sektionen die Sektion für Dichtkunst zählt, ist eine Staatsanstalt, die Gutachten nur an Behörden, nicht aber an private Persönlichkeiten abgeben darf.

Wir haben uns erlaubt, Jhre Manuskripte an die Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums Berlin W.62, Lutherstr. 10, die wir für zuständig erachten, weiterzuleiten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

Herrn

Werner Fuchs-Hartmann

Berlin-Charlottenburg

Giesebrechtstr. 11

, den 18. Oktober
1929

Sehr geehrte Herren,

es gelangen an uns häufig Manuskripte, besonders Arbeiten junger Autoren, deren Begutachtung von uns gewünscht wird. Wir können diese Wünsche leider nicht erfüllen, da wir nicht zuständig sind und der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums bei der Erfüllung ihrer Aufgaben nicht vorgreifen möchten.

Wir haben die Ehre, Ihnen heute zwei solcher Manuskriptsendungen mit den Begleitbriefen zu überreichen; vielleicht wissen Sie Rat und Hilfe.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Im Auftrage

die Notgemeinschaft des
Deutschen Schrifttums
B e r l i n W.62
- - - - - - - - -
Lutherstr. 10 II

Umschlag zum Randerlaß des Herrn Ministers
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
vom 27. 12. 1928 U IV 13054

Eingegangen am 28.12.1928
- J. Nr. 1152 -

Betreff: Betr. Satzung Notgemeinschaft

Inhalt:

Urschriftlich mit 2 Anl. g. R.

an den Herrn Präsidenten der Akademie der Künste

hier

zur gefl. Aeusserung.

Im Auftrage

gez. Nentwig.

Frist: 4 Wochen

Antwort:

Preußische Akademie der Künste
J. Nr. 1152

Berlin W 8, den 25.1. 1929
Pariser Platz 4

Urschriftlich nebst 2 Anlage(n)

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin

ergebenst zurückgereicht.

mit folgendem Bericht

Unsere

Unsere Aenderungs-und Erweiterungsvorschläge zu dem E
wurf der Satzungen der "Notgemeinschaft des Deutschen Schr
tums" beruhen auf zahlreichen Beratungen, die im Senat und
seit längerer Zeit auch in der Genossenschaft der Sektion
für Dichtkunst stattgefunden haben. Wir erlauben uns, das
Folgende zu dem Satzungsentwurf ~~vorzuschlagen~~ vorzutragen:

Die Notgemeinschaft muss juristische Person sein, um
öffentlich anerkannt zu werden. Wir sind ferner der Ueberzeu
gung, dass es notwendig sein wird, denjenigen Ländern und
Freien Städten, die sich durch Hergabe von Mitteln an der
Notgemeinschaft beteiligen, Sitz und Stimme im Verwaltungsra
der Notgemeinschaft einzuräumen. Die Länder und Städte müsse
den Verwendungsnachweis über die von ihnen gestifteten Betr
fordern, - zur Erleichterung der Buchungstechnik in der Form
dass sie jeweils einen Kommissar in den Verwaltungsrat entse
den. Auch den Parteien des Reichstages sollte je ein Delegie
ter zugestanden werden, ebenso wie die verschiedenen weltan-
schaulichen Richtungen im Verwaltungsrat garantiert werden
müssen, damit nicht die ausserhalb der Notgemeinschaft stehe
den grossen Kulturkreise Deutschlands durch Kritik die Tätig
der Notgemeinschaft gefährden und die öffentlichen und priva
ten Geldquellen von vornherein für sie verstopfen. Wenn sämt
lichen Parteien und die grössten Länder im Verwaltungsrat ve
ten sind, darf ein ganz anderes finanzielles Entgegenkommen
diesen erwartet werden als im Falle der Nichtbeteiligung. De
in dieser Weise erweiterte Verwaltungsrat hätte den Etat zu
beraten,

beraten, den Kassenbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr
zu prüfen und die Mittel für das neue Geschäftsjahr an Reichs-
verband und Reichsgemeinschaft zu verteilen.

Die fachlichen Aufgaben des Verwaltungsrats dagegen müssten
von einem besonderen Fachausschuss wahrgenommen werden, der
etwa sechs Mitglieder zu umfassen hätte und aus der Gesamtheit
des Verwaltungsrates zu wählen wäre. Dieser Ausschuss wäre dem-
nach der Arbeitsausschuss des Verwaltungsrates und gleichzeitig
die öffentliche Repräsentation der Notgemeinschaft. Die Sektion
für Dichtkunst beansprucht Sitz und Stimme im grossen Verwaltungs-
rat, denn wenn alle Länder und also auch Preussen in ihn aufge-
nommen werden, so bleibt die Notgemeinschaft nicht mehr Reichs-
sache allein. Es ist nötig, dass wir mit der Notgemeinschaft einen
Vertrag schliessen, welcher unsere Beziehungen zu ihr festlegt.

Neben den organisatorischen Wünschen hat die Sektion noch
eine Reihe von Einzelwünschen. Wir wenden uns dagegen, dass die
Notgemeinschaft für ihre Einrichtungen und Aemter Bezeichnungen
wie "Präsident", "Sektion", "Senat" wählt, weil sie nichts weiter
als eitle Nachbildungen der in der Akademie gültigen Bezeichnun-
gen sind (§ 7). Für den an der Spitze stehenden Mann schiene uns
der Titel "Direktor" gegeben . Für diesen Posten finden wir Herrn
Reichsminister a. D. Dr. K ü l z besonders geeignet; wir möchten
ihn bereits jetzt vorschlagen. Bedenklich scheint uns die Absicht
der Notgemeinschaft, Reisestipendien und Erholungsbeihilfen zu
gewähren (§ 5). Höchst gefährlich wäre es, wenn, wie der Statuten-
entwurf vorsieht (§ 5), "junge ringende Schriftsteller, deren
Begabung

Begabung als verheissungsvoll erkannt wird", mit Geldspen[illegible] bedacht würden, da nur die Not ausschlaggebend sein darf [illegible] die Berücksichtigung der Not durch die vorhergehenden Best[illegible]mungen gewährleistet ist. Mit aller Entschiedenheit wenden wir uns aus den gleichen Gründen gegen die Aussetzung von Preisen durch die Notgemeinschaft (§ 5, II), ebenso gegen [illegible] Drücklich geäußerten Wunsch, Nachlässe und Archive zu verwalten (§ 5, letzter Absatz)

Nach unserer Ueberzeugung müsste der Arbeitsausschuss [illegible] destens 4 namhafte Dichter aufweisen, die zugleich über Org[illegible]nisationsbegabung verfügen.

Die Sektion für Dichtkunst bittet den Herrn Minister [illegible] Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, er möge darauf beste[illegible] dass ihm die zu den Satzungen gehörigen Abmachungen mit de[illegible] Einzelorganisationen vorgelegt werden, da die Satzungen son[illegible] lückenhaft wären.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Ludwig Fulda

Abschrift!

Der Sektion für Dichtkunst an der Preuss. Akademie zur gefl. Kenntnisnahme!

18. Januar 1929.

xxx

Barbarossa

Herrn

Dr. Herbert E u l e n b e r g

K a i s e r s w e r t h

bei Düsseldorf
Haus Freiheit

Sehr verehrter Herr Doktor!

Die Preussische Akademie der Künste Sektion für Dichtkunst hat uns Ihr in Angelegenheit Ihres Hohenzollernbuches an Herrn Walter von M o l o gerichtetes Schreiben vom 12. 11. 1928 mit der Mitteilung überreicht, dass die Sektion für Dichtkunst sich nicht als die richtige Stell zur Behandlung dieser Angelegenheit betrachten kann. Der Reichsverband des Deutschen Schrifttums hat auf seiner Sitzung vom 28. Dezember 1928 den Tatbestand eingehend geprüft und musste feststellen, dass der auf Seite 406 des Buches "Die Hohenzollern" angewandte Ausdruck "ostelbischer Rüpel", mit dem der Graf Oldenburg-Januschau gemeint ist, eine formale Beleidigung darstellt. Da der Reichsverband nicht in der Lage ist, in Privatklagen von Schriftstellern einzugreifen, sofern es sich nicht um die Beleidigung der Berufsehre eines Standesgenossen handeln sollte, ist es uns leider nicht möglich, in die schwebende Angelegenheit stellungnehmend einzugreifen.

In vorzüglicher Hochschätzung

REICHSVERBAND DES DEUTSCHEN SCHRIFTTUMS

i.A. Generalsekretär

Dr. G. Birkenfeld

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst am 7. Januar 1929.

Anwesend

unter dem Vorsitz
des Herrn von M o l o

die Herren:

Fulda
Loerke
Döublер
von Molo
Stucken
Döblin entsch.

Berlin, den 7. Januar 1929
Beginn der Sitzung: 12 Uhr

Auf Grund der vorjährigen Beratungen mit den auswärtigen Mitgliedern, die ebenso wie die Berliner bis auf weiteres keine Vermehrung der jetzigen Mitgliederzahl durch Zuwahlen wünschten, wird beschlossen, in diesem Januar eine Wahlsitzung nicht einzuberufen.

Auf das Rundschreiben zu der Anregung Schmidtbonns und zu dem Anerbieten eines leistungsfähigen Verlagsunternehmens, wertvolle ältere, von der Oeffentlichkeit nicht mehr beachtete Werke lebender Dichter in einem Buchbund zu verbreiten, sind nur fünf Antworten eingegangen. Einige von ihnen schlagen Aenderungen und Erweiterungen des Planes vor; Wilhelm Schäfer hat

eine

eine eingehend begründete Ablehnung gesandt. Da die Mehrheit der Mitglieder, die sich überhaupt geäussert haben, den Gedanken einer von der Sektion bestimmten Bücherreihe für einen festen Abonnentenkreis annimmt, will von Molo die unternehmungsbereite Firma einladen, mit den in Frage kommenden Verlegern um die erforderlichen Lizenzen zu verhandeln.

Schäfer hat angefragt, ob die Sektion ihn als ihren diesjährigen Vertreter im Kuratorium des Frankfurter Goethepreises beauftragen wolle, sich für einen bestimmten -namentlich genannten - Dichter einzusetzen. Die Versammelten sind einhellig der Meinung, dass der Delegierte völlig freie Hand haben müsse.

Der Ausschuss für die Aufstellung des Heine-Denkmals in Düsseldorf bittet die Sektion, den Aufruf an die Oeffentlichkeit zu entwerfen. Es handelt sich um eine internationale Ehrung eines Dichters; Gorki, Rolland, Hamsun, Galsworthy, Lagerlöf haben sich dafür mit ihrer Namensunterschrift bereits zur Verfügung gestellt. Die Stadt Düsseldorf erklärt sich bereit, uns den Aufruf zu honorieren.- Der Vorsitzende sieht in dem Antrag eine Vertrauensbekundung für die Sektion, die wir nicht zurückweisen dürften. Er findet allgemeine Zustimmung. Es wird beschlossen, Heinrich Mann um die Ausarbeitung des Aufrufs zu bitten.

Jm

Jm Anschluss daran tritt von Molo für weitere Kundgebungen und Gutachten ein, in denen wir die Richtung, den Willen und die Wachsamkeit der Sektion zeigen könnten. Er macht auf einen Aufsatz Emil Ludwigs aufmerksam, worin Geistigkeit und Jnnerlichkeit zugunsten der modernen Technik abgelehnt werden, ferner auf das anmassende, über alle Vorstellung flache und kunstfeindliche, aber für weite Volksschichten gefährliche Buch Eduard Engels "Was bleibt?",- diese Schmähschrift auf die gesamte Weltliteratur, soweit sie einem unfähigen und trägen Verstande nicht eingeht. Der umfangreiche Band von Eduard Engel wird Eduard S t u c k e n zu näherer Prüfung und Begutachtung übergeben, während der Zeitungsartikel Emil Ludwigs als zu unerheblich erscheint, um eine Abwehr durch die Akademie zu rechtfertigen. Des weiteren legt von Molo ein Manuskript von Albert Talhoff vor : "Revolution der Gefallenen, eine Totenfeier". Dieses dramatisch-chorische Werk zieht mehrere Künste in seinen Umkreis; wir werden von der Stadt München gefragt, ob wir ein Urteil über seine Wortkunst abgeben könnten. Es kommt die übereinstimmende Ansicht zum Ausdruck, dass wir dem unsere Zuständigkeit anerkennenden Wunsche einer grossen nichtpreussischen Stadt selbstverständlich entsprechen müssten. Döubler übernimmt die Lektüre und Niederschrift

Niederschrift des Berichtes. von Molo betont, dass alle literarischen Sonderleistungen der Mitglieder für die Sektion von dieser honoriert werden müssten. Wenn solche schriftstellerischen Arbeiten bezahlt würden, werde es den Verfassern möglich gemacht, auf entsprechende Entschädigungen aus Zeitungs-oder Zeitschriftenbeiträgen zu verzichten. Auch die Beiträge zu unseren Veröffentlichungen ("Kunst und Politik" und "Festsitzung") sind für die Sektion honorarpflichtig.

Darauf kommt der vom Preussischen Landtage angeregte Versuch, im Reiche die Zensur einzuführen, zur Sprache. Fulda wünscht mit Däubler und von Molo eine kurze Erklärung gegen die Zensur; die am Schlusse der Sitzung zu formulierende Kundgebung soll nicht auf einzelne Fälle eingehen. Demgemäss wird beschlossen.

Loerke berichtet dann über den Stand der Vorbereitungen zur Lessingfeier. Jn das Programmheft soll die Parabel aus der "Duplik" aufgenommen werden. Eine Schwierigkeit ist dadurch entstanden, dass Professor Petersen jetzt, da es zu spät ist, für Ersatz zu sorgen, erklärt, er könne wegen Arbeitsüberlastung seine Rede nicht halten. Die Sektion nimmt die Absage nicht an; Professor Petersen soll, falls er telephonisch während der Sitzung nicht erreichbar ist, telegraphisch auf das dringlichste gebeten werden, sein Versprechen zu erfüllen.

Sodann

Sodann werden die in einer Reihe von Punkten für uns noch immer nicht annehmbaren Satzungen der "Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums" durchberaten. Die Ergebnisse der Besprechung sollen die Grundlage für den vom Ministerium eingeforderten Bericht des Senats bilden.

Unsere Hauptforderungen sind die folgenden: Die Notgemeinschaft muss juristische Person sein, um öffentlich anerkannt zu werden. Wir sind ferner der Ueberzeugung, dass es notwendig sein wird, denjenigen Ländern und Freien Städten, die sich durch Hergabe von Mitteln an der Notgemeinschaft beteiligen, Sitz und Stimme im Verwaltungsrat der Notgemeinschaft einzuräumen. Die Länder und Städte müssen den Verwendungsnachweis über die von ihnen gestifteten Beträge fordern, - zur Erleichterung der Buchungstechnik in der Form, dass sie jeweils einen Kommissar in den Verwaltungsrat entsenden. Auch den Parteien des Reichstages sollte je ein Delegierter zugestanden werden, ebenso wie die verschiedenen weltanschaulichen Richtungen im Verwaltungsrat garantiert werden müssen, damit nicht die ausserhalb der Notgemeinschaft stehenden grossen Kulturkreise Deutschlands durch Kritik die Tätigkeit der Notgemeinschaft gefährden und die öffentlichen und privaten Geldquellen von vornherein für sie verstopfen. Wenn sämtliche Parteien und die grössten Länder im Verwaltungs-

rat

rat vertreten sind, darf ein ganz anderes finanzielles Entgegenkommen von diesen erwartet werden als im Falle der Nichtbeteiligung. Der in dieser Weise erweiterte Verwaltungsrat hätte den Etat zu beraten, den Kassenbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr zu prüfen und die Mittel für das neue Geschäftsjahr an Reichsverband und Reichsgemeinschaft zu verteilen. Die fachlichen Aufgaben des Verwaltungsrats dagegen müssten von einem besonderen Fachausschuss wahrgenommen werden, der etwa sechs Mitglieder zu umfassen hätte und aus der Gesamtheit des Verwaltungsrates zu wählen wäre. Dieser Ausschuss wäre demnach der Arbeitsausschuss des Verwaltungsrates und gleichzeitig die öffentliche Repräsentation der Notgemeinschaft. Wir müssen im grossen Verwaltungsrat sitzen, denn wenn alle Länder und also auch Preussen in ihn aufgenommen werden, so bleibt die Notgemeinschaft nicht mehr Reichssache allein. Es ist nötig, dass wir mit der Notgemeinschaft einen Vertrag schliessen, welcher unsere Beziehungen zu ihr festlegt und in dem ferner gefordert werden soll, dass die Notgemeinschaft beim Versagen öffentlicher Mittel für die Sektion deren Fortexistenz garantiert.

Neben den organisatorischen Wünschen hat die Sektion noch eine Reihe von Einzelforderungen auszusprechen. Wir wenden uns dagegen, dass die Notgemeinschaft für ihre Einrichtungen und Aemter Bezeichnungen wie "Präsident", "Sektion"

tion", "Senat" wählt, weil sie nichts weiter als eitle Nachbildungen der in der Akademie gültigen Bezeichnungen sind. Für den an der Spitze stehenden Mann schiene uns der Titel "Direktor" gegeben. (Für diesen Posten finden wir Herrn Reichsminister a.D. Dr. K ü l z besonders geeignet und möchten ihn vorschlagen). Bedenklich scheint uns die Absicht der Notgemeinschaft, Reisestipendien und Erholungsbeihilfen zu gewähren. Höchst ~~gefährlich~~ leicht wäre es, wenn, wie der Statutenentwurf vorsehlägt, "junge ringende Schriftsteller, deren Begabung als verheissungsvoll erkannt wird", mit Geldspenden bedacht würden, da nur die Not ausschlaggebend sein darf und die Berücksichtigung der Not durch die vorhergehenden Bestimmungen gewährleistet ist. Mit aller Entschiedenheit wenden wir uns aus den gleichen Gründen gegen die Aussetzung von Preisen durch die Notgemeinschaft. Nach unserer Ueberzeugung müsste der Arbeitsausschuss mindestens 4 namhafte Dichter aufweisen, die zugleich über Organisationsbegabung verfügen. Wir müssen immer wieder betonen, dass es sich nicht um eine repräsentative, sondern um eine Arbeitsangelegenheit handelt. Die Sektion verlangt nachdrücklich, dass vor Anerkennung der Satzungen dem Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die dazu gehörigen Abmachungen mit den Einzelorganisationen vorgelegt werden, da die Satzungen sonst lückenhaft wären.-

Nach Besprechung einiger kleiner Anfragen an die Sektion wird die Erklärung gegen das geplante Zensur-Gesetz entworfen.

Schluss der Sitzung: 4 Uhr

gez. Walter von Molo gez. Oskar Loerke

90
91

Reichsverband des Deutschen Schrifttums

, den 13. 12. 1928

Auf das gefällige Schreiben vom 8. Dezember d. Js. übersenden wir Jhnen anliegend den irrtümlicher Weise hier zurückbehaltenen Brief Herbert E u l e n b e r g s.

Jn vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

REICHSVERBAND DES DEUTSCHEN SCHRIFTTUMS

An

den Reichsverband des Deutschen
Schrifttums

B e r l i n W.62

Lutherstr. 10 II

92

97

Reichsverband des Deutschen Schrifttums

Fernsprecher: B 5 Barbarossa 5806

Berlin W 62, den 8. Dezember 1928.
Lutherstraße 10 II

10 DEZ 1928

An die
Preussische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst
B e r l i n W 9
Pariserplatz 4

Sehr geehrte Herren!

Wir bestätigen den Empfang Ihres geschätzten Schreibens vom 30. 11. ds.Js. betreffend den Band "Die Hohenzollern" von Herbert E u l e n b e r g . Wir erhielten am gleichen Tage dieses Buch. Jedoch lag das in Ihrem Brief erwähnte Schreiben Herbert Eulenbergs an Ihren Herrn Vorsitzenden Ihren Sendungen nicht bei. Wir bitten Sie um die Freundlichkeit, uns dieses Schreiben recht bald zu übersenden.

In vorzüglicher Hochachtung
ergebenst

REICHSVERBAND DES DEUTSCHEN SCHRIFTTUMS
Generalsekretär

Birkenfeld

Reichsverband des Deutschen Schrifttums

92

98

den 30. 11.1928

Sehr geehrte Herren !

Auf Grund ihrer Sitzung erlaubt sich die Sektion für Dichtkunst an der Preußischen Akademie der Künste die folgende Mitteilung.

Die Sektion für Dichtkunst begrüßt die Anregung, die das Deutsche Schrifttum betreffenden Aufgaben gegebenenfalls gemeinsam zu behandeln.

Sie begrüßt daher auch die Anregung, das Generalsekretariat des Reichsverbandes mit der Sektion ständig Fühlung halten zu lassen.

Als erstes erlauben wir uns Ihnen den Band der Hohenzollern" von Herbert Eulenberg mit einem Schreiben Eulenbergs an unseren Vorsitzenden zu übersenden, zur Stellungnahme. Da es sich hier nicht um ein Dichtwerk handelt, erscheint uns die Sektion nicht als die richtige Stelle zur Behandlung dieser Angelegenheit. Bitte die Seite 406 zu beachten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

An

den Reichsverband des Deutschen

Schrifttums

B e r l i n W 62

Lutherstr. 10 II

93

98

, den 30. 11. 1928

Die Sektion für Dichtkunst an der Preussischen Akademie der Künste erlaubt sich ergebenst mitzuteilen, dass sie in ihrer heutigen Sitzung den folgenden Beschluss gefasst hat: Die Sektion ist prinzipiell bereit, dass die Deutsche Schiller-Stiftung und der Reichsverband des Deutschen Schrifttums je ein Mitglied der Sektion in den Verwaltungsrat der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums wählen. Herr Dr. Fulda und Herr von Molo sind nunmehr in der Lage, an den weiteren Vorarbeiten teilzunehmen.

Nach Rücksprache mit dem Kurator der Akademie, dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, müssen wir den Vorbehalt machen, dass die Zuerkennung der preussischen Ehrensolde der Sektion verbleibe, ebenso die Verleihung eines eventuellen Preises der Sektion für Dichtkunst.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

An

Generalsekretär der
tschen Schiller-Stiftung
Herrn Dr. L i l i e n f e i n

W e i m a r

94

den 30. 11.1928

Die Sektion für Dichtkunst an der Preußischen Akademie der Künste erlaubt sich ergebenst mitzuteilen, daß sie in ihrer heutigen Sitzung den folgenden Beschluß gefaßt hat: Die Sektion ist prinzipiell bereit, daß die Deutsche Schiller-Stiftung und der Reichsverband des Deutschen Schrifttums je ein Mitglied der Sektion in den Verwaltungsrat der Mitgemeinschaft des Deutschen Schrifttums wählen. Herr Dr. Fulda und Herr von Molo sind nunmehr in der Lage, an den weiteren Vorarbeiten teilzunehmen.

Nach Rücksprache mit dem Kurator der Akademie, dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, müssen wir den Vorbehalt machen, daß die Zuerkennung der preußischen Ehrensolde der Sektion verbleibe, ebenso die Verleihung eines eventuellen Preises der Sektion für Dichtkunst.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

An

den Reichsverband des

Deutschen Schrifttums

B e r l i n W 62

Lutherstr. 10 II

Berliner Tageblatt vom 5. XII. 1929.

Für das deutsche Schrifttum!

Ein Aufruf der Notgemeinschaft

Die Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums, Berlin und Weimar, die am 1. Januar 1930, wie kürzlich mitgeteilt wurde, ihre Tätigkeit beginnt, versendet einen Aufruf, in dem sie darauf hinweist, dass die einzelnen Verbände und Stiftungen des Schrifttums nicht mehr in der Lage waren, getrennt den ständig wachsenden Ansprüchen auf Hilfe an den Personen und Werken des Schrifttums zu genügen. Die Notgemeinschaft hat alle massgeblichen Körperschaften des Schrifttums in sich vereinigt und will durch Zentralisierung aller zum Besten des Schrifttums vorhandenen öffentlichen und privaten Mittel eine planmässige Wohlfahrtsarbeit auf dem gesamten Gebiete des deutschen Schrifttums leisten und somit einem für Deutschland beschämenden Zustand der weitesten Verelendung eines unserer wichtigsten Kulturträger steuern. Die Notgemeinschaft wendet sich an die deutschen Behörden, an die Parlamente und an die deutsche Oeffentlichkeit mit den folgenden Worten:

Duldet nicht länger, dass verdiente deutsche Dichter in wirtschaftlicher Bedrängnis von der Hand in den Mund leben müssen und für neue wertvolle Werke keine Schaffenskraft und keinen Schaffensmut mehr aufbringen können.

Duldet nicht länger, dass die von den namhaftesten deutschen Schriftstellern als wertvoll und würdig anerkannte Jugend vom Elend zermürbt wird und keinen Weg der Entwicklung, keinen Zutritt zur Oeffentlichkeit mehr findet.

Duldet nicht länger, dass die geistig Schaffenden in Deutschland auf den Raum ihrer Heimat angewiesen bleiben und keinerlei Mittel finden, um durch Reisen in das Ausland ihr Gesichtsfeld zu weiten und neue Eindrücke zu sammeln.

Duldet schliesslich nicht länger, dass die Witwen und Waisen verdienter deutscher Geistesarbeiter mit kleinen Renten und geringsten Unterstützungen ihr Leben fristen müssen!

Setzt uns durch Taten und Gesinnung in den Stand, dass wir die Hilfe an den Personen des l ...enden Schrifttums und an ihren Werken in vollem Umfang und zum Segen der deutschen Kultur durchführen können!

Der Aufruf ist unterzeichnet von sämtlichen Vertretern des Deutschen Reichs und seiner Länder sowie von einer grossen Zahl der Oberbürgermeister der grössten deutschen Städte, ferner von führenden Vertretern des Handels und der Industrie, des deutschen Verlagsbuchhandels und des Schrifttums.

Alle weiteren Auskünfte und Unterlagen sind von dem Bureau der Notgemeinschaft, Berlin W. 62, Lutherstrasse 10, einzufordern, Spenden und Beiträge sind dem Konto der Notgemeinschaft, Dresdner Bank, Depositenkasse E, Budapester Strasse 10, zu überweisen.

*

Dem Ehrenpräsidium der Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums sind neu beigetreten: Franz von Mendelssohn (Berlin); Arthur von Gwinner (Berlin); Dr. Paul Silverberg (Köln); Geheimer Kommerzienrat Dr. Louis Ravené (Berlin); Staatsminister a. D. Dr. Südekum (Berlin); Dr. Dr. h. c. Albert Ahn (Köln); Prälat Dr. Georg Schreiber; Hugo Simon (Berlin); Kommerzienrat Dr. h. c. Alfred Neven DuMont, Seniorchef der Firma M. DuMont Schauberg, Verlag der „Kölnischen Zeitung" (Köln).

98

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst, am 30. November d. Js.

Berlin, den 30. November 1928
Beginn der Sitzung: 12½ Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz
des Herrn von M o l o
die Herren:
Amersdorffer
Fulda
Loerke
Stucken
Däubler
Döblin
von Molo
entschuldigt:
Petersen

Der Vorsitzende berichtet gemeinsam mit Loerke über die Aufnahme, die unser öffentlicher Hinweis auf die bedrohlich wachsende Gleichgültigkeit gegen das dichterische Werk gefunden hat. Wie dringlich und zeitgemäss die Mahnung gewesen ist, zeigt sich an der Breite und Tiefe ihrer Wirkung. Hunderte von Zeitungen haben die Kundgebung abgedruckt viele mit ernst, ja leidenschaftlich zustimmenden Kommentaren, in den Universitäten Göttingen, Giessen und Erlangen hängt sie am schwarzen Brett, zahlreiche Persönlichkeiten und ganze Schulklassen haben an Walter von Molo geschrieben.

Unsere Vorträge an der Universität Berlin begegnen einer überaus re-

gen

gen Aufmerksamkeit und werden offenbar als fördersam und notwendig empfunden. Sie finden im Auditorium maximum statt, einem Saale mit achthundert Sitzplätzen. Bei dem ersten Vortrage - von Molo sprach über "Dichterische Konzeption" - war der Raum überfüllt, und auch bei dem zweiten - Loerke über "Formprobleme der Lyrik" - stellte sich heraus, dass ein kleinerer nicht genügt hätte. Die Presse bringt ausführliche Besprechungen, selbst die auswärtige. Für eine Wiederholung der Vorträge interessiert sich die Universität Giessen, für Königsberg regt Professor Nadler eine Wiederholung an.- Die in der Sitzung Anwesenden hoffen, im nächsten Winter auswärtige Mitglieder als Redner in der hiesigen Universität zu sehen, nachdem die Berliner den Anfang gemacht und die Wirkung auf die Jugend erprobt haben. Die Vorlesungsreihe jedes Winterhalbjahrs soll in einem würdigen Sammelbande veröffentlicht werden.

Es kommt die übereinstimmende Ansicht zum Ausdruck, dass die mit den Vorträgen in Verbindung stehenden Aussprache-Abende fruchtbarer gestaltet werden müssten. Döblin schlägt vor, der jeweils Vortragende solle bei der Aussprache der Referent sein; die Ergebnisse der Erörterung müssten von Schritt zu Schritt festgestellt werden. Er bittet die Diskussion nach seinem Vortrag experimenti causa zu leiten. Die Anwesenden sind damit einverstanden.

Sodann

98

Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums
Berlin und Weimar

Anschrift: Reichsverband des
Deutschen Schrifttums
Berlin W62, Lutherstr.10
Fernsprecher: B 5 Barbarossa 5806

den

Wir beehren uns Ihnen mitzuteilen, daß die Deutsche Schillerstiftung zu Weimar und der Reichsverband des Deutschen Schrifttums zu Berlin am 18. Oktober 1928 in gemeinsamer Sitzung die

Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums

begründet haben, über deren Zusammensetzung und Aufgaben Sie die angefügte Satzung unterrichtet.

Der vom Reichsverband des Deutschen Schrifttums im Laufe dieses Jahres versandte Aufruf zur Begründung eines „Kulturfonds des Deutschen Schrifttums" und das Schreiben der Deutschen Schillerstiftung zu Weimar, mit dem diese die Begründung einer „Notgemeinschaft der Deutschen Dichtung" anregte, werden durch die Begründung der „Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums" hinfällig.

Wir bitten Sie darum, Ihre für das Ehrenpräsidium des „Kulturfonds des Deutschen Schrifttums" im Laufe des Sommers bereits gütigst erteilte Unterschrift auf dem anliegenden Formular für das Ehrenpräsidium der „Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums" erneut bestätigen zu wollen.

In ergebenster Hochschätzung

REICHSVERBAND DES DEUTSCHEN SCHRIFTTUMS
Das Präsidium:

gez.: Georg Engel Dr. Walter Harlan Walter von Molo

Anlagen.

99

Satzung
der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums

§ 1

1. Die Deutsche Schillerstiftung zu Weimar, im folgenden als Schillerstiftung bezeichnet,
und
der Reichsverband des Deutschen Schrifttums zu Berlin, im folgenden als Reichsverband bezeichnet,
begründen die
Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums, im folgenden als Notgemeinschaft bezeichnet.

2. Die Schillerstiftung ist für die Notgemeinschaft die bevollmächtigte Vertreterin der geldwerbenden literarischen Stiftungen Deutschlands, die sich zu einer Reichsgemeinschaft der geldwerbenden Stiftungen Deutschlands zusammengeschlossen haben, und zwar nächst ihr selbst der folgenden:

Klaus Rochs-Stiftung (Künstlerdank), Berlin
Kleist-Stiftung, Berlin.

Der Reichsverband ist die Spitzenorganisation der schriftstellerischen Berufsverbände Deutschlands, und zwar:

Verband Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten, Berlin
Schutzverband Deutscher Schriftsteller, Berlin
Verband Deutscher Erzähler, Berlin
Verband Deutscher Filmautoren, Berlin
Kartell Lyrischer Autoren, Berlin
Gesellschaft für Senderechte, Berlin.

§ 2

Sitz der Notgemeinschaft ist Berlin.

§ 3

Weitere literarische Organisationen, die an der Notgemeinschaft teilzunehmen wünschen, haben sich je nach ihrem Charakter bei der in Frage kommenden Gründerorganisation (Schillerstiftung oder Reichsverband) zu melden.

§ 4

Die Notgemeinschaft ist die von den Reichs- und Länderbehörden anerkannte Zentralstelle der Wohlfahrtsarbeit auf dem gesamten Gebiete des deutschen Schrifttums. Sie sammelt alle öffentlichen und privaten Mittel, die diesem Zwecke dienen sollen und wird sie zur Erhaltung und Förderung des kulturwichtigen schriftstellerischen Schaffens, soweit es nicht den Charakter der Fachliteratur oder der strengen Wissenschaft besitzt, nach dem Gesichtspunkt der Würdigkeit und Bedürftigkeit zur Verteilung bringen.

§ 5

Die Aufgaben der Notgemeinschaft sind:

1. Hilfe an der Person,
2. Hilfe am Werk.

1. Hilfe an der Person.

Erteilung von:

Befristeten Renten
Ehrengaben
Einmaligen Beihilfen
Darlehen
Reisestipendien
Erholungsbeihilfen

an:

verdiente, nicht mehr arbeitsfähige Schriftsteller,
schaffende, in Not geratene Schriftsteller,
junge, ringende Schriftsteller, deren Begabung als verheißungsvoll erkannt wird,
die nächsten Hinterbliebenen von Schriftstellern.

2. Hilfe am Werk.

Die Notgemeinschaft wird eine Prüfungsabteilung bestellen und unterhalten, die diejenigen Werke lebender und verstorbener Schriftsteller, die bisher unveröffentlicht blieben, daraufhin prüft, ob es sich um kulturwichtige Werke handelt, für die der Verlagsbuchhandel unter den obwaltenden Wirtschaftsverhältnissen die Veröffentlichung ablehnt. Nötigenfalls wird die Notgemeinschaft Mittel zur Verfügung stellen, um das Erscheinen solcher Werke zu ermöglichen.

Die Notgemeinschaft gewährt die Mittel entweder unmittelbar in Form von

a) Druckkostenzuschüssen
b) Beteiligung am Autorenhonorar
c) Werkbeleihung

oder mittelbar durch Übernahme einer bestimmten Stückzahl des betreffenden Werkes, insbesondere zur Verteilung an Volksbibliotheken des Inlandes und des Auslanddeutschtums.

Die Notgemeinschaft kann nach Maßgabe ihrer Mittel zur Förderung wertvollen schriftstellerischen Schaffens Preise aussetzen.

Die Notgemeinschaft wird für die Erhaltung derjenigen schriftstellerischen Nachlässe und Archive Sorge tragen, die Bedeutung für die deutsche Kultur besitzen.

§ 6

Zur Durchführung der in dieser Satzung enthaltenen Aufgaben wird ein Verwaltungsrat gebildet, in den die Schillerstiftung und der Reichsverband je drei Mitglieder entsenden. Jedes Mitglied ist berechtigt, je einen Vertreter zu bevollmächtigen.

Der Verwaltungsrat beschließt mit Stimmeneinheit.

Der Verwaltungsrat wacht über die vorhandenen Mittel und entscheidet über deren Verwendung.

Der Verwaltungsrat beauftragt nach Ablauf des Geschäftsjahres einen amtlich vereidigten Bücherrevisor mit der Prüfung der Buchführung. Der Bücherrevisor stellt nach erfolgter Prüfung den Gesamtkassenbericht der Notgemeinschaft für das abgelaufene Geschäftsjahr auf. Die

Entlastung des Verwaltungsrats geschieht alljährlich durch die Schillerstiftung und den Reichsverband.

Als Geschäftsjahr gilt das Kalenderjahr.

Nach Entlastung legt der Verwaltungsrat den Gesamtkassenbericht dem Reichsministerium des Innern vor.

§ 7

Die Verteilung der Aufgaben im einzelnen und ihre Durchführung bleibt einer besonderen vertraglichen Regelung zwischen den begründenden Organisationen überlassen.

§ 8

Im Falle der Auflösung der Notgemeinschaft bestimmt das Reichsministerium des Innern über die Verwendung der vorhandenen Mittel.

Berlin, den 18. Oktober 1928

Germania A.-G., Berlin C 2

101

ÜNSTLERDANK
LAUSS-ROCHS-STIFTUNG
HAUPTGESCHÄFTSSTELLE:
BERLIN-GRUNEWALD
HUBERTUSALLEE 27
UHLAND 4596

BERLIN, den 20. Juli 1928

Akademie d. Künste Berlin
№ 0668 21. JUL. 1928

An die Preussische Akademie der Künste,
- Sektion für Dichtkunst -
Berlin W
Unter den Linden 4.

Sehr verehrter Herr Loerke!

Der heutige Aufsatz über die "Notgemeinschaft deutscher Dichtung" im Berliner Tageblatt ist von mir informiert. Vielleicht können Sie ihn auch bei Ihren Arbeiten verwerten.

Ferner erlaube ich mir, Ihnen anbei eine Abschrift der "Satzungen der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft" zu überreichen. Aus diesen Satzungen geht klar hervor, wie ich mir die Organisation der Notgemeinschaft denke. Meine Vorstellung ist, dass die Dichter - Akademie und die Schiller-Stiftung sich mit den anderen schriftstellerischen Berufsverbänden im weitesten Ausmasse (nicht nur der Reichsverband des Deutschen Schrifttums, sondern auch die anderen Schriftsteller-Verbände) und mit sämtlichen literarischen Stiftungen wie Kleiststiftung, Künstlerdank, Fastenrath-Stiftung(die vom Kölner Oberbürgermeister Dr.Adenauer wieder aufgerichtet wird und vom nächsten Jahr ab ihre Zahlungen wieder aufnimmt), Deutsche Dichter Gedächtnis-Stiftung, die Dichterkommission von München(Vorsitzender: Wilhelm Weigand) usw. zu einem Verein zusammen schliessen. Dieser Verein bildet dann ein Präsidium und einen Hauptausschuss und bearbeitet dann den gesamten Kreis der Dichtungsförderung und Mittelbeschaffung parallel der Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaft. Die ganze Organisation ist ureinfach. Man braucht nur einmal energisch und tätig an die Sache heranzugehen, und es bedarf nur des guten Willens bei allen in Frage kommenden Stellen. Nachdem die Deutsche Schiller-Stiftung dankenswerterweise die Initiative für die Tat ergriffen hat, können wir ja nun hoffen, dass wir im September - Oktober ds.Js. die Not-

gemeinschaft unter Dach und Fach bringen, und ich bitte nochmals her
lichst um die Unterstützung der Dichter-Akademie.

Ab Sonntag bin ich auf der Veste Coburg (Haus Dr.
bis Mitte August. Sobald ich zurück bin, melde ich mich wieder.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

Hans Martin Elster

SATZUNGEN
der NOTGEMEINSCHAFT DER DEUTSCHEN WISSENSCHAFT.

S a t z u n g e n

der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft.

§ 1

Zweck des Vereins.

Die deutschen Akademien der Wissenschaften, der Verband der Deutschen Hochschulen, die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften und der Deutsche Verband der Technisch-Wissenschaftlichen Vereine haben sich zur Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft mit dem Zwecke zusammengeschlossen, die der deutschen wissenschaftlichen Forschung durch die gegenwärtige wirtschaftliche Notlage erwachsene Gefahr völligen Zusammenbruchs abzuwenden. Die Notgemeinschaft will die ihr von öffentlicher und privater Seite zufliessenden Mittel in der dem gesamten Interesse der deutschen Forschung förderlichsten Weise verwenden und durch die in ihrem Kreise vertretene Fachkunde und Erfahrung zur Erhaltung der lebensnotwendigen Grundlagen der deutschen Wissenschaft wirken. Ihre Fürsorge ist hiernach nicht auf die Mitglieder beschränkt, wie andererseits die Zugehörigkeit als Mitglied keinerlei Vorzugsrechte gewährt.

§ 2

Name und Sitz des Vereins.

Der Verein führt den Namen "Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft" und hat seinen Sitz zunächst in Berlin. Er soll in das Vereinsregister eingetragen werden. Mit der Eintragung erhält sein Name den Zusatz "eingetragener Verein".

Das Geschäftsjahr des Vereins läuft vom . April bis 31. März.

§ 3

Mitgliedschaft.

Mitglieder des Vereins sind:

1. die Akademien der Wissenschaften in Berlin, Göttingen, Heidelberg, Leipzig und München,
2. die in dem Verbande der deutschen Hochschulen vertretenen Universitäten und Hochschulen des Deutschen Reichs, zur Zeit die Universitäten in Berlin,

Bonn, Breslau, Erlangen, Frankfurt a/M., Freiburg i/Br, Giessen, Göttingen, Greifswald, Halle, Hamburg, Heidelberg, Jena, Kiel, Köln, Königsberg, Leipzig, Marburg, München, Münster , Rostock, Tübingen, Würzburg und die Akademie in Braunsberg, sowie die technischen Hochschulen in Aachen, Berlin-Charlottenburg, Braunschweig, Breslau, Danzig, Darmstadt , Dresden, Hannover, Karlsruhe, München, Stuttgart.

3. die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften,
4. der Deutsche Verband der Technisch-Wissenschaftlichen Vereine,
5. die Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte.

Ausnahmsweise können noch einzelne grosse wissenschaftliche Körperschaften durch Beschluss des Hauptausschusses als Mitglieder aufgenommen werden. Der Beschluss bedarf der Genehmigung der Mitgliederversammlung.

Beiträge sind von den Mitgliedern nicht zu entrichten.

Der Austritt aus dem Verein kann nur zum Schlusse des Geschäftsjahres erfolgen. Die Kündigung muss mindestens sechs Wochen verher dem Präsidium zugegangen sein.

Personen, die sich um die Notgemeinschaft hervorragende Verdienste erworben haben, können durch Verleihung der Bezeichnung als Ehrenmitglieder ausgezeichnet werden. Es bedarf dazu eines übereinstimmenden Beschlusses von Präsidium und Hauptausschuss.

§ 4

Präsidium.

Das Präsidium besteht aus den Präsidenten, seinem ersten und zweiten Stellvertreter sowie dem Vorsitzenden des Hauptausschusses.

Der Präsident ist im Sinne des § 26 des Bürgerlichen Gesetzbuches der Vorstand des Vereins und besitzt alle Befugnisse, die nicht durch zwingende Rechtsvorschrift oder durch die Satzung anderen Organen zugewiesen sind.

Im Behinderungsfalle vertritt den Präsidenten der erste und, wenn dieser verhindert ist, der zweite Stellvertreter des Präsidenten.

Die Amtszeit des Präsidenten und seiner Stellvertreter beträgt drei Jahre. Wiederwahl ist zulässig. Die Bestellung kann nur bei Vorliegen eines wichtigen Grundes widerrufen werden. Scheidet der Präsident oder einer sei-

ner Stellvertreter vor Ablauf seiner Amtszeit aus, so wird das Präsidium durch Zuwahl ergänzt. Die Wahl erfolgt durch die übrigen Mitglieder des Präsidiums und die Mitglieder des Hauptausschusses. Der so Gewählte tritt hinsichtlich der Dauer seines Amtes an die Stelle des ~~XXXX~~ Ausgeschiedenen für die noch laufende Zeit seiner Amtsperiode.

§ 5

Hauptausschuss.

Dem Präsidium steht der Hauptausschuss zur Seite. Seine Aufgabe ist es vor allem, die Ansprüche der verschiedenen Wissenschaftszweige gegeneinander auszugleichen und über die Wahrung voller Unparteilichkeit in der Verteilung der Mittel zu wachen, wie auch auf möglichste Kostenersparung und auf zweckmässigste Verwendung der vorhandenen Mittel durch Vereinheitlichung und Zusammenfassung der auf den verschiedenen Teilgebieten erforderlichen Massnahmen hinzuwirken.

Der Hauptausschuss besteht aus 11 Mitgliedern und ebensoviel Stellvertretern. Er wählt aus seiner Mitte den Vorsitzenden und einen Stellvertreter des Vorsitzenden, der den Vorsitzenden im Behinderungsfalle auch im Präsidium zu vertreten hat. Im Falle des Ausscheidens des Vorsitzenden findet Neuwahl statt.

Die Amtsdauer der Mitglieder des Hauptausschusses beträgt drei Jahre. Die Bestellung kann nur bei Vorliegen eines wichtigen Grundes widerrufen werden. Scheidet ein Mitglied des Hauptausschusses vor Ablauf seiner Amtszeit aus, so tritt sein Stellvertreter bis zum Ablauf seiner Amtsperiode für ihn ein. Für den Stellvertreter erfolgt die Ersatzwahl in gleicher Weise und durch dieselben Organe wie bei Ausscheiden des Präsidenten oder seiner Stellvertreter.

§ 5.

Das Präsidium beschliesst über die Verwendung der verfügbaren Mittel nach Anhörung des Hauptausschusses. Bei der Verteilung sind der Wille der Stifter und der Vereinszweck massgebend; die von den Fachausschüssen gemach-

ten Vorschläge sind tunlichst zu berücksichtigen.

Die Geschäfte des Präsidiums führt der Präsident. Seine Stimme gibt bei Stimmengleichheit den Ausschlag.

Präsidium und Hauptausschuss können vom Präsidenten unter Mitteilung der Tagesordnung zu gemeinsamer Sitzung berufen werden.

§ 7.

Nach Ablauf eines jeden Geschäftsjahres erstattet das Präsidium dem Hauptausschuss Bericht über seine Geschäftsführung und legt ihm die Jahresrechnung vor. Jahresbericht und Jahresrechnung sind mit dem Gutachten des Hauptausschusses an die Mitgliederversammlung weiterzugeben.

§ 8.

Besondere Vertreter.

Der Präsident ist befugt, für die Geschäftsführung des Vereins die erforderliche Zahl besoldeter und unbesoldeter Hilfskräfte zu berufen, die seinen Anweisungen Folge zu leisten haben, und deren Geschäftskreise er im einzelnen bestimmt. Er kann ferner zu seiner Unterstützung im Verkehr mit den Fachausschüssen Referenten ernennen.

§ 9.

Fachausschüsse.

Durch gemeinsamen Beschluss von Präsidium und Hauptausschuss sind für die in Betracht kommenden wissenschaftlichen Gebiete Fachausschüsse von 8 bis 9 wissenschaftlichen Mitgliedern zu bilden. Der Beschluss bedarf der Genehmigung der Mitgliederversammlung.

Bei der Zusammensetzung der Fachausschüsse ist dafür Sorge zu tragen, dass die Gesamtheit der wissenschaftlichen Interessen des Fachgebietes unter strenger Wahrung der Sachlichkeit vertreten ist. Die Mitglieder der Fachausschüsse werden auf zwei Jahre bestellt. Ihre Wiederbestellung ist zulässig. Scheidet ein Mitglied vor Ablauf seiner Amtszeit aus, so ernennt das Präsidium im Einvernehmen mit dem Hauptausschuss den Nachfolger.

Die erstmalige Zusammenberufung erfolgt auf die Dauer eines Jahres und bleibt dem Präsidium und Hauptausschuss vorbehalten.

106

Für die Zukunft werden Präsidium und Hauptausschuss das zweckmässigste Wahlverfahren prüfen und ihren Beschluss der Mitgliederversammlung zur Genehmigung vorlegen.

Die Fachausschüsse haben die Richtlinien für die zweckmässigste Verwendung der Mittel zu entwerfen und unter Berücksichtigung der vorliegenden Anträge den Verteilungsplan aufzustellen.

§ 10.

Neben den Fachausschüssen werden Ausschüsse für besondere Zwecke nach Bedürfnis gebildet, bei denen namentlich auch ausserhalb der Wissenschaft stehende Sachkundige beteiligt werden sollen.

§ 11.

Mitgliederversammlung.

Die Mitgliederversammlung tritt jährlich einmal an einem geeigneten Ort des Reichsgebietes zusammen. Ihre ~~SS~~ Einberufung erfolgt brieflich durch den Präsidenten, der die Tagesordnung festsetzt; die Einberufung hat mindestens drei Wochen vor der Tagung unter Angabe des Ortes und der Zeit der Tagung und der Tagesordnung den Mitgliedern zuzugehen. Die Mitgliederversammlung ist ausserdem noch dann einzuberufen, wenn es von einer der im 3 Abs.1 aufgeführten Mitgliedergruppen verlangt wird.

Die Mitgliederversammlung nimmt den Jahresbericht entgegen und entlastet das Präsidium hinsichtlich der Jahresrechnung nach Prüfung durch drei von ihr bestimmte Revisoren. Zugleich beschliesst sie über Angelegenheiten, die ihr seitens des Präsidiums zur Beschlussfassung vorgelegt werden, und hat das Recht, Anträge zu stellen, die sich auf den Betrieb der Notgemeinschaft beziehen.

Die Mitgliederversammlung wählt die Mitglieder des Präsidiums und des Hauptausschusses, soweit sich diese Organe nicht durch Zuwahl selbst ergänzen, und bestätigt die Fachausschüsse.

Die Mitgliederversammlung wird von dem Präsidenten geleitet. Für jede Tagung der Mitgliederversammlung wird ein Schriftführer gewählt, der das Protokoll führt. Das Protokoll, in das die Beschlüsse der Mitgliederversammlung

im Wortlaut aufzunehmen sind, ist vom Versammlungsleiter und vom Schriftführer zu unterzeichnen.

§ 12.

Auflösung des Vereins.

Der Verein ist aufzulösen, wenn die Mitgliederversammlung mit dreiviertel Mehrheit es beschliesst. Die Mitgliederversammlung ist zur Beschlussfassung hierüber nur befugt, wenn mindestens dreiviertel der Mitglieder in ihr vertreten sind. Ist die erforderliche Anzahl der Mitglieder nicht vertreten, so ist eine erneute Mitgliederversammlung einzuberufen, die ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen auch hierüber beschlussfähig ist.

Das etwa verhandene Vermögen fällt zu gleichen Teilen an die fünf deutschen Akademien (§ 3 Ziffer 1), die darüber im Sinne der Notgemeinschaft verfügen.

Berlin, den 30. Oktober 1920.

-.-.-.-

-ftirtnE mov tnu tsftslgmmsrsV mov tsi ‚bnfa nsmfsnsltse tsefiroM mi

.nsmnolsrtsfnu us tsrtnT

.SL §

~~.sefotsV esb snnsdtlnM~~

-tsivirtb fin gnuLmmsrsVrsbsiLgiMtb nmsw ‚nsdolusitse tsi nbsV ros fisrtdeM lof -nsmstsnuLdnsed mus tsi gnuLmmsrsVrsbsiLgiM sib fisrtdeM lof -tdi ni rsbsiLgiM ros lofsrtsivirtb snefsenbnim nmsw ‚fgnjsd tum tsdftsitd gnus ‚nsdsrtsv fndim rsbsiLgiM rsp LdssnA snefsirtdeMbitra sib tsI .bnfa nsfstsv -tsv fnbsitsv snno sib ‚nsrtsdunts gnuLmmsrsVrsbsiLgiM stusnts snfa tsrtn .a -.tsI gsdtssuLdnsed tsdjrsid dnsn nsmsnsdnsrM tsp LdsZ sib fus

Lnrft sib ns nsLlsT nsdolsg us jlsft nsgömsrsV snsbnsdtsv swfs ssQ -Lndsdnsmsgfon tsb snrfB mi tsdjrsb sib ‚(I tsjtlS S 2) nsimsbsAsA nsdsdtsuob .nsgjtsV

.0S8I tsdofsJO .0S nsp ‚nsflsM den

-.-.-.-

* Die Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums gegründet. In einer gemeinsamen Sitzung der Deutschen Schiller-Stiftung zu Weimar und des Reichsverbandes des deutschen Schrifttums Berlin ist gestern die Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums gegründet worden. Die deutsche Schiller-Stiftung stellt dabei die bevollmächtigten Vertreter der Stiftungen dar. Der Reichsverband des deutschen Schrifttums ist die Spitzenorganisation der schriftstellerischen Berufsverbände. Wie die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft für die Erhaltung und Förderung der wissenschaftlichen Arbeit in den letzten Jahren Entscheidendes geleistet hat, so will die Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums nach ihrer Anerkennung durch die Reichs- und Landesbehörden die Wohlfahrtsarbeit auf dem gesamten Gebiete des kulturell bedeutsamen schriftstellerischen Wirkens, soweit es sich nicht um stenge Fachliteratur handelt, planmässig gestalten. Die Aufgabe der Notgemeinschaft besteht in der Hilfe an der Person des schöpferischen Menschen und in der Hilfe an ihren Werken. Der gestern gewählte Verwaltungsrat der Notgemeinschaft besteht aus Hans Martin Elster, Fritz Engel, Georg Engel, Walter Harlan, Heinrich Lilienfein und Werner Mahrholz.

* Der Nachlass der Brekny. Die Versteigerung des Nachlasses der Marie Barkany findet am 25. Oktober, 11 Uhr, in der Wohnung der Verstorbenen durch die Auktionatoren Berkhan und Goldstein statt. Es werden zahlreiche Andenken, ferner Teppiche, Ostasiatica ausgeboten sowie die Bühnenkostüme, deren Erlös der Bühnengenossenschaft zufällt.

Deutsche Zeitung v. 20. 10. 25

„Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums"

Von

Dr. Werner Mahrholz

Die Gründung der Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums ist vollzogen: jüngstes Glied in der Kette der Entwicklung zur Selbstverwaltung und organisierten Selbsthilfe der Berufsstände; Notgemeinschaft deshalb genannt, weil neben der Wissenschaft heute kaum eine Berufstätigkeit so durch die allgemeine Tendenz der Entwicklung gefährdet erscheint, wie die schriftstellerische und dichterische Arbeit.

Ueber die Gründe hierzu ist viel geschrieben worden. Sie sind bekannt und so sei heute darüber geschwiegen. Wichtiger ist in diesem Augenblick die Frage: was *soll* und was *kann* eine *Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums leisten*?

Durchdenkt man das Problem einmal, so gliedert sich die Hilfe am Schrifttum ganz von selbst in die Fürsorge für die Person des Schriftstellers und in die fast noch wichtigere Sorge für sein Werk. Die Hilfe an der Person kann ja in der vielfältigsten Weise geleistet werden: als Hilfe für den nicht mehr arbeitsfähigen oder kranken Schriftsteller, als Unterstützung des schriftstellerischen Nachwuchses oder der unmittelbaren bedürftigen Leibeserben. Sie kann die vielfältigsten Formen annehmen: als Rente, als Darlehen, als einmalige Beihilfe, als Reisestipendium, als Kuraufenthalt. Wieweit man diese mehr charitative Aufgabe durchführen kann, wie weit es möglich sein wird, auch diesen scheinbar freiesten aller Berufe allmählich in die bestehenden Sozialorganisationen unseres öffentlichen Lebens einzubauen, das kann erst die Zukunft lehren. Zunächst aber muß einmal ein Ansatz dazu geschaffen werden, eine Konzentrierung der Kräfte und Mittel stattfinden. Erst seitdem sich die vielen Schriftsteller-Organisationen zum Reichsverband des deutschen Schrifttums zusammengeschlossen, erst seit auch die literarischen Stiftungen untereinander Fühlung gewonnen haben, konnte man überhaupt den Gedanken fassen, eine Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums zu verwirklichen.

Die Hilfe an der Person ist wichtig, die *Hilfe am Werk* ist wichtiger. Dabei ist mancherlei zu unterscheiden: das Werk der verstorbenen und der noch lebenden älteren Autoren, die Tätigkeit der Schriftstellererben und -herausgeber, die Förderung der Jungen und die Erhaltung der Nachlässe.

Um es einmal an einigen Beispielen zu illustrieren: Fontane wird im nächsten Jahre von der dreißigjährigen Schutzfrist frei und die Einkünfte der Familie aus dem Werk Fontanes hören damit auf. Dadurch aber wird ernsthaft das *Fontane-Archiv*, das die Söhne bisher ehrenamtlich verwaltet haben und zwar wesentlich mit Hilfe der Mittel, die aus den Erträgnissen der Bücher Fontanes flossen, in seinem Bestande gefährdet. Ganz ähnlich wird in kurzer Zeit der Fall beim Nießsche-Archiv liegen. Die Gefahr einer Abwanderung solchen deutschen Kulturgutes in reichere Länder ist durchaus nicht von der Hand zu weisen; jedenfalls wird man sich rechtzeitig um die Erhaltung solcher Schätze zu bemühen haben, die dem Ruhm des Autors und damit zugleich der geistigen Wirksamkeit seines Werkes dienen.

Wichtiger als dieser Dienst an dem Toten ist und bleibt aber die Hilfe an den Lebenden. Wer da weiß, unter welchen Schwierigkeiten heute Werke entstehen und entstanden sind, die entscheidend auf die Fortentwicklung des deutschen Geistes Einfluß gehabt haben, von welchen Zufälligkeiten es oft abhängt, ob sie entstehen oder ungeschrieben bleiben, der wird wünschen müssen, daß nach Möglichkeit rechtzeitig und in vernünftigem Ausmaß, auf die verschiedenste Weise und dem individuellen Fall angepaßt, dem schöpferischen Menschen die Ruhe zum Werk, die notwendige Ausspannung, die unerläßlichen Studienmöglichkeiten und vor allem das Wichtigste die *Publizität* beschafft werde.

Auch hier wieder ein Beispiel. Gerade die reine Sprachkunst, die Lyrik, die dichterisch erhöhte Prosa, kämpft heute nicht so sehr um ihre innere als um ihre *äußere Existenzmöglichkeit*. Wir sind nicht mehr das reiche Land der Vorkriegszeit, in dem der *Verleger großzügiger Mäzen* sein konnte, obwohl nicht verkannt werden darf, daß auch heute noch recht viele deutsche Verleger dieses nobile officium willig und freudig anerkennen und danach handeln. Die Lage etwa des rein-lyrischen Talentes ist nahezu verzweifelt: wer nicht durch Subskription unter seinen Freunden und Bekannten eine gewisse Garantie für sein Gedichtwerk schon vor seinem Erscheinen schafft, hat kaum mehr Aussicht, gedruckt zu werden. Wenn man die geringe Auflagehöhe, selbst anerkannter und berühmtester deutscher Lyriker bedenkt, so kann man es durchaus verstehen daß die Lage so ist. Hier kann und hier soll ganz ähnlich wie bei der reinwissenschaftlichen Publikationstätigkeit geholfen werden. Schließlich lebt ein Volk nicht allein von Import und Export, von Produktion materieller Güter, von Rechnen und Handeln und Fabrizieren, sondern auch von dem geistigen und seelischen Zusammenhalt, der Sprache und Dichtung, der Menschenformung und Prophetie, wie sie im dichterischen Kunstwerk sich vollziehen, zuerst einmal schaffen.

Die Formen, unter denen sich diese *Hilfe am Werk* vollziehen kann, sind sehr mannigfaltig. Von literarischen Preisen angefangen über die Werkbeleihung bis hin zur garantierten Abnahme von Exemplaren, die späterhin den Volksbibliotheken im Inland und unter dem Auslandsdeutschtum zugute kommen könnten, und bis zur Beteiligung am Autorenhonorar lassen sich alle möglichen Kombinationen denken. Es wird Sache der Praxis der Notgemeinschaft sein, hier allmählich die besten und richtigsten Formen zu finden, um dem schöpferischen Menschen zur Vollendung seines Werkes zu helfen.

Dazu freilich gehören *große Mittel*: Mittel, die von allen Kreisen des Volkes aufgebracht werden müssen. Die Bagatellsummen, die heute in den Parlamenten für das Schrifttum bewilligt zu werden pflegen, tun es nicht. Man wird sich daran gewöhnen müssen, daß das Schrifttum als gleichberechtigt, als mit gleicher Würde, mit gleicher Notwendigkeit und Verantwortung für die Existenz des nationalen Lebens belastet anzusehen ist wie die Wissenschaft. Man stelle sich nur einmal vor, daß die wissenschaftliche Produktion in Deutschland *allein auf sich selber* und auf gelegentliches privates Mäzenatentum angewiesen sei. Würde es dann überhaupt noch einen erheblichen wissenschaftlichen Betrieb in Deutschland geben? Das freie Schrifttum hat mit Unterstützung des deutschen Verlegertums bisher diesen Kampf allein gekämpft. Es hat sich bescheiden zurückgehalten, hat gehungert und gedarbt und ist jetzt an dem Punkt angelangt, wo es allein nicht weiter kommen kann.

Bei den Forderungen der Wissenschaft ist man an Millionenbeträge gewöhnt. Für die staatlichen Theater sind Millionen an Subventionen in den Etats der einzelnen Länder vorgesehen. Das Schrifttum muß jetzt die Forderung erheben, daß auch zu seiner Erhaltung und Förderung große Mittel, Millionen, durch Bewilligung der Parlamente, durch Beteiligung der Kommunen, durch Aufrüttelung der Mäzene bereitgestellt werden, wenn es nicht der Verkümmerung einer parasitären Existenz verfallen soll.

Die Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums ist gegründet. An ihrer Anerkennung durch die Behörden kann wohl kaum gezweifelt werden. Für ihre Leistungen freilich ist sie auf den guten Willen und auf die *gute Einsicht der Oeffentlichkeit* angewiesen!

beraten, weil der heute zu wählende Vorsitzende wissen müsse, welcher verfassungsmässigen Situation er während seiner Amtsführung gegenüberstehen werde.

F u l d a, der von anderen Mitgliedern unterstützt wird, widerspricht dieser Auffassung. Es sei zu befürchten, dass wir, von langen Auseinandersetzungen ermüdet, die Wahl erst am Abend vornehmen könnten. Die Besprechung des Arbeitsplans sei besonders wichtig. Wenn der neue Vorsitzende sich mit den Beschlüssen zum Antrage Schäfer nicht einverstanden erklären könne, bleibe es ihm ja unbenommen, den Vorsitz niederzulegen.

Daraufhin wird beschlossen, in die Tagesordnung einzutreten.

S c h ä f e r erhält das Wort und führt aus, dass er mit seinem Vorschlage, eine deutsche Dichter-Akademie zu begründen, die Arbeiten der Sektion nicht habe stören wollen, sondern dass es seine Absicht gewesen wäre, sie von den Unklarheiten zu befreien, die im bisher gültigen und in vielen Punkten zu oberflächlichen Statut vorhanden wären. In der Tat sei das völlig unzulängliche Statut schon oft durchbrochen worden, um die Arbeitsfähigkeit der Sektion zu ermöglichen. Die "deutsche Dichter-Akademie" solle nicht arbeiten, sondern nur da sein als eine sichtbare gesamtdeutsche Einrichtung. Die preussische Sektion solle als ihr Arbeitsorgan weiter wirken. S c h ä f e r verliest die Begründung seines Antrages an den Minister.

F u l d a

F u l d a meint, die Auseinandersetzungen Schöfers hielten sich nicht an das erste Thema der Tagesordnung: Wahl des Vorsitzenden. Die Frage des Vorsitzes aber müsse entschieden werden. Wenn Schäfer einen nur repräsentierenden 1. Vorsitzenden fordere, so könne Fulda ihm nicht zustimmen. Der Vorsitzende müsse vor allem für die ihm obliegenden Arbeiten geeignet sein. Fulda verweist auf das Beispiel der anderen Sektionen: in ihnen führen nicht die berühmtesten Mitglieder den Vorsitz, sondern Männer, die der breiten Oeffentlichkeit weit weniger bekannt sind, als etwa S l e v o g t oder Richard S t r a u s s! Leistet die Sektion erspriessliche Arbeit, so werden ihre Angreifer ad absurdum geführt werden. Eine solche Arbeit ist jedoch unmöglich, wenn der 1. Vorsitzende ausserhalb Berlins, der 2. in Berlin wohnt. Welche Lage würde sich in diesem Falle ergeben? Entweder müsste der 1. Vorsitzende dem 2. unbegrenzte Vollmacht geben und hinterher dessen Massnahmen billigen, oder es könnte nichts ohne die Billigung des 1. Vorsitzenden unternommen werden, und dies könnte keinem, zum 2. Vorsitzenden bestellten hiesigen Mitgliede zugemutet werden. Ein auf blosse Repräsentation gestellter Vorsitz sei praktisch unmöglich.

W a s s e r m a n n wirft ein, die Repräsentation stehe der Akademie als solcher zu, nicht dem Vorsitzenden.

D ö b l i n stimmt dem zu und lehnt es ab, dass irgendein Mitglied vor den anderen ausgezeichnet und über sie gesetzt

setzt werden sollte. Alle Mitglieder hätten in den Sitzungen vollkommene Gleichberechtigung. Da die Förderung der Arbeiten das gemeinsame Hauptziel sei, könne er die Wahl nicht als besonders wichtig empfinden. Er wünsche an dem Gewählten nur gewisse Voraussetzungen erfüllt zu sehen, die ihn zum Verhandlungsleiter geeignet machen: Befähigung für das Technische und Organisatorische und Interesse an der Idee der Akademie. Diese Merkmale finde er in der Persönlichkeit Walter von M o l o s, den er aus seiner Tätigkeit in den Berufsverbänden kennt, erfüllt und schlage ihn daher zum Vorsitzenden der Sektion vor.

F u l d a stellt die Namen der Herren zusammen, die für die Wahl überhaupt in Betracht kommen, die also nicht von vornherein ablehnen oder durch anderweitige Arbeit gebunden sind.

S t e h r schliesst sich der Ansicht Löblins, dass die Repräsentation nicht so wesentlich sei, vollkommen an, um so mehr, als an der Arbeit nicht nur preussische, sondern auch nichtpreussische Mitglieder teilnähmen. Er macht den Vorschlag, S c h ä f e r zu wählen.

F r a n k erinnert an den eben ausgesprochenen und gebilligten Grundsatz der Gleichheit und wünscht überhaupt keinen Vorsitzenden eingesetzt zu sehen. Schon der Name "Vorsitzender" zerstöre nach aussen hin die Gleichheit.

F u l d a

blasse Schrift

F u l d a kann die Bezeichnung "Vorsitzender" nicht als ein besonders hochtrabendes Wort ansehen. Ausserdem seien wir durch das Statut gebunden, die Bezeichnung beizubehalten.

D ö b l i n spricht dem Einwande Franks nicht alle Berechtigung ab, kommt aber zu dem Schluss, dass man es aus praktischen Gründen wohl beim alten lassen müsse. Er ist mit Ricarda H u c h der Meinung, dass, die Gleichberechtigung aller Mitglieder vorausgesetzt, alle Mitglieder repräsentieren.

Von M o l o gibt zu erwägen, ob die Gleichberechtigung, wie sich das Verhältnis der auswärtigen zu den Berliner Mitgliedern entwickelt habe, nicht in Gefahr sei, wieder aufgegeben zu werden, diesmal aber nicht durch eine Bevorzugung der Berliner Mitglieder, wie sie in den Anfängen der Sektion bestanden habe, sondern durch zu weitgehende Ansprüche der auswärtigen. Gerade er dürfe auf diese Gefahr hinweisen, weil er vor einem Jahr mit grösster Entschiedenheit für das Recht der Nichtberliner eingetreten sei. Man solle den Vorsitzenden nicht immer herabsetzen und Arbeit und Kritik nicht in der Weise teilen, dass alle Arbeit den Berlinern, alle Kritik den Auswärtigen zufalle.

F r a n k stellt den Antrag: es wird kein Vorsitzender gewählt, sondern zwei Verhandlungsleiter. Der Antrag wird einstimmig abgelehnt.

Von M o l o regt an, 3 Vorsitzende zu wählen. Er findet Widerspruch.

Döblin

D ö b l i n ist unter den Kandidaten genannt worden, die für den Vorsitz in Betracht kömmen. Er bemerkt, dass er eine Wahl nicht annehmen würde, weil er Jude sei. Jhm läge daran, die Sektion vor unnützen Erschwerungen der Arbeit zu bewahren. Obwohl die meisten Mitglieder sich den von Döblin geäusserten Bedenken nicht anschliessen, bleibt dieser bei seiner Ansicht, die Besetzung der Stelle mit einem Juden sei zurzeit unpraktisch.

Von M o l o kommt nochmals auf seinen Vorschlag zurück, drei Herren zu wählen. Jn diesem Falle werde gegen die Wahl eines Juden - wenn wir schon in so glorioser Zeit leben - nichts eingewendet werden können.

F u l d a sieht in jeder Vermehrung der an der Geschäftsführung Beteiligten eine Erschwerung der Arbeit.

S c h ä f e r ist der gleichen Ueberzeugung. Uebrigens könne Döblin nicht verhindern, dass er gewählt werde, er könne freilich die Annahme des Amts dann ablehnen.

H a l b e tritt für die Wahl Fuldas zum stellvertretenden Vorsitzenden ein, da Fuldas Wahl zum ersten Vorsitzenden nach dessen von vornherein strikt ablehnenden Erklärung ja zwecklos sei. Die Sektion schulde Fulda für die bisherige kameradschaftliche und aufopfernde Arbeit den grössten Dank.

F u l d a bittet dringend, keine Rücksicht darauf zu nehmen, dass er bisher stellvertretender Vorsitzender gewesen wäre.

wäre. Eine Nichtwiederwahl würde er nicht als unfreundliche Aktion empfinden, eher als freundliche.

S t e h r stellt den Antrag, es solle über den 1. Vorsitzenden nun abgestimmt werden.

Von M o l o bittet nochmals, den Vorschlag eines aus drei Herren bestehenden Vorstands-Kollegiums zu erwägen.

H a l b e beantragt Schluss der Debatte. Der Antrag wird angenommen, und es wird über die Person des zukünftigen Vorsitzenden abgestimmt.

Die Zählung der abgegebenen Stimmzettel ergibt, dass von M o l o mit allen Stimmen ausser einer gewählt ist.

F u l d a begrüsst den Gewählten und übergibt ihm alsbald den Vorsitz. Sodann wird zur Wahl des Stellvertreters geschritten. F u l d a erhält 10 Stimmen und ist somit wiedergewählt. 2 Stimmen waren für Schäfer abgegeben, 1 Zettel war leer.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung berichtet L o e r k e über den Arbeitsplan der Sektion im kommenden Winter. Er weist besonders auf die Vorträge in der Universität hin, über deren Absicht in früheren Sitzungsberichten das Wesentliche niedergelegt ist. Auf Dichter-Vorlesungen in der Akademie von der Art, wie sie im vergangenen Winter abgehalten worden sind, möchte die Sektion wenigstens einstweilen verzichten, weil sie bei dem ungeheueren Wettbewerb auf diesem Gebiete, sowohl in Berlin wie in der Provinz, nicht als

sonderlich charakteristisch für die Akademie gestaltet werden können und auch darum, weil sich die Sektion für bereits 14 Abende verpflichtet hat: 6 Vorlesungen in der Universität, 6 Diskussionsabende in der Akademie, die Lessing-Feier und der von W a s s e r m a n n für den Monat März zugesagte Vortrag. Wir müssen darauf achten, dass wir nicht das tun, was andere auch tun können. Es ist aber ebenso notwendig, dass man uns bei grösseren Unternehmungen zugunsten der künstlerischen Literatur, die ausserhalb der Akademie ins Leben gerufen werden, nicht ausschaltet. Eine solche Ausschaltung ist von der neugegründeten "Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums" versucht worden. Dagegen müssen wir uns wehren. Es steht zu befürchten, dass von dieser neuen Organisation grosse Geldsummen, wie das bei Stiftungen so oft geschehen ist, wieder an notleidende Dilettanten und Halbtalente verteilt werden. Nachdem von M o l o die von dem "Reichsverband des deutschen Schrifttums" und der "Deutschen Schiller-Stiftung" gegründete Notgemeinschaft gekennzeichnet hat, wird beschlossen, noch heute den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung brieflich zu bitten, jener Organisation die nachgesuchte Bestätigung und Anerkennung zu versagen, solange sie keine Gestalt annehme, die ein nutzbringendes Wirken im Dienste der Dichtkunst gewährleiste. Das von L o e r k e vorbereitete Schreiben an den Herrn Minister wird verlesen, gebilligt und vom Vorsitzenden unterzeichnet.

Es

Es schliesst sich eine Unterredung über andere Organisationen an, die ebenfalls die Tendenz haben, die Akademie zu übergehen, oder die in ihren Bestrebungen die Aufmerksamkeit des kunstfreundlichen Publikums nutzlos beschäftigen und zerstreuen.

S c h ä f e r entwickelt seinen Plan einer Notgemeinschaft für wirkliche Dichter, der durch die anderweitigen gleichlaufenden oder von Geschäfts-und Privatinteressen getrübten Versuche gehemmt worden sei und teilt seine Erfahrungen mit der "Gesellschaft für deutsches Schrifttum" mit.

Von M o l o und L o e r k e machen auf das fragwürdige Verhalten des P.E.N.-Clubs aufmerksam. Fulda erklärt ihn als eine für Ernsthafte erledigte Angelegenheit.

Darauf tritt die Mittagspause ein.

Unterbrechung der Sitzung: 1 Uhr.

Um 4½ Uhr wird die Sitzung fortgesetzt. Es nehmen daran unter von M o l o s Vorsitz ausser Frau Ricarda H u c h alle Mitglieder teil, die am Vormittag anwesend waren.

Zunächst findet ein kurzer Meinungsaustausch darüber statt, wie wir uns bei Gedenktagen und Todesfällen bedeutender dichterischer Persönlichkeiten zu verhalten hätten. Die Presse hat uns heftig angegriffen, weil wir uns an dem Begräbnis Klabunds nicht beteiligt haben. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass sich damals wohl fast alle Mitglieder in

den Sommerferien befanden und dass in der gleichen Zeit auch Bruno W i l l e und Leo G r e i n e r gestorben sind, denen manche Mitglieder keine geringere Bedeutung zusprechen als Klabund. Da sich feste Normen nicht finden lassen, wann wir teilnehmen sollten und wann nicht, werden in dieser Angelegenheit keine bindenden Beschlüsse gefasst. Eine allzustrenge Zurückhaltung erscheint der Mehrheit nicht wünschenswert. Von M o l o empfiehlt Listen, in denen bevorstehende Gedenktage verzeichnet sind.

Dann kommt der Vorsitzende auf das Grundübel zu sprechen, an dem die Sektion seit ihrem Bestehen krankt: auf ihren Mangel an Geldmitteln. Die Sektion ist vom Staate als Fassade gebaut worden; dahinter befindet sich nichts. Wir sind bei allem, was wir unternehmen wollen, gelähmt und werden in der Oeffentlichkeit zum Gespött, weil wir mit den grossen Berufsverbänden nicht einmal wetteifern können, geschweige denn, dass wir in der Lage wären, sie zu übertreffen. Aber nicht nur ausserhalb unseres Kreises ist unser hilfreiches Eingreifen unbedingt erforderlich, sondern es ist auch gegenüber vielen Mitgliedern bitter notwendig. Erst jetzt, unter dem Druck stetig wachsender Drangsal im Schrifttum, haben wir den Mut gefunden, uns das einzugestehen und es offen zu bekennen. Es liegt ein Brief Max H a l b e s vor, den dieser auf die Umfrage vom 23. Juli (Verwendung des Sektionsvermögens) geschrieben, aber nicht

abgesandt

abgesandt hat. Der Brief, (siehe Anlage) wird verlesen und bringt eine rückhaltlos aufrichtige Aussprache über die persönlichen Nöte der Mitglieder in Fluss.

Von M o l o weist darauf hin, dass die Verbände Entschädigungen für die Teilnahme an Sitzungen eingeführt haben. Auch wir könnten auf Anwesenheitsgelder nicht verzichten, und wenn sie den Mitgliedern der anderen Sektionen ebenfalls zugute kämen, würden wir das nur begrüssen. Wir alle hätten den durch den Besuch der Sitzungen entstehenden Verlust an Zeit und Geld, der keineswegs mit der blossen Zahl der Sitzungsstunden auszudrücken sei, aus unserer Tasche zu bestreiten. Berufstätige müssten einen Vertreter bezahlen, andere würden aus dem Zusammenhang ihrer schöpferischen Arbeit gerissen und müssten mindestens einen ganzen Tag opfern. Der manchmal unvermeidliche Aufwand für Droschkenfahrten und Mahlzeiten in Wirtschaften käme hinzu. Aber diese Kleinigkeiten verschwänden vor den grösseren Leistungen, denen wir uns nicht entziehen könnten, wenn wir auf den Erweis unserer Lebensfähigkeit nicht verzichten wollten. Von uns werden schriftstellerische Arbeiten und Vorträge erwartet und gefordert, denen wir uns als freie Dichter nicht unterziehen würden und die wir lediglich als Akademiemitglieder im Dienste der geistigen Gemeinschaft unseres Standes unternehmen. Soll die Ehre, die uns durch die Mitgliedschaft angetan ist, eine Strafe werden und erhebliche Geldbussen im Gefolge haben? Die Fiktion unserer Wohlhabenheit ist uns hinderlich, und gesetzt

den Fall, sie bestände wirklich, so dürfen gerade wir nicht die Honorare drücken, um deren Erhöhung sich die anderen ausserhalb unseres Kreises mit allen Kräften bemühen. Wir haben für dieses Semester sechs Vorträge in der Universität zugesagt und sechs anschliessende Diskussionsabende; als Entschädigung für seine zwei Abende empfängt jeder Sprecher zweihundert Mark, jedoch nicht etwa aus unserem Etat, sondern aus anderweitigen Mitteln. Die Ausarbeitung eines mindestens einstündigen, verantwortungsbewussten Vortrags und die dazugehörige Vorbereitung des Diskussionsstoffes erfordert, gering gerechnet, zwei bis drei Wochen Arbeit. Wir haben diese Vorträge trotz der minimalen Entschädigung für diesmal übernommen und hätten sie auch ohne Entgelt gehalten. Für die Zukunft müssten wir sie wieder einstellen, die harte wirtschaftliche Notwendigkeit würde uns dazu zwingen, wofern wir nicht angemessene Bedingungen erzielen. Wir haben Thomas Mann gebeten, bei unserer Lessingfeier zu sprechen. Es wäre unser unwürdig, wenn wir ihm dafür nicht wenigstens tausend Mark bieten könnten. Die von uns erwartete Repräsentation kann unmöglich auf Kosten des privaten Einzelnen gefordert werden. H a l b e wirft hier ein, dass seine Teilnahme an der Jbsenfeier in Oslo als Vertreter der Sektion eine grosse körperliche und geistige Anstrengung bedeutet hätte und überdies mit einem sehr beträchtlichen Aufwand an Zeit und Geld verknüpft gewesen wäre.- Aehnlich läge es bei den bisher unhonorierten Beiträgen zu unseren Druckschriften. Beiträge

würden

würden nicht zu erlangen sein, allenfalls Zweitdrucke wie grossenteils schon zu den beiden gegenwärtig vorbereiteten Veröffentlichungen, wenn sie weiterhin unbezahlt bleiben sollen. Die Unentgeltlichkeit ist nur dann möglich, wenn es sich um freie dichterische Arbeit handelt, die der Verfasser aus seiner schöpferischen Anlage heraus ohnehin leistet. Auch die bildenden Künstler und Musiker können auf Bezahlung von Werken nicht verzichten, die sie in einem Auftrage oder zu einem bestimmten Zwecke schaffen.

Es wird eine Eingabe an den Minister beschlossen: darin sollen über die zum Preussischen Haushalt beantragten Mittel hinaus neue beansprucht werden, zur Beseitigung der besprochenen Misstände. Ausserdem aber soll die Gewährung grosser Summen nachgesucht werden, die nicht nur kleine Lecke verstopfen, sondern ausreichen, mit der Heilung des dahinsiechenden künstlerischen Schrifttums endlich von Grund aus zu beginnen. Dieses Schrifttum ist kein Abstraktum, sondern es verkörpert sich in durchaus bestimmten lebendigen Persönlichkeiten. Jhnen muss das Dasein ermöglicht und das Schaffen erleichtert werden, sonst bleiben alle Hinweise auf die kulturelle Not leeres Gerede. Versage der Staat seinen nachhaltigen finanziellen Beistand, so ende die Wirksamkeit der Sektion in ihrem blossen Namen.

Um die Höhe der zu beantragenden Summen und die Art ihrer Ausschüttung entspinnt sich eine ausserordentlich bewegte

wegte lange Auseinandersetzung. F r a n k fordert mit grosser, keinem Widerspruch zugänglicher Leidenschaftlichkeit hohe Jahresgehälter für die Mitglieder. Er wird auf das lebhafteste besonders von Heinrich M a n n, H a l b e und S t u c k e n unterstützt; D ö b l i n, dem ebenfalls eine Reihe von Mitgliedern erregt zustimmt, lehnt den Vorschlag wiederholt unbedingt und mit wachsender Schärfe ab. Er macht den Gegenvorschlag, die Sektion solle das Ministerium bitten, ihr einen erheblichen Fonds zur freien Disposition zu übergeben. Von M o l o bemüht sich, die Widersprüche zu lösen und die beiden Vorschläge zu kombinieren. F u l d a macht auf den Weg aufmerksam, den die jetzt angeregten Etatforderungen gehen müssten: sie würden ohne Aussicht auf Erfüllung in öffentlicher Debatte vor den Landtag kommen, und für die Sektion würden sich nur Schädigungen schwerster Art ergeben. S c h ä f e r empfiehlt bessere Ueberlegung des jetzt erörterten Fragenkomplexes. Er bittet, seinen Antrag unter Punkt 3 der Tagesordnung für eine spätere Beratung zurückzustellen. Die Anwesenden sind damit einverstanden.

S c h ä f e r wird anstelle des von Berlin abwesenden Mitgliedes Wilhelm von S c h o l z einstimmig für die Statutenkommission vorgeschlagen.

Jn der Eingabe an den Minister soll die Vertagung dieser Kommission erwähnt werden.

H a l b e

H a l b e sowie der Vorsitzende und der Sekretär werden gebeten, sich morgen nachmittag in der Akademie zu treffen, um die Eingabe zu entwerfen. Jn einer Vollsitzung am Donnerstag nachmittags 6 ½ Uhr soll darüber weiterverhandelt werden.

Der Vorsitzende verpflichtet die Mitglieder zu strengster Diskretion.

Schluss 7 Uhr.

gez. Walter von M o l o. gez. Oskar L o e r k e.

Antrag Loerke, Brief an D. Ehrenb.

Euer Hochwohlgeboren!

Die Sektion für Dichtkunst an der Preussischen Akademie der Künste bittet ergebenst das Folgende vortragen zu dürfen.

In einer gemeinsamen Sitzung der deutschen Schiller-Stiftung und des Reichsverbandes des Deutschen Schrifttums ist die Gründung einer "Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums" vollzogen worden. Der Verwaltungsrat dieser neuen Einrichtung ist aus Persönlichkeiten der Schiller-Stiftung und des Reichsverbandes gewählt worden, ohne dass die staatliche oberste Vertretung unseres künstlerischen Schrifttums, die Sektion für Dichtkunst, berücksichtigt oder auch nur zu den Beratungen zugezogen worden wäre. Der Verleger und Schriftsteller Dr. Hanns Martin E l s t e r hat zwar wiederholt versucht, die Sektion in der Angelegenheit der Notgemeinschaft seiner Führung und Bevormundung zu unterwerfen. Wir lehnten es ab, den unklaren Anregungen Dr. Elsters zu folgenund verlangten Aufklärung und Erläuterung, wir erhielten jedoch ausweichende und höchst unbestimmte Antworten. Unser Verantwortungsbewusstsein erlaubte es uns nicht, einem Unternehmen zuzustimmen, das für die dichterische Kultur Deutschlands wahrscheinlich nicht nur nicht förderlich, sondern vielleicht schädlich werden könnte.

Wir bitten Euer Hochwohlgeboren auf das Angelegentlichste, die Ausschaltung der Sektion für Dichtkunst bei einer Organisation

die

die dem künstlerischen Wohlergehen des gesamten Volkes dienen will und bei der die Sektion als bestimmende und ausschlaggebende Stelle mitwirken müsste, nicht zu dulden und der Notgemeinschaft die Bestätigung zu versagen, bis sie eine Gestalt annimmt, die eine gedeihliche Arbeit gewährleistet. Wir sind überzeugt, dass Euere Hochwohlgeboren uns zustimmen, dass die Sektion alles Daseinsrecht verloren hätte, wenn sie bei der Durchführung einer Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums übergangen werden dürfte.

126

Satzung
der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums

§ 1

1. Die Deutsche Schillerstiftung zu Weimar, im folgenden als Schillerstiftung bezeichnet,
und
der Reichsverband des Deutschen Schrifttums zu Berlin, im folgenden als Reichsverband bezeichnet,
begründen die
Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums, im folgenden als Notgemeinschaft bezeichnet.

2. Die Schillerstiftung ist für die Notgemeinschaft die bevollmächtigte Vertreterin der geldwerbenden literarischen Stiftungen Deutschlands, die sich zu einer Reichsgemeinschaft der geldwerbenden Stiftungen Deutschlands zusammengeschlossen haben, und zwar nächst ihr selbst der folgenden:

Klaus Rochs-Stiftung (Künstlerdank), Berlin
Kleist-Stiftung, Berlin.

Der Reichsverband ist die Spitzenorganisation der schriftstellerischen Berufsverbände Deutschlands, und zwar:

Verband Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten, Berlin
Schutzverband Deutscher Schriftsteller, Berlin
Verband Deutscher Erzähler, Berlin
Verband Deutscher Filmautoren, Berlin
Kartell Lyrischer Autoren, Berlin
Gesellschaft für Senderechte, Berlin.

§ 2

Sitz der Notgemeinschaft ist Berlin.

§ 3

Weitere literarische Organisationen, die an der Notgemeinschaft teilzunehmen wünschen, haben sich je nach ihrem Charakter bei der in Frage kommenden Gründerorganisation (Schillerstiftung oder Reichsverband) zu melden.

§ 4

Die Notgemeinschaft ist die von den Reichs- und Länderbehörden anerkannte Zentralstelle der Wohlfahrtsarbeit auf dem gesamten Gebiete des deutschen Schrifttums. Sie sammelt alle öffentlichen und privaten Mittel, die diesem Zwecke dienen sollen und wird sie zur Erhaltung und Förderung des kulturwichtigen schriftstellerischen Schaffens, soweit es nicht den Charakter der Fachliteratur oder der strengen Wissenschaft besitzt, nach dem Gesichtspunkt der Würdigkeit und Bedürftigkeit zur Verteilung bringen.

§ 5

Die Aufgaben der Notgemeinschaft sind:

1. Hilfe an der Person,
2. Hilfe am Werk.

1. Hilfe an der Person.

Erteilung von:

Befristeten Renten
Ehrengaben
Einmaligen Beihilfen
Darlehen
Reisestipendien
Erholungsbeihilfen

an:

verdiente, nicht mehr arbeitsfähige Schriftsteller,
schaffende, in Not geratene Schriftsteller,
junge, ringende Schriftsteller, deren Begabung als verheißungsvoll erkannt wird,
die nächsten Hinterbliebenen von Schriftstellern.

2. Hilfe am Werk.

Die Notgemeinschaft wird eine Prüfungsabteilung bestellen und unterhalten, die diejenigen Werke lebender und verstorbener Schriftsteller, die bisher unveröffentlicht blieben, daraufhin prüft, ob es sich um kulturwichtige Werke handelt, für die der Verlagsbuchhandel unter den obwaltenden Wirtschaftsverhältnissen die Veröffentlichung ablehnt. Nötigenfalls wird die Notgemeinschaft Mittel zur Verfügung stellen, um das Erscheinen solcher Werke zu ermöglichen.

Die Notgemeinschaft gewährt die Mittel entweder unmittelbar in Form von

a) Druckkostenzuschüssen
b) Beteiligung am Autorenhonorar
c) Werkbeleihung

oder mittelbar durch Übernahme einer bestimmten Stückzahl des betreffenden Werkes, insbesondere zur Verteilung an Volksbibliotheken des Inlandes und des Auslanddeutschtums.

Die Notgemeinschaft kann nach Maßgabe ihrer Mittel zur Förderung wertvollen schriftstellerischen Schaffens Preise aussetzen.

Die Notgemeinschaft wird für die Erhaltung derjenigen schriftstellerischen Nachlässe und Archive Sorge tragen, die Bedeutung für die deutsche Kultur besitzen.

§ 6

Zur Durchführung der in dieser Satzung enthaltenen Aufgaben wird ein Verwaltungsrat gebildet, in den die Schillerstiftung und der Reichsverband je drei Mitglieder entsenden. Jedes Mitglied ist berechtigt, je einen Vertreter zu bevollmächtigen.

Der Verwaltungsrat beschließt mit Stimmeneinheit.

Der Verwaltungsrat wacht über die vorhandenen Mittel und entscheidet über deren Verwendung.

Der Verwaltungsrat beauftragt nach Ablauf des Geschäftsjahres einen amtlich vereidigten Bücherrevisor mit der Prüfung der Buchführung. Der Bücherrevisor stellt nach erfolgter Prüfung den Gesamtkassenbericht der Notgemeinschaft für das abgelaufene Geschäftsjahr auf. Die

Entlastung des Verwaltungsrats geschieht alljährlich durch die Schillerstiftung und den Reichsverband.

Als Geschäftsjahr gilt das Kalenderjahr.

Nach Entlastung legt der Verwaltungsrat den Gesamtkassenbericht dem Reichsministerium des Innern vor.

§ 7

Die Verteilung der Aufgaben im einzelnen und ihre Durchführung bleibt einer besonderen vertraglichen Regelung zwischen den begründenden Organisationen überlassen.

§ 8

Im Falle der Auflösung der Notgemeinschaft bestimmt das Reichsministerium des Innern über die Verwendung der vorhandenen Mittel.

Berlin, den 18. Oktober 1928

Germania A.-G., Berlin C 2

NOTGEMEINSCHAFT DES DEUTSCHEN SCHRIFTTUMS

A u f r u f

Die Notlage auf dem Gebiet des deutschen Schrifttums hat sich unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse von Jahrzu Jahr verschlimmert. Die von einzelnen Ländern des Reichs und einigen der grössten deutschen Städte, den durch die Inflation verarmten Stiftungen und den Verbänden des Schrifttums zur Verfügung gestellten Beträge reichten in keiner Weise aus, um auch nur in den allerdringendsten Notfällen genügende Abhilfe zu schaffen. Verdiente in Not geratene Dichter, verheissungsvolle junge Talente, geachtete Veteranen des Schrifttums, Witwen und Waisen konnten aus Mangel an Mitteln nur unzureichend, oft aber auch gar nicht bedacht werden.

Eine durchgreifende Hilfe musste bisher ferner an dem Umstand scheitern, dass die Wohlfahrtstätigkeit zum Besten des Schrifttums nicht einheitlich erfolgte, sondern von zahlreichen Organisationen getrennt durchgeführt wurde.

In Erkenntnis der ständig wachsenden Gefahr einer Verelendung des deutschen Schrifttums und somit des Zusammenbruchs eines der wichtigsten Träger deutscher Kultur haben die "Deutsche Schillerstiftung zu Weimar und der Reichsverband des Deutschen Schrifttums zu Berlin im Oktober 1928 die

Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums

begründet.

Die Deutsche Schillerstiftung vertritt in der Notgemeinschaft die geldwerben-den literarischen Stiftungen Deutschlands, der Reichsverband des Deutschen Schrifttums ist die Spitzenorganisation der schriftstellerischen Berufsverbände

Wie die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft in de n letzten Jahren für die wissenschaftliche Forschungsarbeit Entscheidendes geleistet hat, so will die Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums die Wohlfahrtsarbeit auf dem gesamten Gebiete des deutschen Schrifttums durchführen, alle öffentlichen und privaten Mittel, die diesem Zwecke dienen sollen, sammeln und die nach dem Gesichtspunkt der Würdigkeit und Bedürftigkeit zur Verteilung bringen.

Die Notgemeinschaft fühlt sich mit allen Deutschen einig, denen die Erhaltung unseres kulturellen Lebens am Herzen liegt und die mit ihr der Ueberzeugung sind, dass ein Kulturstaat wie Deutschland es sein will, seine schaffenden Dichter nicht weiterhin der bittersten materiellen Bedrängnis preisgeben darf. In jedem anderen Lande werden heute für die deutsche Kultur nennenswerte Beträge ausgeworfen, nur Deutschland blieb bisher schweigender Zeuge der Verelendung innerhalb des Schrifttums aller Gattungen.

Wir wenden uns darum an die deutschen Behörden, Parlamente und an die deutsche Oeffentlichkeit und rufen sie an:

duldet nicht länger, dass verdiente deutsche Dichter in wirtschaftlicher Bedrängnis von der Hand in den Mund leben müssen und für neue wertvolle Werke keine Schaffenskraft und keinen Schaffensmut mehr aufbringen können,

duldet nicht länger, dass die von den namhaftesten deutschen Schriftstellern als wertvoll und würdig anerkannte Jugend vom Elend zermürbt wird und keinen Weg der Entwicklung, keinen Zurtitt zur Oeffentlihkeit mehr findet.

duldet nicht länger, dass die geistig Schaffenden in Deutschland auf den Raum ihrer Heimat angewiesen bleiben und keinerlei Mittel finden, um durch Reisen in das Ausland ihr Gesichtsfeld zu weiten und neue Eindrücke zu sammeln,

duldet schliesslich nicht länger, dass die Witwen und die Waisen verdienter deutscher Geistesarbeiter darben oder mit kleinen Renten und geringsten Unterstützungen ihr Leben fristen müssen,

setzt uns durch Taten und Gesinnung in den Stand, dass wir die Hilfe an den Personen des lebenden Schrifttums und an ihren Werken in vollem Umfange und zum Segen der deutschen Kultur durchführen können!

Die diesem Aufruf beigefügte Satzung der Notgemeinschaft teilt die grosse Zahl ihrer Ziele mit, die sie sich gesetzt hat. Sofern der Notgemeinschaft nicht die Verfügung über nennenswerte Mittel ermöglicht wird, müsste dieses ideale und gemeinnützige Programm eine leere Hoffnung bleiben!

Das unterzeichnete Ehrenpräsidium, die begründenden Organisationen und der Verwaltungsrat der Notgemeinschaft treten darum an Sie mit der Bitte heran, für die Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums einen Beitrag für eine Ihrerseits zu bestimmende Anzahl von Jahren auf dem angefügten Formular zu zeichnen und dem Konto "Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums, Dresdener Bank, Dep.Kasse E, Berlin W 66, Budapesterstr. 1o zu überweisen.

D a s E h r e n p r ä s i d i u m

Unterschriften

Deutsche Schillerstiftung Weimar
gez.Prof.Dr.Friedrich Lienhard
Dr. M. Donndorf
Dr. Lilienfein

Reichsverband des Deutschen Schrifttums
gez. Das Präsidium: Georg Engel
Dr.Walter Harlan
Walter von Molo

Der V e r w a l t u n g s r a t der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums:

Unterschriften

730

27. Oktober 1928.

XXXX
Barbarossa

R u n d s c h r e i b e n

an die Mitglieder des Reichsverbandes

tr. Protokoll und Satzung Notgemeinschaft
Einladung zur 12. Sitzung des Reichsverbandes.

Sehr geehrte Herren!

In der Anlage lassen wir Ihnen Protokoll der zweiten gemeinsamen Sitzung der Deutschen Schillerstiftung mit dem Reichsverband vom 18. Oktober 1928 nebst Satzung und Pressenotiz als Anlage über die Begründung der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttum zugehen.

Die z w ö l f t e S i t z u n g des Reichsverbandes findet am

Donnerstag, den 8. 11. abends pünktlich 6 Uhr im Büro des Reichsverbandes statt.

Tagesordnung:

1. **Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums**
   a) **Antrag Dr.Birkenfeld: Anfechtung der Wahl der Verwaltungsratsmitglieder**
   b) **Diskussion und Beschlussfassung über den Entwurf des Vertrages zwischen Deutscher Schillerstiftung und Reichsverband. (Ref.Dr. Birkenfeld)**
2. **Tonfilm. Ref. Dr. Hans Erich Wolff.**
3. **Richtlinien für die Konferenz im Reichsjustizministeri am 1o. November über die Ergebnisse der Romkonferenz und ihre Auswirkung auf die deutsche Gesetzgebung. Ref. Dr.Ludwig Fulda und Dr. Goldbaum.**

Auf dringenden Wunsch von Herrn Dr. Ludwig Fulda ist die Sitzung ausnahmsweise erst für sechs Uhr nachmittags angesetzt, sodass der 3. Punkt dieser Tagesordnung um 3/4 acht Uhr zur Diskussion gelangen wird. Es wird dringend darum gebeten, dass die Sitzungsteilnehmer der Mitgliederverbände des Reichsverbandes sich den Abend des 8. 11. freihalte damit nicht grade bei Beginn des wichtigsten Punktes dieser Tagesordnu ein allgemeiner Aufbruch erfolgt.-Die Sitzungsteilnehmer bitten wir den Büro auf anliegender Karte bis zum 6.11. bekanntzugeben.

In vorzüglicher Hochachtung
ges.Dr.Birkenfeld
Generalsekretär.

133
131

otgemeinschaft des deutschen Schrifttums

Vertragsentwurf.

schen der Deutschen Schillerstiftung zu Weimar, Schillerhaus, als Vertreterin der Reichsgemeinschaft der geldwerbenden literarischen Stiftungen Deutschlands, im Folgenden kurz als "Schillerstiftung" bezeichnet, einerseits,

d dem Reichsverband des Deutschen Schrifttums zu Berlin W 62, Lutherstr. lo, im Folgenden kurz als "Reichsverband" bezeichnet, andererseits wird am heutigen Tage r folgende Vertrag rechtskräftig geschlossen.

§ 1

ie Vertragsschliessenden erkennen die Satzung der Notgemeinschaft der Deutschen chrifttums vom 18. Oktober 1928 im vollen Umfang als für sie binden an.

§ 2

§ 2 der Satzung der Notgemeinschaft wird anerkannt, dass der Sitz der Schillerstiftung zu Weimar zugleich Sitz der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums ist.
ntsprechend sind zum Titel der Notgemeinschaft die folgenden Anschriften zugerig: Berlin W 62, Lutherstr. lo
Weimar, Schillerhaus

§ 3

ie bm § 5 des Statuts der Notgemeinschaft aufgezählten Aufgaben werden auf die Vertragsschliessenden in der folgenden Weise verteilt:

I. Aufgaben der Schillerstiftung:

b) einmaligen Beihilfen, insbes. auch Ehrengaben, Reisestipendien Erholungsbeihilfen
c) Darlehen
an verdiente, nicht mehr arbeitsfähige Schriftsteller,
schaffende in Not geratene Schriftsteller,
die nächsten Hinterbliebenen von Schriftstellern,
verdiente Förderer am Schrifttum,
d) Gewährung von einmaligen Beihilfen bei Sterbefällen.

2. Hilfe am Werk

Gewährung von:
Druckkostenzuschüssen
Beteiligung am Autorenhonorar
Garantie von Exemplarübernahme
Werkbeleihung
gegenüber
arbeitsunfähigen verdienten Autoren
Schriftstellererben und
Herausgebern von Werken verstorbener Autoren.

II. Aufgaben des Reichsverbandes.

1. Hilfe an der Person

Gewährung von:
a) einmaligen Beihilfen insbes. auch Ehrengaben Reisestipendien Erholungsbeihilfen
b) Darlehen
an: schaffende, in Not geratene Schriftsteller
junge, ringende Schriftsteller (bis zur Vollendung des 3o.Lebens-

jahrender Begabung als verheissungsvoll erkannt wird.

2- Hilfe am Werk

währung von:
Druckkostenzuschüssen
Beteiligung am Autorenhonorar
Garantie von Exemplarübernahme
Werkbeleihung

gemüber
schaffenden Schriftstellern
jungen Schriftstellern (bis zur Vollendung des 3o.Lebensjahres)

§ 4

Die von der Notgemeinschaft aufgebrachten und verwalteten Mittel werden, soweit sie zur Durchführung der Aufgabe und Hilfe an der Pesen erforderlich sind, vom Verwaltungsrat dem Reichsverband oder der Reichsgemeinschaft auf deren entsprechend begründendete Anträge zur Verfügung gestellt. Die Verausgabung der Mittel erfolgt seitenn der betr. Unterorganisation mit dem ausdr.Hinweis auf die Herkunft der Mittel von der Notgemeinschaft, im übrigen aber unter ihrem eigenen Namen und ihrer eigenen Verantwortung. Ueber die Verausgabungen haben sie dem Verwaltungsrat alljährlich Rechnung zu legen.

§ 5

Zur Durchführung der Aufgaben "Hilfe am Werk" dient den Vertragsschliessenden eine gemeinsame Prüfungsabteilung, die vom Verwaltungsrat bestellt und unterhalten wird. Die Ergebnisse der Prüfun sabteilung werden je nach der Aufgabenverteilung in § 3 dieses Vertrages den zuständigen Vertragsschliessenden mitgeteilt. Der Reichsverband oder due Schillerstiftung beschliessen über das Gutachten der Prüfungsabteilung und übergeben ihren Beschluss im positiven Falle dem Verwaltungsrat, der ihnen dann die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellt. Die Verausgabung erfolgt nach § 4 letzter Satz.

§ 6

Die Vertragsschliessenden erkennen als gemeinsame Aufgaben der Notgemeinschaft , die dem Verwaltungsrat unmittelbar zur Behandlung übergeben werden, die folgenden an:

1. Aussetzung von literarischen Preisen
2. Erhaltung der kulturwichtigen literarischen Nachlässe.

§ 7

Die Vertragsschliessenden erkennen ferner an, dass dem Verwaltungsrat allein und ausschliesslich die Verwaltung und Verwendung der Mittel der Notgemeinschaft im Sinne von § 6 der Satzung unt unter Berücksichtigung der §§ 4 u.5. dieses Vertrages zusteht.

§ 8

Den Vertragsschliessenden verbleibt zur eigenen Verfügung ausserhalb der Notgemeinschaft der Teil ihrer biyherigen Einnahmen, den sie nach dem Kassenbericht für das Jahr 1928 zur Erhaltung und Durchführung ihrer Organisation aufwenden müssen. Ebenso verbleiben ihnen die Vermögensbestände und deren Erträgnisse sowie Mittel, die ihnen für einen bestimmten Zweck und mit einer Auflage überwiesen werden. Diejenigen Einnahmen, die durch das Vorhergehende nicht erfasst werden, werden der Kasse der Notgemeinschaft zugeführt, wie diese andererseitw für etwaige Fehlbeträge an der nach Satz I erforderlichen Summe aufzukommen hat.

§ 9

Dauer des Vertrages ..

§ lo

Gerichtsstand für diesen Vertrag ist Berlin und Weimar.

An die

Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums

Berlin und Weimar

p.A. Reichsverband des
Deutschen Schrifttums
Berlin W 62.
Lutherstr. 10.

Datum des Poststempels

Der Unterzeichnete erklärt sich damit einverstanden, daß seine Unterschrift, die er dem Reichsverband des Deutschen Schrifttums für das Ehrenpräsidium des „Kulturfonds des Deutschen Schrifttums“ erteilt hatte, in das Ehrenpräsidium der „Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums“ übertragen werden darf, die vom Reichsverband des Deutschen Schrifttums und der Deutschen Schillerstiftung zu Weimar gemeinsam begründet wurde.

(Name)

(Titel)

(Anschrift)

134

Berlin
Datum des Poststempels

An Herrn Oskar Loerke,
Fkn. - Halensee

EUER HOCHWOHLGEBOREN

erlaube ich mir in der Anlage den Aufruf:

HILFE FÜR DIE DEUTSCHE SPRACHKUNST

mitzuteilen, der von einer Anzahl teilnehmender und tatbereiter Menschen vor die Öffentlichkeit gebracht werden wird.

Es wäre mir eine große Genugtuung, zu erfahren, daß Sie den in dieser Kundgebung dargelegten Gedanken zustimmen und die durch sie gewiesenen Ziele billigen.

Im Namen des vorbereitenden Ausschusses gestatte ich mir darum die Anfrage, ob Sie diese erhoffte Übereinstimmung zu bestätigen geneigt sind durch Mitunterzeichnung dieses Aufrufs.

Wollen Sie Ihre Bereitschaft hierzu gütigst mir, unter Benutzung beiliegender Postkarte, oder der Geschäftsstelle kundgeben.

Sollten Sie außerdem etwa den sehr willkommenen Wunsch haben, den Kreis der Förderer unseres Planes durch Freunde von Ihnen erweitert zu sehen, so erbitte ich die gleichzeitige Bekanntgabe der Anschriften, an die ich mich namens des vorbereitenden Ausschusses zu wenden habe.

Im Auftrag des vorbereitenden Ausschusses

Hanns Martin Elster

HILFE FÜR DIE DEUTSCHE SPRACHKUNST

IN dem Deutschland dieser Zeit sind viele Güter überkommener Bildung, sind viele Kräfte der schöpferischen Selbstdarstellung unseres Volkes in Gefahr. Unter ihnen ist weitaus am stärksten gefährdet das erste und höchste Kulturgut: das der SPRACHE.
Gerade darum, weil Geist wie Ungeist zu ihrem täglichen Ausdruck der Sprache bedürfen und unablässig in ihr wirken, kommt die dringliche Gefahr nur wenigen Zeitgenossen zum Bewußtsein. Denn jeder meint: die Sprache sei ihm als ein unveräußerliches, unverderbliches Gut in die Wiege gelegt; das Selbstverständliche bedürfe keiner Hut noch Pflege; für die nächsten Zwecke der Verständigung und des Verkehrs komme jedermann mit dem geprägten Vorrat ihrer Redeformen in ungestörtem Frieden und mit Anstand aus. Kaum je wird dem Nutznießer der Sprache bewußt, daß ihm in Mund und Hand ein Erbgut der Jahrhunderte gelegt ist, das, weil es ganz lebendig ist, auch sterben kann; das täglicher Gebrauch verbraucht; das Nutzung abnutzt; das, unablässig durch die Gassen geschleift, sich abschleift.
Doch möge dies ein jeder bei sich bedenken: Mit seiner Sprache lebt, mit seiner Sprache altert, mit seiner Sprache stirbt ein Volk. Das heilige Gut der Sprache lebt, mehrt sich und ist unsterblich allein durch treue Pflege des in ihm verwirklichten Gestaltungswillens, der SPRACH-KUNST.

DIE Pfleger dieses Gutes sind zu allen Zeiten und bei allen Völkern vornehmlich die Dichter gewesen; die einzigen waren sie nicht. Denn zu den wirksamsten Sprachförderern, den kräftigsten Spracherneuerern zählen überall Männer, die nicht im gewöhnlichen Wortsinn als Dichter anzusprechen sind. Und also soll auch mit dem Ehrennamen des Dichters nicht gleich ein jeder gerufen sein, der gelegentliches Erleben zu Gestalten verdichtet. Sondern hier ist vor allem der Künstler gemeint, der, über den kundigen Gebrauch des Erbes hinaus, der Sprache frisches Wachstum zu erwirken und einer veränderten, seelischen Haltung entsprechende Ausdrucksmöglichkeiten zu erobern vermag.
Dieser schöpferische Künstler, dieser Mitschaffende am Gewebe unserer Kultur, kommt freilich in dem Deutschland der Gegenwart immer schwerer, immer seltener zu Wort.
Tatsache geworden ist die langgehegte Befürchtung: daß sein bisheriger Wegbereiter, der deutsche Verleger, den letzten Atem und Raum seines einst ersprießlichen Wirkens verloren hat. Ausgesprochen muß werden, was ist: daß der deutsche Verleger heute selbst um sein Leben kämpft. Denn nicht von jenen geschäftstüchtigen Literaturhändlern ist die Rede, die in schönem Einvernehmen mit ihren Romanlieferanten einem neuen Zweig der Papierindustrie zur Blüte verholfen haben: sondern von jenen, ihrer Verantwortung bewußten Verlegern, die als Entdecker, Förderer und Freunde der ihnen nahestehenden Schriftsteller wahrhaften, ehrwürdigen Dienst am deutschen Geist, an Schrifttum und Kunst, getan haben und noch tun. Doch ist die Zukunft vielleicht nicht mehr fern, da solche treuen Diener am Werk wie Sagengestalten vergangener Zeiten anmuten werden. Dann wird es zwar immer noch Romane und Kurzgeschichten, Theaterstücke und Gedichte in Fülle geben. Aber das Sprachkunstwerk, als die Offenbarung der durch andere Kunstmittel unaussprechbaren Zusammenhänge und Geheimnisse, als Zeugnis des überwältigenden Lebensgefühls, dessen ein gesundes Volk fähig ist, die in ihm sich erneuernde Dichtung: sie wird als Lebens- und Heilquelle versiegt und vergessen sein.

Auf solche Art ist zuletzt noch jeder Volksgeist erblindet, der sich selbst nicht mehr zu ehren verstand. In solcher Weise ist er noch immer, ob rasch oder langsam, samt seiner ganzen Erneuerungskraft der Auflösung anheim gefallen und endlich zugrunde gegangen.
Diese Gefahr steht uns vor Augen, wirkt sich schon aus. Schon ist Entfremdung zu spüren zwischen den Führenden und Verantwortlichen im Volk und den Verantwortlichen und Führenden im Geist. Schon hat im Ringen um mannigfache Notdurft und Geltung jenes unverbrüchliche Gesetz ausgewogenen Lebens Trübung und Mißachtung genug erfahren, das den Dichter zumindest als ranggleichen Schaffensgenossen im Wettstreit jener Mächte anerkennt, die den Wert und die Spannkraft einer Volksgemeinschaft bestimmen.
Dieser Gefahr zu begegnen ist die Aufgabe aller, die sich noch irgend verpflichtet wissen der Bewahrung so heiliger Lebensflamme; ist Pflicht der Besten im Volk, die sich noch verantwortlich fühlen in ihrem Glauben an den hohen Sinn und Wert der Sprache und an die schöpferische Mitarbeit des Dichters am Bestand einer Kultur.

DASS die Pflege und Förderung der Künste ein ganz und gar nicht nebensächlicher Teil der Lebensaufgaben eines Volkes und damit auch der Verwaltungspflichten seiner verantwortlichen Verweser ist: das kann heute längst wieder als Gemeingut führungsbewußter Persönlichkeiten gelten. Schön und überaus beherzigenswert hat für viele dies der Oberbürgermeister einer rheinischen Stadt in seiner Eröffnungsrede zu einer der kulturellen Tagungen dieses Sommers folgendermaßen ausgedrückt:
»Die Großstädte müssen heute, im Zeitalter der Demokratie, die Nachfolger der Mäzene sein, die in der absolutistischen Zeit die Künste trugen.«
Aber seltsamerweise kommt die öffentliche Kunstpflege bis zu dieser Stunde nur den bildenden Künsten, der Kunst des Theaters und der Musik wirksam und nachhaltig zugute.
Die Kunst des Wortes ist von dieser unbegreiflich einseitigen Kunstpflege so gut wie völlig übersehen und ausgeschlossen.
Die zum öffentlichen Erwerb von Bildwerken, zur Errichtung von Kunstbauten jährlich aufgewendeten Mittel, die Unterstützungsgelder, die von Staat und Gemeinden an Theater und verwandte Anstalten gegeben werden – von den für die Wissenschaften ausgeworfenen Beträgen gar nicht zu reden – machen immerhin Jahressummen von vielen Millionen aus.
Was geschieht dagegen von Staats wegen, was von Seiten der städtischen Großgemeinden für die Pflege derjenigen Kunst, deren Wurzel, Blüte und Frucht in dem heiligsten Besitz eines Volkes, in seiner Sprache, beschlossen ist?!
Nichts Durchgreifendes geschieht. Den Künstlern am Wort steht, mit Ausnahme weniger »Dichterpreise«, keine Aufmunterung, keine wiederholte oder gar dauernde Hilfe in ihrem Ringen zu Gebote. Dem Schrifttum, dem unter allen Lebensäusserungen des Volksgeistes die höchsten Aufgaben gestellt sind, ist in keinem öffentlichen Haushalt ein Voranschlag bereitet.

HIER nun wird nicht zur Mehrung von spärlichen Zufallsgeschenken, hier wird nicht zu verbesserter Almosenpflege zugunsten der Dichter und der Sprachschöpfer, aufgerufen:
Hier wird ein näheres, ein der Verwirklichung viel rascher gefügiges Ziel gewiesen:
Hier wird zur Förderung des dichterischen, des sprachkünstlerischen Werkes und, in letzter Stunde, zur Rettung derer aufgerufen, die zu diesem Werk bestellt sind.
Ihnen soll durch Werk-Anregung und durch Hilfe für das Werk Mut und Lust erneuert und durch lebendige Anteilnahme an ihrem Schaffen geholfen werden.
Ihnen soll wieder jene Förderung zuteil werden, die einst vornehmste Pflicht des wirtschaftlich gesicherten Verlegers war: Drucklegung; angemessene Entlohnung des Verfassers; Wegbereitung dem Werk zur Wirkung im Volk.

Sodann sollen dem Dichter, aus planmäßiger Aufgabenstellung heraus, klar umrissene Aufträge zu ganz bestimmten künstlerischen Gestaltungen erteilt werden. Es soll der Sprachkünstler mit Überlegung wieder einbezogen werden in den Kreis der Berufenen, die durch die Kraft ihrer Aussage das Lebensgefühl der Gesamtheit erhöhen, ihr Selbstbewußtsein veredeln, ihre Freude am überwirtschaftlichen Sinn des Daseins vermehren. Auch der Dichter soll den Widerhall spüren, den seine Leistung ganz gewiß nicht weniger braucht als die des Sportmannes. Dem Dichter soll bei deutlichen Zielen und teilnehmender Erwartung seiner Arbeit ein neuer Sinn seines Schaffens und eine erneute Wirklichkeit geschenkt sein: Heimat und Rückhalt im Volk.
Mit besonderer Rücksicht auf eben diesen wichtigsten Punkt seiner Förderung: nämlich der Wegbereitung für die ausgewählten, wie für die in Auftrag gegebenen Werke, ist von vornherein und in tunlichst weitgehendem Maße die enge Fühlungnahme mit den öffentlichen und privaten Lese- und Bildungsanstalten anzustreben.
Die Volksbibliotheken, Volkslesehallen, die Bildungs- und Leseanstalten der industriellen Großbetriebe, die Schulen aller Art nicht ausgenommen, stellen ja nur die andere Hälfte der gleichen Aufgabe, die andere Seite des selben Dienstes am Volksgeiste dar.
Noch ist ja – gerade von dieser Seite her – jener Dienst an der Seele nicht schon ganz vergessen gemacht durch den Dienst am Leib. Noch wissen Erzieher und tiefer Horchende, daß dem Volke, neben der heilsamen Leibesübung, die Übung des Geistes eingeborenes Bedürfnis ist. Noch warnt uns Erkenntnis, daß ein jedes Volk irgend wann einmal leer und im innersten Keim verhängnisvoll entkräftet heimkehrt von Olympiaden ohne Olymp!
Aber an die Quellen seines seelischen Wesens geführt, zur Freude am künstlerisch geschauten Welt- und Schicksalsbild ausgezeichneter Menschen erzogen, im eigenen Sprachgefühl durch den Umgang mit hoher Dichtung vertieft und erhoben, erlebt ein Volk jenen beglückenden Einklang eines schöneren Lebens, das dem gesunden Geist im gesunden Körper verheißen ist.
In den Verwirklichungsplan der so gestellten Aufgabe sei dann ausdrücklich auch, neben dem lebenden Künstler, der schon verstorbene Dichter oder Denker mit einbezogen, sofern ihm bei Lebzeiten entweder die verdiente Würdigung versagt blieb, oder seine ehemalige, in unserem Sinne segensvolle Wirkung erloschen oder vergessen ist, oder verloren und vergessen zu werden droht. Insbesondere mit Rücksicht auf den Bedarf der vorhin genannten Anstalten soll auch diesem Teil des Gesamtplanes besondere Aufmerksamkeit zugewandt sein. Denn es soll der große kulturzeitliche Zusammenhang allen wahrhaft schöpferischen Schrifttums in einem lebensvollen Volksganzen vorbildlich aufgewiesen werden.

DIE zu dem so geschilderten Zwecke erforderlichen Mittel sollen durch

STIFTUNGEN

aufgebracht werden, die sowohl von öffentlichen und privaten Körperschaften, als auch von Einzelpersonen ausgehen werden.
Das starke Bekenntnis eines Stadtoberhauptes, das den vorigen Ausführungen zur Bekräftigung dienen durfte, möge immerhin nicht nur von den Großgemeinden gehört werden und wohlwollendes Verständnis finden. Auch große Stellungen in der Wirtschaft verpflichten in einem nicht barbarischen Lande zu großzügiger Förderung jener überwirtschaftlichen Gemeinwerte, deren Verlust kein wirtschaftlicher Gewinn ersetzen kann.
Die Verwaltung und Verwendung der aufgebrachten Mittel übernimmt ein Verlag, der begründet wird unter dem Namen:

DEUTSCHER STIFTERBUNDVERLAG

Der Verlag trägt streng gemeinnützigen Charakter. Er ist ein literarischer Selbstverwaltungskörper. Seine Erträgnisse werden ausschließlich ihm selber, das will sagen: teils seiner Wirtschaft, teils

den in den Verlag aufgenommenen Autoren nutzbar gemacht. Ergeben sich Überschüsse, so werden sie im Sinne der Grundgedanken dieses Aufrufs zu verwenden sein. Es mag dann zum Beispiel daran gedacht werden, daraus solchen Dichtern Zuwendungen zu machen, die, auch ohne Mitarbeiter des Verlags zu sein, dennoch aus besonderen Ursachen hierfür in Betracht kommen. Aus dieser Abgrenzung des Arbeitsgebietes wie des Wirkungsfeldes geht deutlich hervor, daß der Stifterbundverlag keinerlei geschäftliche Zwecke verfolgt. Er schließt es grundsätzlich aus, mit dem um Dichtung und schöpferisches Schrifttum verdienten Verlagsbuchhandel irgendwie in Wettbewerb zu treten.

Der Stifterbundverlag hofft im Gegenteil eine durch den wirtschaftlichen Zwang der Gegenwart entstandene, sowohl für den Verleger, wie für die gesamte Kultur überaus empfindlich gewordene Lücke auszufüllen und bis auf weiteres zu überbrücken. Seine Aufgabe ist eindeutig gekennzeichnet durch kameradschaftliche Zusammenarbeit mit den deutschen Verlagsunternehmungen von Rang und durch die Übernahme der Vorverantwortung für die Einführung neuer, noch unerprobter Begabungen.

Da wenigstens in kulturellen Angelegenheiten der deutsche Grundsatz landschaftlich gesonderten Zusammenwirkens in Geltung ist, ebenso, wie der Grundsatz der Selbstverwaltung und Selbsthilfe, so haben vor allem die großen Mittelpunkte des geistigen Lebens in Deutschland: in erster Linie die Stadtgemeinden, die ehrende Verpflichtung, ebenso, wie sie bedeutende Mittel für alle anderen Künste und für wissenschaftliche Zwecke aufwenden, das Gleiche zu tun für die Pflege des deutschen Schrifttums und damit diese Stiftung zur Förderung des Dienstes und der schöpferischen Arbeit am Wort ins Leben zu rufen.

Neben den Städten haben dann auch jene Körperschaften gleiche Ehrenpflicht, deren Gewicht und Wirkungskreis das wirtschaftliche Gefüge und das gesellschaftliche Gesicht der Volksgemeinschaft bestimmt.

Auf das dringendste erwünscht ist endlich auch die Hilfe aller Einzelpersönlichkeiten, denen Einfluß und Vermögen das beglückende Recht verleiht, den Dank derer zu verdienen, von denen Hölderlin gesagt hat: Was bleibet aber, stiften die Dichter.

München, im September 1928

FRIEDRICH ALFRED SCHMID NOERR

DER VORBEREITENDE AUSSCHUSS

HANNS MARTIN ELSTER

HANS LUDWIG HELD

ROBERT PRECHTL

WILHELM WEIGAND

Geschäftsstelle: Dr. Hanns Martin Elster,
Berlin-Grunewald, Hubertusallee 27

137

ER GENERALSEKRETÄR
DEUTSCHEN SCHILLERSTIFTUNG

WEIMAR, DEN SCHILLERHAUS 11. 7. 28.

An die
Preussische Akademie der Künste
Senat der Sektion für Dichtkunst
Berlin

Sehr geehrter Herr Loerke!

Namens der Deutschen Schillerstiftung habe ich die Ehre, Ihnen für Ihr geschätztes Schreiben vom 6. 7. verbindlichst zu danken. Wir begrüssen lebhaft das Interesse, das die Sektion für Dichtkunst der Pr. Akademie der Künste der Notgemeinschaft der deutschen Dichtung entgegenbringt und werden uns gerne erlauben, zu gegebener Zeit Näheres zu berichten, um fördernder Zusammenarbeit den Weg zu ebnen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Heinrich Wilhelm Schmid

143 145
138

Notgemeinschaft

Deutsche Schillerstiftung
Vorort Weimar.

Weimar, den 2. Juli 1928.
Schillerhaus

Akademie d. Künste Berlin
№ 0626 - 3. JULI 1928
Anl.

persönlichem Briefe geantwortet am 6.7.28 Lei

Sehr geehrte Herren!

Wir gestatten uns, Ihnen heute davon Mitteilung zu machen, dass der Vorort der Deutschen Schiller-Stiftung Weimar auf Antrag des Berliner Zweigvereins die Durchführung der "Notgemeinschaft der deutschen Dichtung" zu einem wesentlichen Punkt der Tagesordnung unserer General-Konferenz vom 24. September ds.Js. machen wird. Wir verbinden mit dieser Mitteilung die höfliche Bitte, uns doch bei unseren Bestrebungen um diese Notgemeinschaft, die entsprechend der "Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft" aufgebaut werden soll, zu unterstützen. Unser Wunsch geht vor allen Dingen dahin, eine möglichst weitgehende Zusammenfassung aller Bestrebungen und Mittel für die Förderung und Unterstützung der deutschen Dichter und ihrer Nachkommen zu erreichen und zwar durch vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen in Frage kommenden Stellen, Behörden und Verbänden. Die Zusammenfassung all dieser sozialen Bestrebungen und produktiven Hilfsmöglichkeiten wird ja doch bereits allseitig als notwendig anerkannt und ist auch in der Oeffentlichkeit schon sehr häufig gefordert und erörtert worden. Wir bemerken, dass wir die Vorbereitung der zu beschliessenden Durchführung bereits in der verschiedensten Weise begonnen haben, weil uns daran liegt, dass die Notgemeinschaft möglichst in Wirksamkeit tritt, nachdem sie von der General-Konferenz beschlossen sein wird. Wir wären Ihnen zu äussertsem Dank verpflichtet, wenn Sie, sehr geehrte Herren, sich entsprechend unseren heutigen Mitteilungen kameradschaftlich mit uns in Verbindung setzen wollten, damit wir auf Ihre Hilfe und Ihre Ratschläge und Ihre uns unentbehrliche Arbeit schon jetzt für die Durchführung der Notgemeinschaft rechnen können.

Ihren weiteren Nachrichten mit besonderem Interesse entgegensehend, haben wir die Ehre, uns zu empfehlen

mit vorzüglicher Hochachtung

Der Vorort der Deutschen Schillerstiftung

J.A. der Generalsekretär:

Dr. Heinrich Lilienfein.

die Preussische Akademie der Künste,

Sektion für Dichtkunst

Berlin W.8

Pariser Platz 4

den 18. Juni 1928

Sehr geehrter Herr Dr. E l s t e r!

Haben Sie verbindlichen Dank für Jhren Brief vom 14. d. Mts. und die in ihm entwickelte neuerliche Anregung.

Da die Sommerreisen begonnen haben und deshalb nur wenige unserer Mitglieder in Berlin sind, würde es schwierig sein, einen Beschluss der Sektion darüber jetzt herbeizuführen. Für wichtig halte ich in dieser Angelegenheit, die Stimmen der besonders erfolgreichen und daher auch gegenüber den Sortimentern mächtigen Kollegen zu gewinnen. Doch bleibt uns, wie Sie ja selbst bemerken, zur Vorbereitung einige Zeit. Vielleicht haben Sie die Güte, inzwischen Beweismaterial zu sammeln, das wir gelegentlich privatim durchgehen könnten.

Jm Auftrage und mit vielen besten Grüssen

Jhr sehr ergebener

Oskar Loewe

Herrn

Dr. E l s t e r

Berlin-Grunewald

Hubertusallee 27

17

KÜNSTLERDANK
CLAUSS-ROCHS-STIFTUNG

HAUPTGESCHAFTSSTELLE:
BERLIN-GRUNEWALD
HUBERTUSALLEE 27
UHLAND 4596

*

BERLIN, den 14. Juni 1928.

Akademie d. Künste, Berlin
No 0585 15. JUN. 1928
Anl.

An die
Preussische Dichterakademie,
- Sektion für Dichtkunst -
Berlin W.8
Pariser Platz 4.

Sehr geehrte Herren!

Heute komme ich mit einer besonderen Anregung zu Ihnen, um deren sehr ernsthafte Erwägung in Ihrem Kreise ich bitte. Nach meinen praktischen Erfahrungen habe ich nämlich folgendes bei den Buchhändlern festgestellt:

Die Buchhändler nehmen es sich heraus, aus wirtschaftlichen Gründen, die nur ihren internen Betrieb angehen, Boykotte über Autoren und Verlage auszusprechen, welche ihrerseits wieder irgendwelche Massnahmen treffen, die den Buchhändlern nicht passen. Also z.B. Wilhelm von Scholz hat bis vor kurzem zum Ehrenpräsidium des Deutschen Buchklubs in Hamburg gehört, der auf dem Wege des Abonnements Bücher des freien deutschen Verlagsbuchhandels zum Ladenpreise an Abonnenten liefert. Die Teilnahme an dem Ehrenpräsidium hat W.v.Scholz Angriffe von Seiten einer großen Reihe Sortimenter eingetragen, und die Sortimenter haben verschiedentlich erklärt, sie würden Bücher von W.v.Scholz nicht mehr vertreiben. Oder die Mitarbeiterschaft von Autoren beiden Buchgemeinschaften trägt dem Autor den Boykott der Sortimenter ein. Z.B. sind in dieser Hinsicht die Stettiner Buchhändler von der schärfsten Einseitigkeit. Die Buchhändler kehren sich nicht im geringsten an die Abmachungen, die vom Buchhändler-Börsenverein in Leipzig mit den Schriftsteller-Verbänden getroffen worden sind und dahin gehen, dass ein Boykott auf jede Art und Weise heimlich wie offen unstatthaft ist und nicht geduldet werden soll. Einige Buchhändler haben mir gradezu geschrieben, dass sie sich von dem Buchhändler-Börsenverein in Leipzig, wenn sie auch dessen Mitglied wären,

KÜNSTLERDANK
CLAUSS-ROCHS-STIFTUNG
HAUPTGESCHAFTSSTELLE:
BERLIN-GRUNEWALD
HUBERTUSALLEE 27
UHLAND 4596

BERLIN, den

garnichts vorschreiben liessen. Und schliesslich gehen einzelne Buc
händler , wenn sie aus irgendwelchen Gründen (z.B. infolge Nichter-
füllung ihrer Zahlungsverpflichtungen) mit irgendeinem Verlage Diff
zen haben, dazu über, auch die Autoren dieser Verlage grundsätzlich
zu boykottieren. Für alle diese Ausführungen kann ich natürlich Be-
weise erbringen. Das Schlimmste aber ist weiterhin, dass die Buchhän
mit Vorliebe einzelnen Dichtern, die oft grade wegen ihrer besondere
schöpferischen Qualität anfangs schwer durchzusetzen sind, ein für a
mal das Etikett auf den Rücken kleben "unverkäuflich" oder "schwer v
käuflich", und dass Buchhändler dann infolgedessen sich überhaupt
nicht mehr bemühen, Publikum für diese etikettierten Autoren zu werbe
selbst auch dann nicht, wenn der Autor längst Werke mit grösserer Ver
breitungsfähigkeit geschrieben hat. Durch diese wirkliche oder geisti
Boykottmanie des Buchhändlers, wird das geistige Leben, das Bild der D
tung in der Gegenwart völlig verfälscht. Der Buchhändler wird vielfac
anstatt Kulturpionier zu sein, gradezu zu einem Schädling für die Kul
Alle seine Massnahmen in dieser Richtung trifft er aus rein materiali
stischen, egoistischen Prinzipien heraus und deswegen, meine sehrvere
ten Herren, ist es notwendig, dass die Dichter-Akademie hier in einer
fentlichen Resolution einmal ihre Stimme erhebt und die Forderung aus
spricht, dass der Buchhändler von allen Boykottgedanken zu lassen hat
dass er sich wieder einzustellen hat auf den freien Wettbewerb der ve
denen Vertriebsformen der Bücher untereinander, und dass er sich wied
besinnen soll auf seine Pflicht gegenüber Nation und Menschheit, sein
Pflicht, als Kulturpionier in jedem Sinne zu wirken.

Hierdurch bitte ich Sie herzlichst, hochgeehrte Herren, meine Anre
gung durchberaten und ihr Folge leisten zu wollen. Es wäre wirklich
eine praktische Tat der Dichter-Sektion, wenn sie im September oder O
tober ds,Js. mit Beginn der neuen Buchsaison eine Erklärung im Sinne
meiner Anregung an die Öffentlichkeit hinausschickte. Die Dichter-Sek-
tion würde durch eine solche Erklärung auch beim Publikum all den Buch-
händlern und Kritikern, Schriftstellern und Kulturkämpfern den Rücken
stärken, die für die Qualität eintreten. Sie würde ausserdem bei
vielen das Gewissen wecken , damit nicht wieder der Schund von der Art
eines Wallace den Markt beherrscht. Ich rufe deswegen die Hilfe der Dich-
ter-Sektion mit aller Offenheit an.

Indem ich Ihnen, hochgeehrte Herren, im voraus meinen aufrich-
tigen Dank für jede Hilfe ausspreche, habe ich die Ehre, mich Ihnen zu
empfehlen

ganz ergebenst

Hans Martin Elster

142

KÜNSTLERDANK
CLAUSS-ROCHS-STIFTUNG
HAUPTGESCHÄFTSSTELLE:
BERLIN-GRUNEWALD
HUBERTUSALLEE 27
UHLAND 4596

BERLIN, den 1. Juni 1928.

Akademie d. Künste Berlin
№ 0539 - 2 JUN 1928
Ant

An die
Preussische Akademie der Künste
-Sektion für Dichtkunst.-
Berlin W.8
Pariser Platz 4.

Sehr geehrte Herren!

Haben Sie aufrichtigen Dank für Ihren Brief vom 24.Mai ds.Js. Darf ich Sie höflichst darauf hinweisen, dass ich garnicht daran denke, die Notgemeinschaft der Deutschen Dichtung als eine soziale Hilfsanstalt anzusehen. Ich bin fest davon überzeugt, dass die Wissenschaftler sich auf das strengste verbieten würden, ihre Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft als eine soziale Hilfsanstalt der Wissenschaft betrachtet zu sehen. Vielmehr ist meine Notgemeinschaft der deutschen Dichtung durchaus im Sinne der Akademie als eine Förderung nur des Schrifttums gedacht, das geistigen Rang und künstlerische Bedeutung beanspruchen kann; denn allein diesem Schrifttum geht es schlecht. Dem Schrifttum, das sich den Publikums-Instinkten, den Anforderungen der Mode und dem Kitsch unterwirft, geht es bekanntlich ausgezeichnet. Allein das aber, was wir unter dem Begriff "Dichtung" selbst im weitesten Sinne des Wortes zusammenfassen, ist heute verurteilt, unveröffentlicht oder unbeachtet zu bleiben. Mein Vorschlag der Notgemeinschaft deutscher Dichtung ist in jedem Sinne ein Vorschlag, der der Qualität dienstbar sein würde. Ich würde es auf das Tiefste bedauern, wenn meine Notgemeinschaft deutscher Dichtung zu einer sozialen Hilfsanstalt mit Hilfe Berufsorganisationen ausgebaut würde. Die Berufsorganisationen kommen als Kompetenz für die Notgemeinschaft deutscher Dichtung überhaupt nicht in Frage. Jede Berufsorganisation ist heutzutage eine soziale gewerkschäftliche Einrichtung, in der jedes Mitglied ohne Rücksicht auf seine Qualitätsleistung, wenn es eben nur Schriftsteller von Beruf ist, die gleichen Anrechte und Ansprüche zu stellen hat. In einer Berufsorganisation gibt es keine Qualitätsunterschiede.

Diese Eigenschaft der Berufsorganisation macht sie für die Notge-ei
schaft der deutschen Dichtung schon völlig unbrauchbar, und ich sage
auch voraus, dass die Notge-einschaft der deutschen Dichtung erledig
ist, wenn ihre Ausführung den Berufsorganisationen übertragen werden
würde. Und zwar auch aus eine- zweiten weiteren Grunde: Die Berufso
nisationen sind reine Interessenverbände undzwar der Autoreninteress
als Berufsorganisationen mit Recht. Diese Interessenverbände stehen
wieder in eine- gewissen Interessenkampf mit den Interessenverbänden
der Verleger, de- Deutschen Verleger-Verein und der Vereinigung schö
senschaftlicher Verleger. Die Notge-einschaft deutscher Dichtung soll
aber unabhängig von den Interessen der Autoren bezw. der Verleger und da
auch unabhängig von Interessengegensätzen der Autoren und Verleger, r
u- des schöpferischen Prinzips, rein u- der Qualitätsleistung willen
arbeiten. Ich würde ebenso warnen davor, die Verlegervereine bei der
dung der Notge-einschaft deutscher Dichtung heranzuziehen; denn auch
hier würden wieder die Interessenkonflikte wie bei den Berufsorganisa
nen der Schriftsteller stehen. Die Notge-einschaft der deutschen Dich
ist nur möglich, wenn sie allein u- der Qualität willen überparteilic
und unabhängig von Berufsinteressen irgendwelcher Art durchgeführt wi
Die einzige Stelle, die hierfür Garantie zu leisten vermag, ist die A
demie der Künste, Sektion für Dichtkunst, genau wie dies bei der Notg
meinschaft der deutschen Wissenschaft ist, bei der die Akademie der W
schaften die Zentralstelle bildet. Wenn von diesem durch die Wissensc
ler ausgezeichnet vorgezeichneten Wege, der auch praktisch erprobt wu
abgewichen wird, so ist die Notge-einschaft deutscher Dichtung von vo
herein diskreditiert. Ich bitte deswegen nochmals daru-, bei der Aus
sprache über diese Dinge, mich hinzuzuziehen, damit alle Fragen, die
in Betracht kommen, auch unabhängig behandelt werden können. Ich will
der Sache selbst dienen und helfen und habe nur Interesse an der Quali
möchte allerdings nicht, dass die Notge-einschaft deutscher Dichtung g
läuft, an Berufsverbände ausgeliefert zu werden. Mit herzlichem Dank fü
Ihr Interesse an meinen Vorschlägen und bester Empfehlung

Ihr ganz ergebener Hanns Martin Elster

143

Ub 5 Mai

N°. 486

den 24. Mai 1928

Sehr verehrter Herr Dr. Elster!

Die Sektion für Dichtkunst dankt Jhnen verbindlich für die Uebersendung Jhres gefälligen Briefes vom 16. d. Mts. sowie der drei Exemplare des Horen-Heftes, die Jhren Aufruf "Die Notgemeinschaft deutscher Kunst und Dichtung" enthalten. Wir bitten Sie nicht, uns weitere Exemplare zur Verfügung zu stellen, weil Jhr Aufsatz vielen unserer Mitglieder bereits bekannt war. Mit anderweitigen Anregungen haben wir die Jhre in unserer Sitzung vom 21. d. Mts. besprochen. Da eine grosszügige Hilfe für das notleidende Schrifttum von mehreren Seiten angeregt worden ist, befürchten wir eine Verwirrung der Bemühungen. Wir möchten zunächst eine Klärung der Kompetenzen der beteiligten Faktoren herbeiführen. Was uns selbst betrifft, so haben viele unserer Mitglieder ausgesprochen, dass die Akademie es vermeiden sollte, sich zu einer sozialen Hilfsanstalt zu entwickeln, wenigstens zu keiner solchen für das gesamte Schrifttum ohne Ansehung des geistigen Ranges und der künstlerischen Bedeutung. Die Berufsorganisationen können zweifellos

Dr. Hanns Martin E l s t e r,

Berlin-Grunewald
Hubertusallee 27

17

zweifellos die Grenzen dessen, was ihnen als unterstützens- und fördernswert scheint, weiter stecken als wir, und danach halten wir es für billig, dass ihnen, schon wegen ihrer intimeren Kenntnis der Verhältnisse in ihren Mitgliederkreisen, ein Bestimmungsrecht bei der Verteilung der vorhandenen Mittel bleibt. Für Jhre Bereitwilligkeit, uns mit Jhrem aus der Erfahrung gewonnenen wertvollen Rat zu unterstützen, sind wir Jhnen sehr verbunden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende des Senats

Jn Vertretung

Loe

145

KÜNSTLERDANK
KLAUSS-ROCHS-STIFTUNG
HAUPTGESCHAFTSSTELLE:
BERLIN-GRUNEWALD
HUBERTUSALLEE 27
UHLAND 4596

BERLIN, den 16. Mai 1928.

K. Akademie d. Künste, Berlin
No 0486 * 17 MAI 1928
Eing.

An die

Preussische Akademie der Künste,
Sektion für Dichtkunst,

Berlin W. 8
Pariser Platz 4.

Hochgeehrte Herren!

Gestatten Sie dem ergebenst Unterzeichneten, Ihnen seinen Aufruf "Die Notgemeinschaft deutscher Kunst und Dichtung" zu unterbreiten. Ich sende drei Exemplare der HOREN und bin selbstverständlich bereit, Ihnen noch mehr Exemplare zu senden, falls Sie sie wünschen. Mit dieser Einsendung verbinde ich den Antrag, dass die Sektion für Dichtkunst sich doch dieses Planes, einer Notgemeinschaft deutscher Dichtung, praktisch zur Durchführung annehmen möchte. Der Organisationsplan einer solchen Notgemeinschaft ist zwar in dem Aufsatz selbst nur angedeutet, kann aber von mir jederzeit in einem kleinen Vortrage vor der Akademie entwickelt werden. Infolgedessen erlaube ich mir die Anregung, dass die Sektion eine entsprechende geschlossene Akademiesitzung für einen derartigen Vortrag von mir mit Diskussion einberufen möge. Bei dieser Sitzung müssten auch die entsprechenden Herren vom Kultusministerium, von den anderen Sektionen und evtl. auch von den entsprechenden literarischen und künstlerischen Vereinen eingeladen werden. Von mir sind auf Grund meines Artikels schon die verschiedensten Beziehungen nach Hamburg, München und dem Rheinlande angeknüpft worden. Verschiedene Arbeiten , die in Richtung der Notgemeinschaft gehen, sind in Vorbereitung, so dass ich die Überzeugung gewonnen habe, die von mir vorgeschlagene Notgemeinschaft ist durchführbar, und dafür bitte ich herzlichst um die Hilfe der Akademie.

In der Hoffnung, keinen Fehlantrag getan zu haben, habe ich die Ehre, zu sein, sehr geehrte Herren,

Ihr ganz ergebener

Hans Martin Elster

den 24. Mai 1928

Sehr verehrter Herr Doktor!

Haben Sie unseren verbindlichsten Dank für Jhre Anregungen, die Sie uns noch rechtzeitig zu unserer Sitzung am 21. d. Mts. zugehen liessen. Jhr Brief betont die Schwierigkeiten, die wir in vielfachen Beratungen selbst erkannt haben, aber,- und dies ist uns besonders wesentlich - er hat uns in der Klärung der Kompetenzenfrage der beteiligten und interessierten Vereinigungen und Verbände gefördert. Wir beabsichtigen, in einer Besprechung mit dem Ministerium diese Klärung fortzusetzen und hoffen, dass eine uns allen erwünschte und nützliche Lösung der Frage, wie dem notleidenden Schrifttum geholfen werden könnte, sich in absehbarer Zeit wird erreichen lassen.

Mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende des Senats

Jn Vertretung

Lee

errn

Dr. F r e y h a n,

chutzverband deutscher Schriftsteller E.V.

B e r l i n W. 57

Bülowstr. 22

17

147

Bankkonto: Dresdner Bank, Kasse B
Potsdamer Straße 20

Postscheckkonto: Berlin Nr. 11527

erkschaft Deutscher Schriftsteller)
Geschäftsstelle:
Berlin W 57
Bülowstraße 22
Fernsprecher: Lützow 8430

Berlin Den 21. Mai 1928

Dr.F/H.

An die

Preussische Akademie der Künste

Sektion für Dichtkunst

Berlin W 8

Pariser platz 4

betr. Notlage des Schrifttums

Sehr verehrter Herr Loerke!

Es ist gewiss schwierig, zu den von Ihnen in Ihrer Zuschrift vom 14.ds. aufgeworfenen Fragen praktische Vorschläge beizubringen.

Wir könnten uns allenfalls Lösungen davon versprechen, dass den Organisationen des Schrifttums Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Die Hergabe dieser Mittel könnte an bestimmte Richtlinien gebunden sein, sodass die Organisationen bei der Verteilung der Gelder verpflichtet wären, die vorgeschriebenen Voraussetzungen zu erfüllen.

- 2 -

erkschaft Deutscher Schriftsteller)
Geschäftsstelle:
Berlin W 57
Bülowstraße 22
Fernsprecher: Lützow 8430

Bankkonto: Dresdner Bank, Kasse B
Potsdamer Straße 20
Postscheckkonto: Berlin Nr. 11527

Den

In jedem Falle halten wir es für geboten, dass die Verteilung der Mittel selbst durch die Organisationen des Schrifttums stattfindet. Dies schon deshalb, weil in diesen Organisationen die praktischen Erfahrungen darüber gesammelt werden, welche Arten von Bedürftigen überhaupt in Betracht kommen, wo wirkliche Bedürftigkeit vorliegt und wo es sich um Bedürftige handelt, die immer wieder mit ihren Gesuchen vorsprechen, ohne dass bereits erfolgte Zuwendungen zu produktiver literarischer Arbeit geführt hätten. Dieser grosse Schatz von Erfahrungen ist bei den Organisationen angesammelt, sodass diese Organisationen (allein) in der Lage sind, die zur Verfügung stehenden Gelder sachgemäss und zweckgerecht zur Verteilung zu bringen.

Was die Aufbringung der Gelder anbelangt, so müsste eben versucht werden, die staatliche Hilfe unter Hinweis auf den bedrohlichen Charakter der Not des Schrifttums bis zum äussersten anzuspannen. Weiter könnte daran gedacht werden, durch Interventionen staatlicher Stellen, insbesondere der Akademie der Künste und der Sektion für Dichtkunst Mäzene für die gegenwärtige Krisis des freien Schriftstellers zu interessieren und in Anspruch zu nehmen. Erst kürzlich ging durch die presse die Notiz, dass ein sehr angesehener Verlag eine solche Geldstiftung gemacht hat. Durch die Intervention staatlicher Stellen wird es leichter fallen, derartige Gelegenheitsstiftungen zu erzielen.

erkschaft Deutscher Schriftsteller)
Geschäftsstelle:
Berlin W 57
Bülowstraße 22
Fernsprecher: Lützow 8430

Bankkonto: Dresdner Bank, Kasse B
Potsdamer Straße 20
Postscheckkonto: Berlin Nr. 11527

Den

Wir verkennen natürlich nicht, dass die hier ausgesprochenen Anregungen nur ein schwacher Versuch sind, um den schwierigen Problemen beizukommen. Dennoch glaubten wir, nicht unterlassen zu dürfen, Ihre sehr freundlichen Zeilen wenigstens mit diesen Hinweisen zu erwidern und zu Ihrer heutigen Sitzung die vorstehenden Aeusserungen beizusteuern.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochschätzung

Ihre sehr ergebenen
Schutzverband deutscher Schriftsteller (E.V.)

750

J. Nr. 474

den 14. Mai 1928

Sehr verehrte Herren!

Verbindlichen Dank für Jhre Anregung vm 10. Mai d. Js. betreffend Hilfeleistung für das notleidende Schrifttum.

Diese Notlage, die,wie Sie [redacted] zutreffend feststellen, sich immer bedrohlicher ausbreitet, ist bereits oft ein Gegenstand unserer Erwägungen und Beratungen gewesen. Auch von anderen Seiten sind Hinweise auf das bestehende Elend und dringliche Rufe nach Abhilfe zu uns gelangt. Leider fehlt es an praktischen Vorschlägen, auf welche Weise das Hilfswerk in dieser Zeit der wirtschaftlichen Schwierigkeiten und der öffentlichen Sparsamkeit verwirklicht werden könnte. Wir wären Jhnen zu grossem Danke verpflichtet, wenn Sie uns Jhre Gedanken über die Art der Aufbringung der erforderlichen Mittel und ihre Verteilung und Verwaltung mitteilen wollten. Wir beabsichtigen,uns mit Jhrer Anregung in einer am 21. d. Mts. stattfindenden Sitzung zu beschäftigen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Senat, Sektion für Dichtkunst
Der Vorsitzende
Jn Vertretung

Loe

Schutzverband dantscher
iftsteller E.V.

B e r l i n W.57
Bülowstr. 22 II

zverband deutscher Schriftsteller (E.V.)
Berlin W. 57, Bülowstraße 22 II
Telephon: Lützow 8430

Berlin, den 10. Mai 1928

151

K. Akademie d. Künste, Berlin
No 0474 * 11. MAI 1928
Anl.

tr. Hilfsleistungen für
s notleidende Schrift_
tum.

Hochverehrte Herren!

Die mit jedem Tage sich verschärfende Notlage des Schrifttums macht es uns zur pflicht, beiter Sektion für Dichtkunst der Akademie der künste eine Hilfsaktion dringlichst in Anregung zu bringen.

Die katastrophische Situation der Schriftsteller wird dadurch charakterisiert, dass bereits auch Autoren von unbestrittenem Ruf zu opfern dieser verhängnisvollen Zustände geworden sind.

So wissen wir aus zuverlässigen Informationen, dass Wilhelm s c h m i d t b o n n einer verzweifelten Lage gegenübersteht.

Hermann K i e n z l's Existenz ist aufs schwerste gefährdet.

Die Witwe Fritz M a u t h n e r's lebt in den kümmerlichsten Verhältnissen. Der sprachphilosophische Nachlass Mauthners, für dessen Herausgabe Mauthners Witwe wesentlichste Dienste leisten könnte, bleibt so der Kenntnis der geistigen Oeffentlichkeit vorenthalten. Es braucht nicht gesagt zu werden, wie sehr dies eine kulturelle Einbusse bedeutet. Zugleich bleibt so eine selbstverständliche Aufgabe der Pietät gegenüber Fritz Mauthner infolge unerträglicher wirtschaftlicher Widrigkeiten unerledigt.

Aus der Praxis des schutzverbandes deutscher Schriftsteller können wir ferner bestätigen, dass die Anträge hilfsbedürftiger Schriftsteller

sich

ion für
Dichtkunst,
emie der Künste
e r l i n W 8
Pariser Platz.

152

sich häufen, ohne dass sie bei der Beschränktheit unserer Mittel von uns auch nur im entferntesten befriedigt werden könnten.

Zu den Persönlichkeiten von anerkanntem Namen treten bei diesen Unterstützungsanträgen junge aufstrebende Talente, die um die Möglichkeit kämpfen, sich für ein Werk sammeln und zusammenfassen zu können. Es gesellen sich ferner hinzu jene vielen, durch die Not ihres Lebens schon völlig zermürbten Existenzen, die nicht mehr den nötigsten Lebensbedarf zu decken imstande sind, die jedes seelischen und geistigen Halts fast völlig verlustig gingen.

Alle diese Tatsachen sprechen nur zu beredt dafür, dass es sich hier um eine Situation von symptomatischer Bedeutung handelt.

Diese katastrophischen Zustände wirksam und entscheidend zu bekämpfen, werden Massnahmen geboten sein, die von vorn herein das Zentrum des ganzen problems ins Auge fassen und es zentral zu lösen suchen. Die Sektion für Dichtkunst der Akademie der Künste um die Inangriffnahme solcher prinzipiellen Lösungen dringlichst zu bitten, ist der Sinn dieser Zeilen.

Soweit hier die Namen bestimmter Persönlichkeiten genannt werden mussten, bedarf es keiner besonderen Bitte um vertrauliche Behandlung.

Dass diesen Persönlichkeiten auch von dort aus schnellste Hilfe werde, ist der besondere wunsch und die besondere Hoffnung des unterzeichneten Verbandes.
Wir haben uns für verpflichtet erachtet, für diese persönlichkeiten auch beim Kultusministerium und beim Gremium des Schriftstellerfonds des Kultusministeriums mit Hilfsanträgen vorstellig zu werden.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung

sehr ergeben

Schutzverband deutscher Schriftsteller (E.V.)

N. Graham

Preussische Akademie der Künste
J. Nr. 414

Berlin W.8, den 30. April 1928
Pariser Platz 4

U r s c h r i f t l i c h nebst Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n

Erreicht:
Präsident

ergebenst zurückgereicht mit dem Bericht, dass wir eine Notgemeinschaft Deutscher Kunst oder zumindest eine solche deutscher Dichtung für sehr wünschenswert halten aber die ausserordentlichen Schwierigkeiten nicht übersehen, die ihrer Gründung und Verwaltung entgegenstehen. Herr Dr. Elster erhebt zwar nachdrücklich seine Forderung, zeigt jedoch keinen gangbaren Weg zur Verwirklichung

-seines

seines Plans. Vielleicht wäre es möglich, die staatlichen Zuwendungen an die grossen Berufsverbände als Fonds zur Steuerung der Not deutscher Dichtkunst zu bezeichnen und im Gemeinschaftssinne auszubauen. Ferner scheint uns das Zustandekommen der Notgemeinschaft deutscher Dichtung von der Schutzfristfrage abzuhängen. Wird das Kompromiss geschlossen, dass ein literarisches Werk zwar 30 Jahre nach dem Tode des Verfassers frei wird, dass aber jeder Verleger, der es druckt, noch für 20 weitere Jahre zu einer Abgabe verpflichtet ist, so könnte diese Abgabe überall da, wo keine unmittelbaren Erben (Frauen und Kinder) vorhanden sind, in die Kasse einer Notgemeinschaft fliessen und sie speisen. Aehnliches, nur auf der Grundlage der 50-jährigen Schutzfrist, wird ja auch von der französischen und belgischen

Gesetzgebung

Gesetzgebung erwogen. Der Verwaltungsapparat würde in jedem Falle umfangreich und schwerfällig werden müssen, und er würde überdies unsicher arbeiten, denn während die wissenschaftliche Leistung, deren Prüfung der Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft untersteht, objektive Wertkennzeichen aufweist, wird die Beurteilung der künstlerischen Leistung immer in hohem Masse von der Verschiedenheit des Urteils von subjektiven Neigungen, Wünschen und Ueberzeugungen der Gutachter abhängig sein.

Senat, Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

L. F.

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1215

ENDE